This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

GLH

Digitized by Google

Digitized by Google

Russia-History 1775-1791

Ausführliche Geschichte des Krieges

zwischen

Rußland, Oesterreich

und

der Türkey,

und des daraus entstandenen nordischen Krieges.

Erster Band.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK.

Wien, 1791.

Gedruckt und verlegt von Joseph Georg Oehler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Veranlassung des gegenwärtigen Krieges. Die Pforte erklärt Rußland den Krieg. Türkisches Kriegs-Manifest. Russische Gegenerklärung.

Die Zwistigkeiten zwischen dem Rußischkaiserlichen Hofe, und der ottomannischen Pforte dauerten schon lange; das entgegengesetzte Interesse dieser beyden Reiche, die Vortheile, welche Rußland für seine Handlung durch die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere ziehen wollte, und denen die Pforte immer Hindernisse in den Weg legte, waren die Hauptursachen dieser unaufhörlichen Streitigkeiten. Nach dem glorreichen Kriege, welchen die Rußen von dem Jahre 1768 bis 1774

Digitized by Google

führten, wurde endlich im Lager bey Kainardgi der Friede 1774 am 21ten July geschlossen.

In diesem Friedenschluße wurde festgesetzt, daß wenn schwere Verbrecher aus einem Reiche in das andere sich flüchten würden, sie ausgeliefert werden sollten, die tatarischen Völker in der Krimm, Budschiak, Kuban, Indissan, Giulak und Sudikul sollten von beyden Reichen unabhängig, und völlig frey seyn; Rußland sollte den Tatarn die Länder zwischen den Flüssen Beeda, Konschiwode, und Dniper, und alles Land zwischen den Flüssen Bog, und Dniester zurück geben, die Festung Otschakow aber den Türken verbleiben; den Kauffahrtheyschiffen beyder Mächte wurde eine freye Schiffahrt auf allen Meeren an welche ihre Staaten gränzen, zugestanden, nebst der ungehinderten Durchfahrt durch die Dardanellen, mit allen Rechten, welche nur die am meisten begünstigten Nationen daselbst genießen. Rußland gab der Pforte ganz Bessarabien, die Städte Ackermann, Kilia, Ismailow, die Festung

Digitized by Google

Bender, und die Fürstenthümer Moldau, und Wallachey welche die Rußen während dem Kriege erobert und besetzt hatten, zurück, so wie auch alle Inseln des Archipelagus; dagegen behielt Rußland die Städte, und Distrikte von Kinburn, Jenikale und Kertsch in der Krimm, und die Stadt Azow mit ihrem Gebiete.

Dies waren die vorzüglichsten Punkte dieses für Rußland so glorreichen Friedens, der aber erst den 28 Januar 1775 ratifizirt wurde. Da es der Pforte unendlich hart ankam, in die Unabhängigkeit der Krimm zu willigen, und es ihr eben so schwer fiel Rußland die freye Schiffarth auf dem schwarzen Meere, und durch die Dardanellen zu gestatten; so suchte sie daher sie auf alle Weise zu hemmen; die Schiffe, die aus dem Mittelländischen Meere durch die Dardanellen kamen, wurden zu Konstantinopel angehalten, und es wurde ihnen nicht erlaubt, weiter zu gehen.

Die Wahl des neuen Chans in der Krimm gab neue Gelegenheit zu abermaligen Mißhelligkeiten; die Tatarn hatten sich in zwey Par-

Digitized by Google

heiten getheilt, und der Prinz den Rußland begünstigte, wurde auf den Thron gesetzt.

Diese und noch andere kleine Zwistigkeiten ließen vermuthen, daß es schon damals zum neuen Kriege zwischen beyden Mächten kommen würde; allein sie wurden durch Vermittelung des französischen Gesandten beygelegt.

Doch die Einigkeit dauerte nicht lange. Die Brüder des Chans von der Krimm rebellirten gegen ihren Bruder Sahin Gheray, und Rußland ließ einige Regimenter nach der Krimm marschieren, um den Chan wieder einzusetzen, welches auch wirklich erfolgte, wogegen aber die Pforte heftig protestirte.

Sie begnügte sich aber mit dieser Protestation nicht, sondern fieng bald darauf an, auf der Insel Taman die oberste Gewalt auszuüben, und als der Chan sich bey dem Beamten derselben nach der Ursach seiner Ankunft erkundigte, ließ dieser den Abgeordneten des Chans öffentlich enthaupten, und erklärte die dasigen Einwohner für türkische Unterthanen.

Digitized by Google

Rußland sah ein, wie gefährlich es für sein Reich wäre, wenn die Krimm statt ein unabhängiger Statt zu bleiben, eine türkische Provinz würde, und nahm daher die Krimm, die Insel Taman, und die ganze Kubanische Seite in Besitz.

Ueberdieß gab sich der Prinz Heraklius, Herr von Kartalienien, und Kachet unter russischen Schutz.

So mißvergnügt die Pforte auch über diese beyde Vorfälle war, so gelang es dennoch dem russischen Gesandten Herrn von Bulgakow einen Handlungstraktat zwischen Rußland, und der Pforte zu Stande zu bringen, in welchem unter andern Rußland die freye Schiffahrt und Handlung in allen Staaten der Pforte zu Wasser, und zu Lande zugestanden wurde.

So willfährig in diesem Stücke die Pforte gegen Rußland war, so suchte sie doch alle Erklärungen in Ansehung der Krimm zu vermeiden, so oft nur der Herr von Bulgakow darum anhielt. Als er aber endlich eine bestimmte Antwort verlangte, so wurde nach einem hef-

Digitized by Google

tigen Streite im Diwan die Krimm, und die kubanische Tartarey an Rußland überlassen, aber die Insel Taman zurückgefodert. Doch als der k. k. Internuntius erklärte: daß wenn nicht die Pforte in alle Forderungen Rußlands willigte, der Kaiser genöthiget wäre, Rußland, vermöge der geschlossnen Traktaten thätig zu unterstützen, so that diese Erklärung so kräftige Wirkung, daß die Pforte auch auf die Insel Taman Verzicht that.

Es wurde daher unterm 28 Dezemb. 1783. zwischen beyden Höfen ein Vertrag gemacht, kraft welchem die alten Traktaten bestättigt wurden.

Ohnerachtet alles dessen aber blieb doch immer Mißtrauen, und Uneinigkeit zwischen beyden Nationen. Dieses Mißtrauen wurde auf Seite der Pforte auf das höchste verstärkt, als die Kaiserin von Rußland 1787. nach Cherson reisete, wo sich auch der verewigte Kaiser Joseph II. einfand, und zugleich eine Armee von 20000 Mann die Kaiserin begleitete.

Digitized by Google

Die Besorgniß der Pforte war auszuehmend, deshalb wurden auch alle Gränzfestungen gehörig mit Munition versehen, und Truppen besetzten die Gränzen. Dennoch aber erklärte die Pforte, daß sie völlig gewilligt sey, die Friedensschlüsse unverbrüchlich zu halten.

Endlich brach das Feuer, das bisher nur unter der Asche geglimmt hatte, in volle Flammen aus, wozu der Großvezier das meiste beytrug. Man legte dem russischen Gesandten eine Menge Fragen vor, die er beantworten sollte. Er versprach die Forderungen alsogleich an seine Kaiserin zu schicken. Ehe es noch möglich war die Antwort aus Petersburg zu erhalten, wurde er am 16 August wieder zur Audienz in den Divan gerufen, wo er binnen einigen Stunden sich bedenken, und dann die Zurückgabe der Krimm, die Verzicht der Russen auf Georgien, und die Wiederherstellung aller im Streit befangenen Punkte in den Stand, in welchem sie durch den Frieden zu Kainardgi gesetzt waren, bewilligen sollte.

Digitized by Google

Als der Herr von Bulgakow erklärte: daß diese Bewilligung gar nicht in seiner Macht stände; so wurde er noch denselben Tag in die sieben Thürme gesperrt, und an Rußland der Krieg erklärt.

Einige Tage nachher wurden hievon sämtliche Gesandten benachrichtigt, und gefragt, wie sich ihre Höfe bey diesem Kriege verhalten würden. Da man voraus gesehen hatte, daß es kurz, oder lang zwischen der Pforte zu einem Kriege kommen würde, so war es den Gesandten leicht, diese Frage zu beantworten. Der Spanische, Französische, Preußische, Schwedische, und Englische erklärten sogleich ihre Höfe für Neutral. Der Venezianische sagte, er hoffe, dasselbe versichern zu können, müße aber erst in Venedig anfragen. Der Oesterrrichische hingegen erklärte, er könne hierauf gar nicht antworten, ohne vorher von seinem Hofe die nöthigen Instruktionen erhalten zu haben.

Acht Tage darauf am 24ten August ließ die Pforte jedem Gesandten folgendes Mani-

Digitized by Google

fest zustellen, in welchem die Gründe zur Kriegserklärung enthalten seyn sollten.

„In dem zwischen dem Osmannischen, und Rußischen Reiche im Jahr der Hedschra 1187 geschlossenen Frieden, wurde zwischen den beyden kontrahirenden Mächten die Aufrechthaltung des Friedens und der Ruhe der beyderseitigen Unterthanen vorzüglich festgesezt. Dennoch machte man in der Folge von Seiten Rußlands allerley Schwierigkeiten, und Forderungen, sowohl gegen den Frieden von Kainardgi, als auch gegen die Präliminarien des Friedens in Betreff der Krimm, vermöge welchen dieses Land zwischen beyden Reichen hätte unabhängig verbleiben sollen. Diesemnach hätte von dieser Zeit an von keiner Seite weder offenbar noch insgeheim, irgend eine feindliche Handlung begangen werden sollen, die einem, oder dem andern zuwider gewesen wäre. Ob dieses nun schon in den Bedingungen ausdrücklich gesagt ist, so hat sich Rußland dennoch erlaubt, den Chan von Teflis, der Hauptstadt von Georgien, der alle-

Digitized by Google

zeit der Osmannischen Macht unterthänig war, zu verleiten, so daß es Truppen in die Staaten desselben einrücken ließ, und sie in seinen Schutz nahm. Durch diesen Schritt wurde die Eifersucht aller benachbarten Provinzen gereizet, die sich an unsre erhabene Pforte wandten. Aber auf unsre Anfrage wegen dieses Betragens, antwortete der Russische Hof nur mit Vermessenheit. Es ist nicht weniger bekannt, daß die Einwohner von Otschakow, die immer ihr Salz aus den Seen zu ziehen pflegten, worauf sie gerechten Anspruch hatten, mit tausend Ungerechtigkeiten daran verhindert sind. Da ferner der Russische Hof durch Hülfe seiner Konsule den Woywoden der Moldau entwischen ließ, und die erhabene Pforte denselben zurück verlangte, so antwortete der Russische Minister gerade zu im Widerspruche mit den angenommenen Bedingungen, sein Hof liefre diejenigen, die zu ihm flüchteten, nicht aus.

Ausserdem begeht der Russische Hof eine Menge anderer Uibertretungen der Traktate,

Digitized by Google

befolgt nur die Artikel, die ihm zuträglich sind, und weicht von allen andern ab, die es ihm nicht zu seyn scheinen. Er unterhält seine Konsule in der Wallachey, und in der Moldau, in allen Stapelstädten des Archipels und auch in verschiedenen andern Orten, die diesem Hofe zu gar nichts nützen, aber den Rechtgläubigen schädlich werden, und wozu? Nur um die Unterthanen der hohen Pforte aufzuhetzen, und ihnen pflichtwidrige Gesinnungen beyzubringen, um sie zum Auswandern zu bewegen, um den einen abzuloken, und den andern in Diensten anzuwenden, und um sie zum Besten Rußland einzunehmen. Gegenseitig in Fällen, wo die Statthalter, oder Richter der Staaten und Provinzen des Osmanischen Reichs nicht nach dessen Belieben handelten, namentlich die Paschas im Gebiete Schildir, und die Fürsten der Wallachey, und Moldau, forderte der Russische Hof gegen alle Billigkeit ihre Entsetzung, und unterbrach solchergestalt immer die Ordnung in der Staatsverwaltung in allen Provinzen des

Digitized by Google

Osmannischen Reichs. Es ist aller Welt mehr als zu sehr bekannt, daß die hohe Pforte den Russischen Handelsleuten alle Vorrechte einer ausgebreiteten Freyheit und vollkommen Sicherheit im ganzen Osmannischen Reiche eingeräumt hat, damit sie hin und her nach Wohlgefallen gehen mögen. Gegenseitig hätte Rußland das nämliche thun sollen, wie es in den Traktaten festgesezt ist, damit die Osmannischen Handelsleute gleiche Vortheile in Rußland finden mögen, aber es geschah gerade das Gegentheil. Denn wenn Osmannische Handelsleute nach Rußland kamen, so forderte man ihnen zwei- bis dreymal größere Mautgebühren ab, als eine andere in Rußland handelnde Nation bezahlt. Und wenn ein Osmannischer Handelsmann in den Russischen Staaten Geld zu empfangen hatte, ließ man denselben nirgend, selbst nicht auf öffentlicher Straße in Ruhe, anstatt ihm Gerechtigkeit zu leisten, so daß sie endlich alle sich genöthigt sahen, unbefriedigt heimzukehren. Es ist ferner wahr, daß wenn Osmannische Fahrzeuge, wegen Sturm im

Digitized by Google

Meere, oder um sich mit Bedürfnissen zu versehen, in den Häfen von Rußland anlanden wollten, dieselben mit Kanonenkugeln davon weggetrieben worden. Endlich als die erhabne Pforte den Russischen Hof wegen der Angelegenheiten in Georgien angieng, gab der Gesandte dieses Hofes eine ministerielle Antwort, die den Inhalt hatte: Der General Potemkin komme mit 60, bis 70,000 Mann an die Gränze, und die Kaiserin von Rußland, seine Gebieterin, befinde sich gleichfalls daselbst. Diesemnach forderte dieser Minister die erhabne Pforte sichtbar zum Kriege auf. Die Ankunft des Generals Potemkin mit einer so zahlreichen Armee war bey diesen Umständen offenbar dem jenigen Betragen gleich, das Rußland in den Angelegenheiten der Krimm beobachtet hat. Und da alles dieses nur daher rühret, daß sich die Krimm in Russischen Händen befindet, so verlangte die hohe Pforte, daß dieses Land auf den alten Fuß hergestellt würde, vermittelst welchem die Verbindung und die Ruhe zwischen beyden Reichen wieder befestigt

Digitized by Google

würde. Hierauf hat der Russische Gesandte geantwortet: er könne einen solchen Vorschlag seinem Hofe gar nicht übersenden, und wenn er es auch thäte: so versicherte er zum Voraus, sein Hof würde ihn nie genehmigen, und auf keine Weise die Krimm wieder abtreten. Dem zu Folge, und in Betracht vieler andern Bewegungsgründe, sieht sich die hohe Pforte in der unvermeidlichen Nothwendigkeit, dem Russischnn Reiche offenbar den Krieg anzukündigen, und zu dem Ende theilt sie dieses Manifest, allen Mächten, ihren Freunden und Bundesgenossen mit, auf daß dieselben mit unbefangenen, und gerechten Augen, dasselbe und die Bewegungsgründe, nach welchen sie handelt, untersuchen mögen. Gegeben zu Konstantinopel den 11ten des Monats Zilkade, im Jahr der Hedschra 1201 (24ten August 1787.)

Bald nach Mittheilung dieses Manifestes an die Gesandten, erhielt der Großvezier das Oberkommando über die Armee, zugleich einen mit Diamanten besetzten Säbel, und 30,000 Beutel,

Digitized by Google

Beutel, (18 Millionen Gulden,) zu den Kriegsunkosten.

Rußland ließ gleich nach erhaltener Nachricht von der Kriegserklärung eine Deklaration bekannt machen, worauf am 20 Sept. ein ausführliches Manifest folgte, welches wörtlich also lautet:

„Wir von Gottes Gnaden, Katharina II. ꝛc. Thun hiermit allen unsern getreuen Unterthanen kund: Die Ottomannische Pforte hat, ohngeachtet dieselbe durch die feierlichen Traktaten vor den Augen der Welt einen ewigen Frieden mit Rußland bestättigte, dennoch treuloser Weise die heiligen Bande desselben zerrissen, und zum Beweise der Kriegserklärung gegen unser Reich, unsern allda bevollmächtigten, und ausserordentlichen Minister, den wirklichen Staatsrath Bulgakow in die 7 Thürme gefänglich eingezogen. Vergebens haben hiebey der in Konstantinopel residirende römisch kaiserl. sowohl als der königl. französische Minister ihre freundschaftliche Insinuationen bey der türkischen Regierung angewandt, um dieses ver-

Digitized by Google

wegene, und die Rechte der Völker, welche noch von allen, ja selbst von Barbaren in Ehren gehalten werden, beleidigende Attentat zu hemmen. Wem ist nicht unser Betragen gegen die Pforte bekannt? Doch sehn wir uns bey diesem Vorfalle gezwungen, dasselbe der Welt aufs neue vor Augen zu legen. Den letzten Krieg kündigte uns die Pforte im Jahr 1768 auf eine eben so gewaltsame und ungerechte Art an, als den jetzigen. Wie viel Verderben aber damals unser gezwungener Weise gezogenes Schwerdt über den Feind brachte, ist weltbekannt. Unsere Waffen bemächtigten sich der Moldau, der Wallachey, und Bessarabiens, und aller dortigen Festungen, und beherrschten gleichfalls nach dem Uibergange über die Donau, nachdem sie die türkischen Heere aus dem Felde geschlagen, auch Bulgarien. Gleichermassen eroberte unsere Seemacht im mittelländischen Meere, nachdem sie allen Widerstand der ottomanischen Flagge durch einen entscheidenden Schlag aus dem Wege geräumt hatte, verschiedene Inseln des Archipelagus. Mitten un-

Digitized by Google

ter diesen Siegen, und so vielen Eroberungen, und obgleich die türkische Macht bey ihrer Abnahme nicht mehr im Stande war zu widerstehen, auch unsre siegreichen Waffen nicht mehr verhindern konnte, bis ins innerste ihres ohnmächtigen Reichs zu dringen, entzogen wir uns doch nicht, sobald die ottomanische Pforte von diesen Siegen erschüttert um Frieden bat, ihrem Ansuchen, ob wir gleich ihren schlechten Zustand, und die Ohnmacht, worein sie der damalige Krieg gestürzt hatte, hinlänglich kannten, sondern wir nahmen mit siegreicher Hand solche Bedingungen an, welche von unsrer Seite sehr gemäßigt, für den überwundenen Theil aber heilsam und nützlich waren. Denn wir gaben der Pforte unsre weitläufigen Eroberungen wieder zurück, und behielten nur das Schloß Kinburn mit seinem Distrikte, den Landstrich zwischen dem Bog und dem Dnieper, nebst zwey Festungen in der Krimm Jenikale und Kertsch, opferten auch übrigens aus der uns angebornen Menschenliebe alle unsre in Händen habende Vortheile, wie auch den an-

sehnlichen Schaden, der dem Reiche durch Abbruch der Ruhe erwachsen war, auf, durch welches alles wir nur bewiesen, daß auch in einem so glücklichen Kriege nicht Eroberungen, sondern blos die Ruhe des Reichs unser Endzweck gewesen. So war der Friedenstraktat beschaffen, der zur Hemmung des Kriegs von unsrer Seite zwischen unserm General Feldmarschall Grafen Romanzow Sadunaiskoi, und türkischer Seite dem Großvezier Mahmet Musum Sade im Lager unsrer Armeen bey Kainardschi geschlossen wurde. Als wir nun schon gleich nach dem Frieden öfters die Verletzungen der Versprechungen, wie auch die Bedrückungen der Vortheile unsers Handels, welchen uns doch die Pforte, durch obigen Traktat uneingeschränkt zu Lande und in allen Gewässern ihres Reichs in derselben Art, als andern von ihr am meisten begünstigten Nationen zugestanden hatte, wahrnahmen, so glaubten wir, daß wofern wir mit der Pforte einen besondern Handelstraktat, zum gegenseitigen Vortheile beyder Reiche schließen könnten,

Digitized by Google

wir dadurch als durch ein neues so starkes Band eine ununterbrochene Einigkeit unter beyderseitigen Unterthanen befestigen, und auf immer, mittelst alle Fälle deutlich einschliessenden Punkten, allen bisherigen Zwistigkeiten zuvorkommen würden, und vermutheten, daß dieser neue Traktat, welcher unser aufrichtiges Verlangen mit der Pforte in Frieden zu leben, anzeigte, den vorhergegangenen Traktaten neue Kraft geben würde. Jetzt wollen wir erwähnen, mit welchem Verfahren die Pforte unsre aufrichtige Neigung, mit derselben in Frieden zu leben erwiederte. Bald nach Ausfertigung der Ratifikazion des Kainardschen Friedens von Seiten des Sultans wandte der Geist der arglistigen türkischen Politik sein Bestreben darauf, die tatarischen Stämme, deren festgesetzte Unabhängigkeit durch gedachten Traktat bestätigt war, aufs neue unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Durch List, und Ränke, die aller Treue, und Glauben zuwider waren, wurde der rechtmäßige Chan Schaghin Girei aus der Krimm verjagt, und mit Hülfe der

Pforte bemächtigte sich derselben San Devlet Girei. Auf diesen Entwurf bezieht sich auch sowohl die damalige Weigerung der Pforte Taman von ihren Truppen zu räumen, als auch die wirkliche, anfangs verdeckte, nachmals aber offenbare Theilnehmung, indem der Kapitain Pascha mit der Flotte an die Ufer dieser Halbinsel zur Zeit der Entstehung des Aufruhrs unter den Tatarn wider ihren rechtmäßigen Chan Girei anlegte. Die darauf im Jahre 1779 geschlossene Deklarations-Convention, die für diesesmal dem Ungewitter des Kriegs vorbeugte, und worin alle Mißverständnisse, in Betreff der politischen Freyheit der Tatarn auseinander gesetzt waren, dünkte uns für immer allen Gelegenheiten zu solchen Streitigkeiten zuvorzukommen, die nur durch Krieg abgemacht werden konnten. Doch hat die Zeit, und zwar eine sehr kurze Zeit bewiesen, daß auch dieser neue feyerliche Traktat nicht die Frucht aufrichtiger Gesinnungen, sondern die Decke verleitender Arglist gewesen. Denn die Pforte hörte nicht auf, auf alle Art den

Digitized by Google

Geist des Aufruhrs unter den Tatarn zu nähren, indem sie dieselben zur Erhaltung ihrer Absichten immer weiter trieb. Da die türkischen Truppen, und ihre Heerführer in Schudschük und Taman einrückten, unterdessen aber die Tatarn es wagten, in die Gränzen unsers Reichs einzufallen, so waren wir, weil wir die Gefahr von dem sich ausbreitenden Aufruhr der Tatarn und davon, daß die Pforte die Rebellen verstärkte, vorausahen, (wie denn auch wirklich der Anführer der türkischen Truppen, dem Abgeschickten des Chans Schaghin Girei, der ihn um die Ursache seiner Ankunft fragte, den Kopf abschlug,) gezwungen unsere Truppen nach der Krimm zu senden, wo wir mehr durch Schrecken als durch Todesstrafen die Aufrührer bezähmten, und dabey jeden Schritt von unsrer Seite der Pforte mit vollkommener Aufrichtigkeit mittheilten. Das Uibel wurde jedoch dadurch nicht gehoben, wir sahen da weder unsre Unkosten, die wir Millionenweise auf unsere dortigen Truppen verwandten, noch auch ihren Fatiguen ein

Digitized by Google

Ende, konnten auch nie Ruhe für die Gränzen unsers Reichs erwarten. Auf diese Art fanden wir, als das einzige, und letzte Mittel zur Erhaltung eines beständigen Friedens mit der ottomannischen Pforte den Entschluß für nothwendig, die Krimm, Taman, und Kuban unserm Reiche einzuverleiben, und dadurch das Nest der Räuber, die mehr als ein Jahrhundert durch auf die Gränzen unsers Reichs ihre Räubereyen ausübten, und öfters Schuld an den entstandenen Feindseligkeiten beyder Reiche waren, aufzuheben. Nicht die Erweiterung der Gränzen unsers ohnehin weitläuftigen Reichs, noch der Ersatz solcher Unkosten, welche diese Acquisition nicht ersetzet, sondern einzig und allein die Absicht, die Wurzel unvermeidlicher Feindschaft auszurotten, hat uns geneigt gemacht, dieses zu unternehmen, welche gerechte von den freundschaftlichen Mächten anerkannte Unumgänglichkeit, die Pforte selbst einsahe, und alle unsere Schritte für gut annahm, indem sie von ihrer Seite bey den neuen Verabredungen das Land zur linken Hand

Digitized by Google

des Flusses Kuban erhielt, welches doch von Alters her zum krimmischen Staate gehörte. Die Fürstenthümer Moldau, und Wallachey gaben wir der Pforte mit der Bedingung zurück, daß sie zwey Jahre keine Abgaben von ihnen nehmen, und auf immer der Gewaltthätigkeit Einhalt thun sollte, welche ihren Einwohnern alle Vortheile raubt. Es vergiengen aber kaum zwey Jahre als die Pforte anfieng, diese Provinzen mit den schwersten Abgaben, und Auflagen zu belegen. Im Jahre 1777 zeigte sie ein Beyspiel ihrer Treulosigkeit, indem sie ohne Gericht, und ohne Verschulden den Moldauischen Hospodar Gika hinrichten ließ. Die unabläßigen Räubereyen, die Erpressungen, die Klagen der hierunter seufzenden Einwohner, unsrer Glaubensgenossen, vermochten niemals diese tyrannische Regierung ihnen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Das Versprechen der Pforte die Hospodaren in diesen Fürstenthümern nicht zu wechseln, welche die Sultanischen Hattischerifs bestättigt hatten, ward mit eben so wenig Treu, und Glauben gehalten;

Digitized by Google

Ende, konnten auch nie Ruhe für die Gränzen unsers Reichs erwarten. Auf diese Art fanden wir, als das einzige, und letzte Mittel zur Erhaltung eines beständigen Friedens mit der ottomannischen Pforte den Entschluß für nothwendig, die Krimm, Taman, und Kuban unserm Reiche einzuverleiben, und dadurch das Nest der Räuber, die mehr als ein Jahrhundert durch auf die Gränzen unsers Reichs ihre Räubereyen ausübten, und öfters Schuld an den entstandenen Feindseligkeiten beyder Reiche waren, aufzuheben. Nicht die Erweiterung der Gränzen unsers ohnehin weitläuftigen Reichs, noch der Ersatz solcher Unkosten, welche diese Acquisition nicht ersetzet, sondern einzig und allein die Absicht, die Wurzel unvermeidlicher Feindschaft auszurotten, hat uns geneigt gemacht, dieses zu unternehmen, welche gerechte von den freundschaftlichen Mächten anerkannte Unumgänglichkeit, die Pforte selbst einsahe, und alle unsere Schritte für gut annahm, indem sie von ihrer Seite bey den neuen Verabredungen das Land zur linken Hand

Digitized by Google

des Flusses Kuban erhielt, welches doch von Alters her zum krimmischen Staate gehörte. Die Fürstenthümer Moldau, und Wallachey gaben wir der Pforte mit der Bedingung zurück, daß sie zwey Jahre keine Abgaben von ihnen nehmen, und auf immer der Gewaltthätigkeit Einhalt thun sollte, welche ihren Einwohnern alle Vortheile raubt. Es vergiengen aber kaum zwey Jahre als die Pforte anfieng, diese Provinzen mit den schwersten Abgaben, und Auflagen zu belegen. Im Jahre 1777 zeigte sie ein Beyspiel ihrer Treulosigkeit, indem sie ohne Gericht, und ohne Verschulden den Moldauischen Hospodar Gika hinrichten ließ. Die unabläßigen Räubereyen, die Erpressungen, die Klagen der hierunter seufzenden Einwohner, unsrer Glaubensgenossen, vermochten niemals diese tyrannische Regierung ihnen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Das Versprechen der Pforte die Hospodaren in diesen Fürstenthümern nicht zu wechseln, welche die Sultanischen Hattischerifs bestättigt hatten, ward mit eben so wenig Treu, und Glauben gehalten;

Digitized by Google

öfters wurden sie nur darum gewechselt, um die Guten ab- und Tyrannen einzusetzen. Nicht längst fiel das tödtliche Loos auf den Hospodar Mauro Cordato, an den der Capidschi Bascha zu seiner Absetzung geschickt war. Da er sich aber einem schmähligen Tod, der ihn gleich seinem Vorgänger erwartet, entzog, flüchtete er sich in den Schooß unsrer rechtgläubigen Kirche, welche nicht umhin konnte, ihm eine Schutzstätte zu verleihen, um so mehr, da die freundschaftlichen Verabredungen wegen dieser Fürstenthümer so offenbar von der Pforte selber gebrochen waren, und da unsrer Interzession, die doch im Traktate verabredet war, niemalen die gehörige Aufmerksamkeit geleistet wurde. In der Ainalikowalskischen Convention ist eine genaue Abrede enthalten, daß die ausgetretenen Saporoger, die bis dahin von der Amnestie keinen Gebrauch machen wollen, diesseits der Donau ausserhalb des türkischen Reichs entfernt werden sollten, welches die Pforte nicht allein nicht erfüllete, sondern indem sie den Schwarm der

Digitized by Google

vorigen, mit denen aus unsern nahen Grenzen aufs neue ausgetretenen vermehrte, lieferte sie auch diese letztern auf unsre Forderung ohngeachtet der Traktate nicht aus. Bey Gründung der Akte über die Krimm, Taman und Kuban ist festgesetzt, daß der Fluß Kuban zur Gränze beyder Reiche dienen sollte. Dennoch übten die Tatarischen Nationen, die jenseits dieses Flusses wohnen, und zu Folge dieses Traktats türkische Unterthanen geworden sind, nicht selten durch ihre Streifereyen in unsern Gränzen die härtesten Gewaltthätigkeiten durch Viehraub oder durch Beraubung vielerley Guts und Haabe, ja selbst durch Menschenraub, aus. Auch hiefür erhielten wir nie von der Pforte Genugthuung gegen diese ihre Unterthanen. Heraklius der Kartalinische und Kachetische Zar unterwarf sich im Jahr 1783 nebst seinen Ländern unter unsern, und unsrer Nachbarn Schutz, und Oberherrschaft, und schloß hierüber mit uns einen feyerlichen Traktat. Aber die Annahme dieses Fürsten unter unsre Herrschaft war keineswegs unse-

Digitized by Google

rer Verbindlichkeit mit der Pforte zuwider; denn dieser Regent hieng gar nicht von ihr ab. Auch bestritt sie, ob ihr gleich unser Traktat sehr wohl bekannt war, denselben auf keine Weise, da aber, wo sie gar kein Recht hatte sich in eine ihr gar nicht angehende Sache zu mischen, da unterließ sie nicht arglistig zu verfahren, indem sie mittelst des Alchaftokischen Paschas die Lesghier unterstützte; um in die Staaten des erwähnten Fürsten einzufallen, sie zu verwüsten, und Christen gefangen zu nehmen. — Zur Fortsetzung solcher höchst unbilligen Intriguen gegen uns, schlug die Pforte ihm durch diesen Pascha vor, seine Verbindlichkeit gegen uns zu vernichten, und sich der Macht des Sultans zu unterwerfen. Dieses Verfahren nun, und ausserdem viele andere Ungerechtigkeiten, deren umständliche Erzählung zu weitläufig seyn würde, als Z. E. die von unsern Konsulen, und unsrer Kaufmannschaft durch die Türken erlittenen Beleidigungen, und Unterdrückungen, indem die Pforte beständig darauf sann, uns unsrer

Digitized by Google

besten Vortheile zu berauben, Vortheile die wir durch Waffen, und Verträge erworben hatten, gaben uns ein unstreitiges Recht zum Aeussersten zu schreiten. Jedoch die Liebe zum Frieden befestigte selbst die schwächste Hofnung in uns durch das Vermuthen, daß die Pforte nicht immer mit Falschheit und Arglist umgehen würde, daß die Heiligkeit der Schwüre, auf welche alle Nationen ihre feyerlichste Verabredung gründen, bey der ottomannischen Pforte gleichfalls einige Gewissenhaftigkeit rege machen würde, diese Verabredungen zu halten. Zu einem solchen Ende beriefen wir zur Zeit unsrer Reise unsern Minister Bulgakow nach Cherson, und versahen ihn mit neuen Instruktionen zu einer friedliebenden Beylegung aller dieser Streitigkeiten, welche die Pforte n ebst den ungerechtesten, und unbedeutendsten Sachen, wie wir jezt sehen, nur zum Vorwande des von ihr gewünschten Kriegs, hervorsuchte. Hierbey kommunizirten wir diesen deutlichen Zug unsrer äussersten Herablassung, sowohl dem mit uns alliirten Wiener Hofe,

Digitized by Google

als dem Französischen. Diese Reden unsrer äußersten Mäßigung, und Entfernung vom Kriege Gerechtigkeit wiederfahren, und waren bereit ihre Vermittelung zur Erhaltung der Freundschaft, zwischen uns und der Pforte zu verwenden. Nach seiner Zurückkunft nach Konstantinopel fand unser Minister bey den Türken nicht mehr die geringste Neigung zur friedlichen Beylegung der Sachen. Er ward den 15ten Jul. zur Conferenz zum Reichsessendi berufen, welcher unsern gerechten Forderungen die ungegründetsten von türkischer Seite entgegen setzte, und zwar 1) daß wir von allen Verbindungen mit dem kartalinischen Bar, unserm Unterthan abstehen, und uns in die grusinischen Händel nicht mischen sollten; 2) daß wir befehlen sollten, ihnen den moldauischen Hospodar Maurs Corbats auszuliefern; 3) daß der Vicekonsul Selunsky aus Jassy zurückberufen worden sollte, wozu sie die gänzlich ungegründete Verläumdung fügte, als wenn er zu der Flucht des obgedachten Hospodaren behülflich gewesen wäre, auch dabey türkischen Unterthanen nach

Digitized by Google

Rußland herüber geholfen hätte; 4) daß man zu ihrem Vortheile 39 Salzseen im kinburnschen Distrikte, welche wir jedoch mit allen umliegenden Gegenden, kraft der Traktaten besitzen, ihnen zurückgeben sollten; 5) daß man in ganz Rußland türkische Konsuln, vors erste aber in der Krimm annehmen sollte; 6) daß sich die russischen Schiffe der strengsten Visitation unterwerfen sollten, damit sie keine türkische Makrosen haben, auch keinen Kaffee, Wein und Oel ausführen, in welchen allen ihnen doch im Handlungstraktate völlige Freyheit stipulirt war; 7) daß ihre Kaufleute bey uns nicht mehr Zoll als 3 vom 100 zahlen sollten. Zu dem allen fügte er noch den Trotz hinzu, zur Einholung der Antwort erst den 15ten, nachher aber den 20sten anzusetzen; ein Termin, der gar nicht mit der Entfernung unsrer Hauptstadt von dorten übereinstimmt. Leicht war es unserm Minister, diese Forderungen, da sie nicht unerwartet waren, durch den Inhalt der Traktaten selbst zu widerlegen, denen aus boshaften Absichten der Feind in

Digitized by Google

allen seinen Forderungen straks zuwider handelte. Diese Forderungen zweckten offenbar zum Bruche des Friedens ab, wie denn auch das türkische Ministerium öffentlich erklärte, daß es alle nach der Zeit des Kainardschen Traktats geschlossene Verträge für null und nichtig erklärte, und unserm Minister keine Antwort, und allen Insinuationen, welche der römisch. kaiserl. Internuntius und der französische Minister, der eine wegen unsrer Allianz mit dem Kaiser, seinem Herrn, der andere aber wegen des Antheils, welchen der König sein Herr an der Beylegung der jetzigen Streitigkeit nahm, verwandten, kein Gehör gab. Um noch die Argliſt mit Beleidigungen zu krönen, berief die Pforte zum letztenmale unsern Minister, und legte ihm neue und die ungeräumtesten Forderungen vor, nämlich daß man die Krimm wiedergeben, und unsre feyerliche Traktaten des ewigen Friedens, und alle zu Folge desselben zum Vortheil für unser Reich gemachten Anordnungen vernichten sollte, welchem Traktat sie von ihrer Seite entsagte, und

da

da sie eine solche ungereimte Einwilligung dieser Punkte von unserm Minister nicht erzwingen konnte, so arretirte sie denselben sogleich, und setzte ihn in die Sieben Thürme. Jeder Unpartheiische mag von der Lage der Sachen, die wir hier mit genauer Wahrheit darstellen, urtheilen: unsre ununterbrochene Liebe zur Ruhe und zum Frieden, welche die Glückseligkeit des Menschengeschlechts in sich fassen, sind hier sichtbar. Gleichfalls leuchten hier unsre Herablassung und die Mittel hervor, welche wir vergeblich zur Erhaltung des Friedens mit den Türken angewandt haben. Schon zum andernmale, und mitten unter unsern friedliebenden Entschliessungen fordert uns der Feind des christlichen Namens wider unsern Willen zum Streite auf. Eine neue Eidbrüchigkeit, aufs neue umgeworfene Friedensbedingnisse, Verachtung des Völkerrechts, eine verwegene Beleidigung unsrer Armee, wandte er als Mittel an, die uns zur Gegenwehr auffordern sollten. Indem wir uns daher zum Streit nicht mit unserm Willen, sondern durch die Bosheit

unserer Feinde aufgefordert, waffnen, haben wir befohlen, unsre Armeen zu versammlen, und den Befehlshabern derselben unserm General Feldmarschall Romanzow Sadunaiskoi und dem Fürsten Potemkin, dem Taurischen, auferlegt, mit den ihnen anvertrauten Heeren zu agiren. Getreue Unterthanen vereinigt mit uns euer inbrünstiges Gebet zu Gott, der Rußland so lange und so sichtbar beschützt hat, damit seine allerhöchste Hand und sein Segen unsre Waffen zur unternommenen Beschützung seiner heil. rechtgläubigen Kirche, begleiten möge, und uns stärken wolle, dem Feind nach seinen Werken zu lohnen. Wir setzen hiebey unsre feste Hofnung auf unsre gerechte Sache, auf die Hülfe des Herrn, und auf die Tapferkeit unsrer Heerführer und Heere, daß sie auf den Fußstapfen ihrer unlängst erfochtenen Siege einhergehen werden. Siege, deren Andenken noch neu der Welt sind, und deren frische Wunden der Feind noch jetzt trägt. Gegeben in St. Petersburg den $\frac{7}{18}$ September 1787 unsrer Regierung im 26ten. Ge-

Digitized by Google

druckt in St. Petersburg beym Senat den 9ten September 1787. unterschrieben im Original

Katharina.

Zweyter Abschnitt.

Kriegserklärungen der Pforte, und erste Feindseligkeiten. Sieg der Russen über die Türken bey Kinburn. Die Kubanischen Tatarn unter Scheich Mansur werden geschlagen. General Tekelly reinigt die russische Grenze von dem Kubanischen Tatarn. Verhalten der Republik Pohlen bey dem gegenwärtigen Kriege. Oesterreichische Kriegserklärung. Türkische Gegenerklärung.

So viele Mühe sich auch der Oesterreichische und Französische Gesandte gaben den Frieden beyzubehalten, so war es doch nicht möglich. Fast alle Minister der fremden Mächte verwendeten sich bey der Pforte dafür daß der Hr. von Bulgakow aus den Sieben Thürmen befreyt würde; aber vergeblich. Sie schlug alle Vermittlung aus; ohnerachtet sie leicht voraussehen konnte, daß sie es nicht allein

Digitized by Google

mit Rußland, sondern auch mit Oesterreich zu thun haben würde.

Sie fieng alsogleich die Feindseligkeiten an, und kaum war der Russische Gesandte in die Sieben-Thürme gebracht, als auch sogleich zwey Russische Kauffartheyschiffe, die in voller Sicherheit im Kanal vor Konstantinopel lagen, weggenommen, und an alle Bäschen der Befehl gegeben wurde, alle Russische Konsuls in Verhaft zu nehmen, und alle Griechen zu entwaffnen.

Die Zurüstungen der Türken waren ausnehmend, die Werke in Festungen, und die Marine wurden verbeßert, allenthalben Truppen und Matrosen ausgehoben, so daß blos aus den Inseln des Archipels bis zu Ende des Oktobers 2454 Seeleute genommen waren.

Die ganze Armee wurde zu Anfang des Krieges im September auf 447454 Soldaten gerechnet, unter denen 240954 Mann Kavallerie waren.

Noch im August erhielt die zweyte Abtheilung der türkischen Flotte, die in dem Hafen

von Tschengene Iskelesi lag, Befehl, sich mit dem Geschwader bey Oczakow zu verbinden. Bald darauf wurde Schach Bas Gueray zum neuen Tartarchan eingesetzt, und zum Seraskier Sultan ernannt, in welcher Würde er am 21ten Sept. seine Reise nach Bessarabien antrat, wo sich bald die zerstreuten Tatarischen Horden bey ihm versammelten.

Die ersten Feindseligkeiten wurden bey Kinburn verübt.

Zwischen Cherson und Kinburn lag ein kleines Korps Russen unter dem Kommando der Generals Hayking und Souwarow, zu Kinburn kommandirte der Brigadier Tusmann.

Die bey Oczakow liegende türkische Flotte die aus 3 Linienschiffen, 1 Fregatte, 1 Bombardierboot, 2 Schebeken, 6 Feluken, 15 Galeeren, und mehreren Fahrzeugen bestand, machte den Anfang zu Ausübung der Feindseligkeiten.

Am 30ten August näherten sich die auf der östlichen Seite von Oczakow liegende zweymastige Schiffe, nebst dem Bombardierboot der

Digitized by Google

Festung, und formirten eine Linie im Angesicht der Fregate Skoryi, und des Bootes Biting, die sich sogleich zum Angriff fertig machten.

Den 1ten Sept. Nachmittags um 3 Uhr machten die Türken ein heftiges Feuer aus Kanonen, und Mörsern, die Russen antworteten mit Kartätschen, und Brandkugeln bis 6 Uhr. Die Fregatte Skoryi hatte den Vorsteng verloren, und an der Takelage Schaden gelitten, sie hieb die Anker ab, um mit vollen Segeln nach dem Liman zu kommen; ihm folgte das Boot Biting. Sie wurden von allen leichten Schiffen der Feinde verfolgt, aber ohnerachtet des heftigen Feuers, das sie sowohl von Oczakow, als im Liman aushalten mußten, wurden doch die türkischen Schiffe durch das grosse, und kleine Gewehr der Russen so sehr beschädigt, daß sie eiligst die Flucht nehmen mußten.

Ohnerachtet dieser Sieg der Rußen nicht einer der grösten war, so diente er doch um den Rußen ihren Muth zu erneuern, und die

Digitized by Google

Türken an ihre Schwäche zu erinnern; um diesen widrigen Eindruck zu verhindern, erneuerten daher die Türken am 10. September das Gefecht.

Drey Fregatten, 6 Reihen-Schiffe, und 20 Schaluppen waren beordert Kinburn so lange zu beschießen, bis die Schiffe Gelegenheit gefunden hätten, 600 Mann in der Nähe der Festung auszusetzen. Doch diesen Versuch vereitelte ihnen vorzüglich 1 Bataillon des Regiments Roßlowy, das viele Türken auf den Schaluppen erschoß, ohne daß sie im Stande gewesen wären, auch nur einen Mann ans Land zu setzen. In der Nacht am 12. kam der Lieutenant Lombard mit der Fregatte Alexander von 18 Kanonen und 1 Kompagnie Grenadiers am Bord von Glubok, zerstreute die Schaluppen, und verfolgte sie bis Oczakow. Er verlor hiebey keinen Mann, er selbst aber wurde am Ohr verwundet. In kleinern Gefechten wurden 6 türkische Fahrzeuge, die Proviant nach Oczakow bringen wollten, weggenommen; eines in die Luft ge-

Digitized by Google

sprengt, und als sie mit einem Reihenschiffe, und einer Fregatte Kinburn angreifen wollten, wurde das ganze Geschwader verjagt.

Alle diese unglücklichen Vorfälle hatten den Türken den Muth nicht benommen; und sie wagten im Oktob. mit 5000 der besten Truppen von Okzakow einen Ausfall auf Kinburn, der aber äusserst unglücklich für sie ausfiel. Sie machten am 11. und 12. ein gewaltiges Feuer auf die Festung, wodurch auch einige Häuser, der Erdwall, und die Zelter im Lager beschädigt, und einige Soldaten verwundet wurden. Am 12ten um 9 Uhr wurde man auf dem Liman 5 Schiffe mit bewaffneten Saporogern, und auf der Erdzunge eine grosse Menge Türken gewahr, die sich in gröster Geschwindigkeit in die Erde eingruben, um sich der Festung zu nähern. Der General Souwarow, der eine Werste von der Festung stand, entschloß sich die Türken anzugreifen. Seine erste Linie bestand aus 2, die zweyte aus 1 Regiment Infanterie, und 2 Schwadronen leichter Kavallerie, auf den Flanken standen

3 Donische Regimenter. Der Generalmajor Reck, der die erste Linie führte, griff den Feind unerschrocken an, nöthigte ihn sich in seine Verschanzungen zu ziehn, und als auch die zweyte Linie heran kam, schlug er ihn aus seinen 10 Logements. Er bekam hiebey eine gefährliche Wunde am Fuß, der Sekondmajor Bulgakow war erschossen, die andern beyden Murzel, und Mamkin verwundet, und das Feuer der Türken wurde immer heftiger, so daß die Rußen wirklich genöthigt waren, sich zurückzuziehen. Doch der tapfere General Souwarow, der in den ersten Gliedern war, ermannte die sich Zurückziehenden wieder. Er setzte sich auf die Erde, und sprach: Lauft nur, ihr schlechten Leute, lauft nur, hier will ich allein mich zusammenhauen lassen. Entflammt durch diese Worte, kamen die Fliehenden zurück, die Fronte wurde auf das neue formirt, das Treffen wieder angefangen, und der Feind nochmals aus seinen Logements vertrieben. Die Galeere Desma hatte unterdessen einige feindliche Schiffe

Digitized by Google

genöthigt ihren Stand zu verlassen, das Kanonenfeuer aus der Festung zwey Kanonierschiffe in Grund gebohrt, und durch die Feldartillerie zwey grosse Schebecken zu Grunde gerichtet.

Durch das heftige Artillerefeuer der Türken, die immer neue Verstärkungen erhielten, wurden die Russen genöthigt sich nochmals zurückzuziehn. General Souwarow bekam durch eine Kartätschenkugel eine leichte Wunde in die linke Seite; er verband sie und da er merkte, daß man immer nach ihm ziele, zog er einen Kosackenkitel an. Hierauf fieng er das Treffen zum drittenmale an, und nun konnten sich die Türken nicht mehr in ihren 15 Verschanzungen halten. Sie wurden mit großem Verlust daraus geschlagen; der Rest warf sich ins Wasser, und die Russen erfochten einen vollkommenen Sieg. Die Wuth der Russen war dabey so groß, daß Souwarow, um einen Türken, am Leben zu erhalten, ihn in seine Arme nehmen und solchergestalt beschützen muste. Die Türken verloren alle an das Land gesetzte Mannschaft, ausser ungefähr

500 Mann, die sich durch Schwimmen gerettet hatten. Der Russische Verlust bestand in 138 Mann, unter denen der Major Bulgakow und der Lieut. Jurewitzky waren, verwundet waren 2 Generals, 3 Majors, 14 Offiziers, und 250 Gemeine.

Die Freude über diesen Sieg war zu Petersburg ungemein, und die Kaiserin schrieb selbst an den General Souwarow einen verbindlichen Brief, um ihm für diesen Sieg zu danken. Die Türken aber liessen am 8 November 11 Anführer der Truppen bey Oczakow wegen ihres unbedachtsamen Angriffs enthaupten, und verschiedene andre wurden abgesetzt.

Nach diesem Siege wurde Oczakow wieder beschossen. Die türkische Flotte zog sich nach Konstantinopel zurück; die Türken warfen an der Mündung des Bohnflusses eine Schanze auf, und besetzten sie mit Mannschaft und Geschütz um die Gemeinschaft zwischen Cherson, und Kinburn zu stöhren, doch am 30 Okt. wurden sie von dem Contre Admiral Mord-

Digitized by Google

winoff gezwungen daraus zu weichen, und sie den Russen zu überlassen.

Bald nachher wurde die Russische Flotte, die von Sebastopolis ausgelaufen war, durch einen Sturm zerstreut, und ein Schiff von 80 Kanonen in den Kanal von Konstantinopel getrieben, das sich dann genöthigt sah sich den von allen Seiten anrückenden Türken zu Gefangenen zu geben. Auf diesem befand sich ein Sohn des Spanischen Grafen Zambeccari, der nebst den andern Gefangenen, als Badknecht in die öffentlichen Bäder abgegeben wurde, und ohngeachtet alles Verwendens seines Vaters dennoch seine Freiheit nicht wieder erhalten konnte.

Doch auch die Türken litten vielen Verlust an Schiffen; 37 Transportschiffe fielen zu Ende des Oktobers auf dem schwarzen Meere den Russen in die Hände, ein Linienschiff gieng an der Küste von Natolien zu Grunde und eben dies Unglück hatten am Ende des Jahres mehrere Frachtschiffe.

So war der Anfang des Krieges zur See; zu Lande wurde er mit den Kubanischen Ta-

Digitized by Google

tarn, die zwischen und oberhalb dem schwarzen, und Kaspischen Meere wohnen, eröffnet. Der Anführer dieser Völkerschaften war der berüchtigte Schwärmer Scheich Mansur, der sich für einen Propheten ausgab, und mit beyläufig 8000 Kubanern über den Kubanfluß gieng, aber von den Russen, unter der Anführung des General Lieut. Potemkin, der General Majors Jelagin, und Fürst Ratisew, und des Obersten Rebinder gänzlich geschlagen wurde. Viele Dörfer und selbst die Wohnung des Scheich wurde verbrannt, 10000 Pfund Butter, ein großer Vorrath an Gerste, und vieles Vieh erbeutet. Der Verlust der Russen in diesen Treffen, die vom 1ten bis 7ten Oktob. dauerten, war an Todten 1 Lieut. und 34 Gemeinen; an Blessirten 2 Lieut. und 105 Gemeine.

Auf diesen Sieg über die Kubaner, und den Scheich Mansur folgte bald ein andrer am 24 Oktob. unter dem Kommando des Generals en Chef Tökelly, der binnen 3 Wochen die ganze Gegend von den Kubanischen Ta-

Digitized by Google

farn reinigte, und die Grenzen Rußlands von dieser Seite in Sicherheit setzte. Unter Tekelly kommandirten der Generallieutenant Jlowaisky, die Generalmajors Jelagin, Rosen, Fürst Ratiejew, und der Oberst Rebinder. Sie griffen den Feind mit vielem Muthe an, die Abasinzen und Aslom Beg ein Befehlshaber der Monsurowzen hatten um Russischen Schutz, der ihnen auch gewährt wurde; der übrige Feind wurde durch den General Ratijew aus seinen festesten Plätzen vertrieben, und mußte sich ergeben; Scheich Mansur selbst entkam mit vieler Noth. Der Russische Verlust war ohnerachtet des heftigen Widerstandes der Feinde dennoch sehr gering, und bestand blos in 7 Todten 19 Blessirten und 2 Vermißten. Uiber 390 Dörfer wurden zerstört, mehr als 4000 Fuhren mit allerley Gütern erbeutet, und die ganze Gegend verwüstet, denn dieses war nothwendig, wenn die Russische Grenze vor den beständigen Streifereyen, und Plünderungen der Kubanischen Tatarn sicher gestellt seyn sollte. Unter Russischen Schutz wurden an

Mansurowzen, Abasinzen, vom Sultan Batin Girea, und Islam Mußin 1003 Familien, und überdies noch 91 Mann gefangen genommen, auch überdies über 100 gefangene Russen befreyt.

Unterdessen sich diese Kriegsvorfälle zwischen den Russen und Türken ereigneten, waren die benachbarten Mächte keineswegs müßige Zuschauer dabey. Pohlen befürchtete, daß es bey diesem Kriege, wenn es auch nicht der Schauplatz desselben seyn sollte, dennoch immer etwas zu besorgen haben würde. Es suchte sich also auf alle Fälle in Vertheidigungsstand zu setzen. In der That nahmen auch die Russen unter dem Kommando des Feldmarschalls Grafen Romanzow Sadunaiskoy ihre Winterquartiere in Braclaw und Podolien, beobachteten aber die strengste Mannszucht, und bezahlten alles baar. Allein, so sehr man auch von beyden Seiten geglaubt hatte, daß alles ruhig ablaufen würde, so gieng es doch nicht ohne Blutvergießen ab. Diese Streitigkeiten sind aber im ganzen genommen zu unbedeutend,

als daß es nöthig wäre, sie hier weitläuftig zu beschreiben. Es ist genug zu sagen, daß die Russen sie selbst mißbilligten, und der Anfänger derselben, ein Oberster, kassirt, und nach Sibirien geschickt wurde.

Die meiste Thätigkeit zeigte unterdessen Oesterreich, welches gleich nach erfolgter Kriegserklärung seine Zurüstungen anfieng und selbe auf das lebhafteste fortsetzte. Es wurde längs der ganzen Grenze der kais. Staaten gegen die Türken durch eine Strecke über 180 Meilen ein Kordon gezogen, der sowohl seiner Ausgedehntheit, als auch der Leichtigkeit wegen mit welcher er zu gleicher Zeit vorrücken konnte, merkwürdig ist. Seine Lage war folgende:

Hauptarmee.

Kommandirender General F. M. Gr. Lacy.
General der Kavallerie Graf Kinsky.
Feldmarsch. Lieut. Gemmingen, Neugebauer, Blankenstein, Clairfait, Tige, Drechsler, Brechainville, Spleny.

Gener.

Gener. Majors: Alvinzy, Kommandant der Grenadiere, Pallavicini, Wenkheim, Harnoukourt, Radasdy, Kheul, Sturm, Kavanagh, Staader, Harrach, D'Alton.

Sie bestand aus 24 Bataillons Hungarischer, und 20 Bataillons deutscher Infanterie, die in der Folge noch mit 19 Bataillons verstärkt wurden, so daß die ganze Infanterie aus 63 Bataillons bestand, ohne die Slavonischen Grenzbataillons, die Scharfschützen und Freywilligen zu rechnen.

Die Kavallerie bestand aus 48 Esquadrons Kuirassiers, 6 Eskadrons Dragonern, 6 Esquad. Chevauxlegers, 4 Esquad. Uhlanen, und 10 Esquad. Husaren. Zusammen 74 Esquadrons.

Korps d'Armee in Kroatien.

Kommandant en Chef, General der Kavallerie Fürst Karl von Lichtenstein.

Feld Marsch. Lieut. Baron de Vins.

Gener. Majors, Wallisch, Klebek, Schlaun, Kuhn.

Digitized by Google

Das Korps bestand aus 3 Bataillons deutscher, und 16 Bat. kroatischer Grenzinfanterie, zusammen 19 Bataillons. Die Reuterey war 6 Esquadrons Kuirassiers, 6 Esquad. Chevauxlegers, 4 Eskad. Husaren. Zusammen 16 Esquadrons.

Korps d'Armee in Slavonien.

Kommandant en Chef. Feldmarschall-Lieut. Graf von Mittrowsky.

General Majors: Brentano, Drosz.

Es bestand aus 11 Bataillons.

Korps d'Armee in Banat.

Kommandant en Chef Feldmarschall-Lieut. Graf von Wartensleben.

Gener. Majors: Papilla, Benjowsky, Berg.

Es bestand aus 7 Bataillons, 6 Esquad. Dragoner, und 6 Esquadr. Husaren.

Korps d'Armee in Siebenbürgen.

Kommandant en Chef. Gen. Feld-Zeugmeister Fabris.

Digitized by Google

Feldmarschall-Lieut. Rall.

Gen. Majors, Bruchlach, Pfefferkorn, Enzenberg.

Es bestand aus 9 Bataillons Hungarischer Infanterie, 6 Esquad. Dragoner, und 12 Esquad. Husaren.

Korps d'Armee in Galizien, und der Bukowine.

Kommandant en Chef General der Kavallerie Prinz von Sachsen Koburg.

Feldmarschall-Lieut. Graf Sauer.

Gen. Majors: Metzger, Thürheim, Baratinsky.

Es bestand aus 7 Bataillons ohne die Bataillons der Wallachischen Grenzinfanterie, aus 8 Esquad. Chevauxlegers, und 24 Esquad. Husaren.

Der ganze große Kordon bestand also in 116 Bataillons Infanterie, und 152 Esquad. Kavallerie, ohne die Besatzungen zu rechnen, die in den Hungarischen, Banatischen, und Siebenbürgischen Festungen lagen.

Digitized by Google

Die Artillerie, welche diesem großen weitläufigen Kordon zugetheilt war, bestand aus 16 Kompagnien des ersten und 4 Kompagnien des zweyten Feldartillerie Regiments.

Der französische Gesandte gab sich indessen noch immer Mühe den Frieden zwischen Rußland, und der Pforte zu Stande zu bringen, und rieth letzterer in einem sehr ernsten Tone ihn zu beschleunigen, damit der österreichische Hof nicht genöthigt sey, seine Verbindungen mit Rußland zu erfüllen.

Als aber alles Zuredens ohngeachtet, die Pforte gar nicht nachgeben wollte, so überreichte am 9ten Februar 1788 der k. k. Internunzius, und bevollmächtigte Minister Freyherr von Herbert Rathkeal durch den Dolmetscher Herrn von Wollenburg dem Reisefendi folgende Kriegsdeklarazion Sr. Majest. des Kaisers Josephs II.

„In ganz Europa ist bekannt, mit welcher Redlichkeit und Aufrichtigkeit der k. k. Hof seit so vielen Jahren eine ruhige gute Nachbarschaft mit der Pforte zu unterhalten

Digitized by Google

gesucht, und mit welcher unermüdeter Sorgfalt derselbe sich bestrebet hat, durch seine freundschaftliche Vermittelung auch alle Veranlaßung eines Friedensbruches zwischen dem Ottomanischen Reiche, und dessen übrigen Nachbarn aus dem Wege zu räumen.

Einen neuen überzeugenden Beweis von dieser Sorgfalt gab der k. k. Hof, vereinigt mit seinem Alliirten, dem königl. französischen Hofe bey Gelegenheit der letzten zwischen Rußland und der Pforte entstandenen Beschwerden.

Da nach dem wörtlichen Inhalte der Traktaten die Gerechtigkeit der Russisch-Kaiserlichen Forderungen nicht zu miskennen war, und über dies der Russischen Kaiserinn Majestät zu einem gütlichen billigen Vergleiche sich geneigt bezeigten, so zweifelte der k. k. Hof keineswegs, daß es seinen, und den königl. französischen vereinigten Bemühungen gelingen würde, dem Ausbruche des Kriegsfeuers zuvorzukommen, und den erwünschten Ruhestand aufrecht zu erhalten.

Desto unerwarteter und befremdlicher mußte

Digitized by Google

Seiner kaiserl. Majestät das Betragen der Pforte seyn.

Weit entfernt, den wohlgemeinten dringlichsten Vorstellungen des kais. königl. und des französischen Hofes Gehör zu geben, gestattete sie dem Russisch-Kais. Gesandten nicht einmal die physisch-nothwendige Frist, um von Petersburg mit neuen Anweisungen versehen werden zu können. Sie forderte von ihm, daß er durch eine schriftliche Urkunde den mit seinem Hofe bestehenden Handlungsvertrag, und die Transaktion wegen der an Rußland abgetretenen Halbinsel Krimm, für null, und nichtig erklären sollte. Als er eine Forderung verweigerte, deren Bewilligung alle Gewalt, und Vollmacht eines Ministers weit übersteigt, ward derselbe, mit offenbarer Verletzung des Völkerrechts, als Gefangener in die Sieben Thürme gebracht, und dem Russisch-Kais. Hofe der Krieg angekündigt.

Selbst noch in der Lage dieser Umstände sahen Se. kaiserl. Majestät für die Abhal-

Digitized by Google

tung wirklicher Gewaltthätigkeiten nicht alle Hofnung als verloren an. Allerhöchstdieselben gründeten solche auf die Vermuthung, daß die Pforte durch die vereinigten Vorstellungen aller in Konstantinopel anwesenden fremden Bothschafter und Minister sich bewegen lassen dürfte, den Russisch-Kaiserl. Gesandten in Freyheit zu setzen, für die durch seine Gefangennehmung verübte schwere Verletzung des allgemeinen Völkerrechts hinlängliche Genugthuung zu leisten, und dadurch wenigstens die Möglichkeit einer gütlichen Unterhandlung wieder herzustellen.

Allein auch diese Erwartung hat die Pforte vereitelt. Sie hat mit Ausübung wirklicher Feindseligkeiten den Anfang gemacht, sie hat folglich den Russ. k. Hof in die unumgängliche Nothwendigkeit gesetzt, gleichfalls die Waffen zu ergreifen, und zu seiner gerechten Vertheidigung Gewalt gegen Gewalt anzuwenden.

Der Pforte sind die engsten Bande der Freundschaft und Allianz zwischen Sr. Kai-

Digitized by Google

ferlichen und Ihrer Russisch Kais. Majestät nicht unbekannt. Sie sind ihr mit allen ihren nothwendigen Folgen bei mehrern Gelegenheiten mündlich, und namentlich zu Ende des Jahres 1783. schriftlich in wohlgemeinte freundschaftliche und zugleich nachdrückliche Vorstellung gebracht worden.

Die Pforte hat es also einzig und allein sich selbst beyzumessen, daß Se. kais. Majestät nach einer gegen sie beobachteten so vieljährigen friedfertigen guten Nachbarschaft, und nach allen bey jeder Gelegenheit angewandten eifrigsten Vermittelungsbemühungen, nunmehr sich veranlasset, und durch sie genöthigt sehen, die Allerhöchstdenenselben als getreuen Freunden und Alliirten Ihrer Russisch-Kais. Majestät obliegenden Pflichten in die vollständigste Erfüllung zu bringen, und an dem Kriege unverzüglichen wirklichen Theil zu nehmen."

Mit dieser Kriegsdeklarazion übergab der k. k. Internunzius zugleich ein Memoire, in welchem er um einen Ferman zu seiner Ab-

Digitized by Google

reise hat, den er auch vom Divan in sehr gütigen Ausdrücken erhielt, und sodann auf einem französischen Schiffe über Livorno nach Wien reisete.

Auf die k. k. Kriegsdeklarazion ließ die Pforte am 27ten Februar an alle fremde Ministers in Konstantinopel folgendes Manifest übergeben:

„Die hohe Pforte hat sich immer eine Pflicht daraus gemacht, alle Artikel des zwischen ihr, und dem Russischen Hofe geschlossenen Vertrages zu Kainardgi genau zu beobachten, sie hat stets jeden Schritt vermieden, welcher jenen Vertrag hätte verletzen können, und sie hat unaufhörlich alle ihre Kräfte angewendet, um die zwischen beyden Höfen bestehenden Freundschaftsbande noch enger zu knüpfen, um ihren Unterthanen Ruhe, und Frieden aufrecht zu erhalten. Die hohe Pforte war dieses Betragen der Würde ihres Reichs schuldig, und die gegen sie freundlich gesinnten Europäischen Mächte werden der sorgfältigen Aufmerksamkeit Gerechtigkeit

Digitized by Google

widerfahren lassen müssen, mit der sie stets alle Pflichten der Freundschaft erfüllte. Dieses Benehmen der hohen Pforte gab ihr das Recht, ein gegenseitiges ähnliches Betragen von Seiten Rußlands zu erwarten. Dieser Hof hätte sich nie weder einen heimlichen, noch öffentlichen Schritt erlauben sollen, welcher dem Geiste der Verträge entgegen wäre, er hätte nie die Achtung aus den Augen sezzen sollen, welche grenznachbarliche Mächte einander schuldig sind.

So hätte das Betragen Rußlands seyn sollen; allein diese Macht hat sich nach geschlossenem Traktat alles mögliche erlaubt, was den von ihr eingegangenen Verbindungen zuwider war. Alle freundschaftlichen Mächte wissen sehr wohl, daß die vollkommene Unabhängigkeit der Krimm die Grundlage des Vertrages von Kainardgi war; dieser Punkt schien unwidersprechlich; indessen hat Rußland aus bloßer Begierde nach dem Besitze dieser Halbinsel, kein Mittel vernachläßigt, daß die Ausführung seiner ehrgeizigen Absichten begün-

Digitized by Google

figen könnte. Es schickte den Schahin Ghiray dahin, unterstützte ihn mit seinen Truppen, und trat alle Bedingungen unter die Füsse, welche die Unabhängigkeit jenes Landes verbürgten. Von einer Seite wandte es wechselweise Gewalt und List an, um die Tataren dahin zu bringen, daß sie den Schahin Ghiray für ihren Landesfürsten annehmen sollten; von der andern Seite muthete es der hohen Pforte zu, den Ghiray in dieser Eigenschaft anzuerkennen, und drohte zugleich, die Waffen zu ergreifen, wenn sie es verweigern würde.

Eine solche Zumuthung mußte einen feindseligen Bruch veranlassen; aber die freundschaftlichen Höfe wissen, daß die hohe Pforte sich beeiferte, denselben zu verhüten, und deßwegen einwilligte, den Schahin Ghiray anzuerkennen. Diese Nachgiebigkeit war dem Geist des Vertrages von Kainardgi gänzlich entgegen, allein die hohe Pforte wollte bey diesem Anlaß bloß auf die Stimme der Menschheit achten: in ihren Augen war nichts hin-

Digitized by Google

reichend, das Opfer von so vielen tausend Menschen zu ersetzen, welche bei einem feindseligen Ausbruche würden umgekommen seyn.

Unter dem Vorwande, einen Handlungsvertrag zu schliessen, hat der Russische Hof sich verschiedene Artikel ausbedungen, welche gar nicht zu diesem Gegenstande gehörten, und wovon die meisten dem Traktat von Kainardgi gänzlich zuwider sind. Er hat von der hohen Pforte verlangt, daß sie dieselben so unterzeichnen sollte, wie man ihr sie vorlegte; und da die hohe Pforte dem Russischen Gesandten klar zeigte, daß die Anträge seines Hofes die Grundlage des Friedens untergraben würden, beharrte dieser Minister nur immer auf der Antwort, daß er keine Vollmacht habe, jene Artikel zu verändern, und wenn die hohe Pforte nicht ohne alle Abänderung in diese Vorschläge willigen wollte, so würde sein Hof diese Weigerung für einen Bruch der Traktaten ansehen. Die hohe Pforte folgte damals blos dem Antriebe ihrer

Digitized by Google

Großmuth, und gab nach. Diese Thatsache ist allgemein bekannt.

Mit dieser Verletzung der Traktaten nicht zufrieden, stellte Rußland zahlreiche Truppen auf die Beine, fiel damit öffentlich die Krimm an, und nahm sie ein; entfernte den Schahin Ghiray, welchen es in seine Provinzen kommen ließ, und hat also öffentlich die Friedensbedingungen gebrochen. Jedermann weiß, daß die Unabhängigkeit der Krimm ein förmlicher Artikel der Verträge war; indessen ist der ganzen Welt bekannt, daß Rußland beständig durch seinen eignen Minister, und jenen des deutschen Kaiserhofes alles anwenden ließ, um sich eine Urkunde auswirken zu lassen, Kraft welcher es in den Besitz jener Halbinsel gesetzt würde, wobey es denn immer drohte, den Krieg zu erklären, wenn sich die hohe Pforte weigern würde, seinen Absichten zu entsprechen. Es ist der hohen Pforte schmerzlich gefallen, Verzicht auf die Krimm zu thun: da sie aber friedliche Auswege einer Kriegs-

Digitized by Google

erklärung vorzog, so willigte sie, wiewohl ungern, in das, was man von ihr verlangte.

Dieses sind nicht die einzigen Beschwerden, welche die hohe Pforte gegen Rußland hat. Kaufleute aus dem Gebiet der hohen Pforte an die Mündungen von Kanonen binden, und in die Luft sprengen; von Türkischen Kaufleuten Zollgebühren fodern, welche den Werth der Waaren übersteigen; ihnen ihre Güter wegnehmen; Kauffschiffe mit Kanonenschüssen von seinen Küsten entfernen, und bald Gewalt, bald List anwenden, um Unterthanen, welche in den Ottomanischen Provinzen ansässig waren, auf seine Schiffe, oder auf sein Gebiet zu bringen; dies sind die Schritte, welche sich Rußland immer wird vorzuwerfen haben.

Wenn die hohe Pforte bis auf den heutigen Tag mit Mässigung gehandelt hat, so ist es, bey Gott dem Allmächtigen! nicht darum zu diesem Betragen verleitet worden, als ob sie sich fürchtete, einen Krieg anzufangen,

Digitized by Google

oder als ob sie von ihrer Schwäche überzeigt wäre.

Jedermann sieht, daß ihre Mäßigung blos eine Folge des aufrichtigen Verlangens war, Friede und gutes Verständniß zu erhalten. Der Russische Hof dachte nicht so; glaubte, die Mäßigung der hohen Pforte bloß einer überwiegenden Schwäche zuschreiben zu können, und bildete sich ein, daß er alle seine Unternehmungen würde ausführen können. In dieser festen Uiberzeugung machte er damit den Anfang, daß er den Khan von Tiflis, den Prinzen Heraklius, welcher mehr als einmal von der hohen Pforte die Einsezzung in sein Fürstenthum erhalten hatte, hinterlistiger Weise auf seine Seite zu ziehen suchte, und ohne einigen Bedacht auf jenen Artikel zu nehmen, in welchem ausdrücklich gesagt ist, daß in die Zukunft keine von beyden Mächten sich irgend weder einen heimlichen noch öffentlichen Schritt erlauben soll, welcher einer, oder der andern könnte schädlich seyn; hat der russische Hof doch mit dem

Digitized by Google

Heraklius einen Vertrag gemacht, ohne der hohen Pforte davon Nachricht zu geben. In der schmeichelhaften Uiberzeugung, vermuthlich daß er seine Ansprüche ausführen, und den Khan für ihn unterthänig würde anerkennen machen, hat er zu seinem Besten gegen den Bascha von Tschildir Klagen erhoben, hat die Absetzung jenes Vezirs verlangt, und nach vielen Streitigkeiten endlich der hohen Pforte durch den französischen Bothschafter bedeuten lassen, daß alle diese Zänkereyen sich glücklich endigen würden, wenn sie nur darein willigen wollte, dem Bascha von Tschildir einen Befehl zu schicken, wodurch dieser ohne weiters angehalten würde, den Prinzen Heraklius in seinen Schutz zu nehmen. Um dem französischen Bothschafter zu zeigen, wie sehr sie dessen Vermittlung hochachte, hat die hohe Pforte jenen verlangten Befehl ausgefertiget. Ungeachtet dieser Nachgiebigkeit von Seite der hohen Pforte, hat doch der Russische Gesandte in einer Konferenz seine Ansprüche wegen dem des Prinzen Heraklius

wie-

Digitized by Google

wiederum erneuert, und da man ihm antwortete, daß der französische Bothschafter durch seine Vermittlung diesen streitigen Punkt schon beygelegt habe, verwarf derselbe das durch den französischen Bothschafter bewirkte Einverständniß, indem er sagte, daß dieser Minister kein Recht hätte, sich in die Russischen Angelegenheiten zu mengen.

In dem Vertrage wegen der Grenze bey Oczakow wurde ausbedungen, daß man die Einwohner dieser Stadt, welche von den Offiziers mit Päßen zur Gewinnung des Salzes an den zwischen dem Schloße Kinburn, und Kozoi gelegenen Salzteichen versehen würden, niemals bey ihrer Arbeit hindern würde, weil diese Salzteiche von undenklichen Zeiten her den Einwohnern von Oczakow zugehörten. Die zwischen den beyden Mächten bestehende Freundschaft machte ihnen die Beobachtung dieses Artikels zum Gesetz, es wurde ohne die mindeste Streitigkeit, fünf bis sechs Jahre nach dem geschlossenen Grenzvertrage beobachtet, und da die hohe Pforte bey

Digitized by Google

einer gewissen Gelegenheit dem russischen Gesandten vorstellte, daß sein Hof in dieser Sache einige feindselige Eingriffe gethan habe, so warf derselbe die Schuld auf seinen Grenzkommandanten, und ein Beweis, daß der russische Hof das Recht der hohen Pforte erkannte, ist, daß er derselben versichern ließ, er habe deutliche Befehle gegeben, um in der Zukunft alle ähnliche Streitigkeiten zu vermeiden. Die hohe Pforte erhielt auch damals wirklich Briefe, welche ihr meldeten, daß die Sache beygelegt sey. Seit einiger Zeit aber hat sich Rußland wieder gegen diesen Artikel gesetzt: es hat die Einwohner von Oczakow bei der Ausfuhr des Salzes beunruhigt, und da sich die hohe Pforte zu wiederholtenmalen bei dem russischen Gesandten beklagte, stellte sich dieser Minister, als ob er nichts von den Befehlen wüßte, welche an den Grenzkommandanten wären gegeben worden. Bald sagte er, ihr Kommissär habe sich bei disem Artikel des Grenzvertrages geirret, bald nahm er Ausflüchte, welche

Digitized by Google

deutlich merken lieſſen, daß ſein Hof geſonnen wäre, dieſen Artikel des Vertrages umzuſtoſſen. Endlich foderte er dieſes ausdrücklich, beklagte ſich über die Halsſtärrigkeit der Einwohner von Oczakow, welche durchaus Salz haben wollten, und beſtand darauf, es ihnen zu verwehren. Die wechſelſeitigen Verträge ſagen ausdrücklich, daß diejenigen Unterthanen, von der einen, oder andern Macht welche wegen Verrätherey, Ungehorſam, oder irgend einem andern Verbrechen in einen von dieſen zwey Staaten flüchten, um ſich daſelbſt zu verbergen, oder eine Freyſtätte zu ſuchen, unter keinem Vorwande daſelbſt angenommen werden ſollen, ausgenommen die Ruſſen, welche im Ottomaniſchen Reiche ſich zum Islamismus bekennen wollen, und die Machomedaner, welche in Rußland Chriſten werden wollen, daß ſie in jedem andern Fall, auf das erſte Anſuchen von einer, oder der andern Seite ausgeliefert, oder wenigſtens aus den Staaten derjenigen Macht verjaget werden ſollen, zu der ſie ſich geflüchtet haben. Bey

Digitized by Google

diesem Artikel hatte man nichts anders zur Absicht, als die Unannehmlichkeiten zu vermeiden, welche die Beschützung von Verbrechern verursachen könnte, und jede Abneigung zu entfernen. Eben so war es ausbedungen, daß jeder Unterthan einer oder der andern Macht, er möge Mahomedaner, oder Christ seyn, der sich eines Vergehens schuldig gemacht, und aus was immer für Absichten aus einem Staate in den andern flüchten würde, auf die erste Reklamation der einen oder der andern Macht sogleich ausgeliefert werden sollte. Diese zwey Punkte sind ausdrücklich in den Verträgen. Allein, da die hohe Pforte den Fürsten der Moldau Alexander zurückforderte, welcher, durch die Einschmeichelungen der Russen gewonnen, in ihre Staaten hinüber gegangen war, so hat der russische Gesandte stets Ausflüchte gebraucht, und den Verträgen auszuweichen gesucht, ja endlich ganz bestimmt erklärt, daß sein Hof den Fürsten Alexander nie herausgeben würde, ob-

Digitized by Google

schon die hohe Pforte gegründete Ansprüche habe.

Der russische Gesandte begnügte sich nicht damit, eine solche Antwort zu geben; er hat der hohen Pforte eine schriftliche Erklärung vorgelegt, in welcher er ankündigte, daß sich der Fürst Potemkin mit 60,000 Mann an der Grenze befinde, daß derselbe den Auftrag habe, gewisse streitige Punkte ins Reine zu bringen, und daß er für seine Person Befehl bekommen, die Instrukzion zu befolgen, welche er von diesem General erhalten würde.

Eine solche Sprache führen, hieß ohne weiters die hohe Pforte zum Kriege herausfordern: indessen glaubte die hohe Pforte doch noch, die Augen darüber zudrücken zu müssen; dieses rieth ihr die Klugheit. Sie ließ dem russischen Gesandten sagen, weil der Fürst Potemkin den Auftrag hätte, wegen einigen streitigen Punkten einen Vergleich zu treffen, so sollte er an denselben schreiben, um ihn dahin zu bewegen, daß er der hohen Pforte über die billigen Klagen, welche sie

Digitized by Google

gegen seinen Hof habe, Genugthuung leiste. Der russische Gesandte antwortete jezt ganz bestimmt, daß sein Hof auf den Khan von Tiflis nicht Verzicht thue, daß er den Fürsten von der Moldau nicht herausgeben werde, und daß er auf die Vorstellungen nie achten würde, welche die hohe Pforte wegen der Ausfuhr des Salzes mache. Dieß waren die Antworten des russischen Ministers, welcher genugsam zu erkennen gegeben, daß sein Hof entschlossen sey, alle Verträge zu brechen. Da der russische Hof den Fürsten Potemkin mit 60,000 Mann an die Grenze schickte, hat er wesentlich gegen die Grundsätze der Freundschaft gefehlt; er hat die zwischen den Höfen angenommene Gewohnheit hintangesetzt; er hat die natürlichen Gesetze verletzt; er hat die Regeln von Anstand und Ordnung zerrissen, welche von allen Mächten, ja man kann sagen, von dem ganzen Menschengeschlecht in Achtung gehalten werden. Er hat ohne Zweifel geglaubt, daß er die hohe Pforte immer so zu seinem Willen zwingen könne, wie er

Digitized by Google

in Ansehung der Krimm gethan hat; er hat sich eingebildet, daß die hohe Pforte nie einen Krieg würde unternehmen können, und daß sie die Gesetze annehmen würde, welche man ihr vorschriebe; er hat sie gereitzt, indem er sich auf die Verletzung der Verträge stützte, und dieselbe bekräftigte.

Nachdem die hohe Pforte auf diese Art sich überzeugt hatte, daß der zwischen beyden Reichen bestehende Friede unterbrochen sey, sah sie sich gezwungen, dem Beyspiel Rußlands zu folgen, und seine Grenzen ebenfalls mit Truppen zu besetzen. Es schien, daß ihr weiter kein Mittel mehr übrig wäre, als den Krieg anzufangen; indessen folgte sie noch immer ihrem Hang, den Frieden wieder herzustellen, ließ den russischen Minister zu sich rufen, und erklärte ihm, daß die Angelegenheit wegen der Krimm, welche den Frieden hätte befestigen sollen, alle diese Streitigkeiten verursache; wenn also sein Hof darein willigen wollte, diese Halbinsel wieder auf ihren ehemaligen Fuß der Unabhängigkeit zu setzen,

Digitized by Google

so wäre die Pforte ihrerseits bereit in den Frieden zu willigen. Der russische Minister schlug dieses standhaft ab, also folgte die hohe Pforte dem von allen Zeiten her beobachteten Gebrauch, ließ ihn arretiren, und in die Sieben Thürme bringen.

Aus allen diesen Umständen sieht man, daß Rußlands Betragen die hohe Pforte genöthigt habe, ihm den Krieg anzukündigen. Dagegen ist es auch allgemein bekannt, daß die hohe Pforte keine Absichten gegen den Wiener-Hof gehegt habe, mit dem sie seit 50 Jahren Freund ist, daß sie im Gegentheil sich immer befliessen habe, das gute Verständniß zwischen den beyden Mächten zu unterhalten. Die hohe Pforte hat den Wiener-Hof bey verschiedenen Gelegenheiten begünstiget, ohne durch Verträge dazu verbunden zu seyn; man höre einige Beyspiele davon. Der Wiener Hof hat von Seite der Moldau eine Ausdehnung der Grenzen verlangt, welches gegen die Verträge war; er hat die Grenzen nach seinem Gefallen eingerichtet, sie mit Truppen

Digitized by Google

besetzt, und der Pforte erklärt, daß er ihr den Krieg ankündigen würde, wenn sie ihm das Verlangte nicht abträte. Die hohe Pforte zog den Frieden einem Bruch vor, und einzig in der Absicht die zwischen beyden Höfen bestehenden Freundschaftsbande noch fester zu knüpfen, ernannte sie einen besondern Kommissär, und fertigte dem Wiener-Hof eine Urkunde aus, welche denselben in den Besitz des Landes setzte, das er verlangte.

Die Staaten der Barbarey sind unabhängig, und eigenmächtig; sie schliessen für sich selbst mit den gegen sie freundlich gesinnten Mächten Verträge, so daß der Wiener-Hof selbst schon oft mit ihnen einzelne Traktaten errichtet hat, und daß sie mit diesem Hof bald Frieden bald Krieg hatten. Obschon in den zwischen der hohen Pforte, und dem Wienerhof gemachten Verträgen kein Artikel ist, der die hohe Pforte verpflichten könnte, die Deutschen für den Verlust zu entschädigen, welchen ihnen die barbarischen Staaten verursachen könnten; so hat doch der Wienerhof der

Digitized by Google

hohen Pforte eine Urkunde vorgelegt, die sie unterzeichnen, und kraft derselben sie sich verbinden sollte, die deutschen Schiffe und Unterthanen gegen die barbarischen Staaten sicher zu stellen; und die hohe Pforte hat darein gewilliget, obschon diese Forderung des Wienerhofes keinen Zusammenhang mit den Verträgen hatte.

Da der Wienerhof gegen die Verträge den freien Handel auf dem schwarzen Meere verlangte; da er eine Urkunde forderte, welche acht Punkte enthielt, davon jeder eine Quelle von Unbequemlichkeiten für die hohe Pforte war; und obschon diese ganze Forderung von solcher Art war, daß man sie billig hätte ausschlagen können; hat die hohe Pforte doch die Fahrt auf dem schwarzen Meere und auf allen ihren Flüssen den deutschen Schiffen zugestanden, und sie von aller Durchsuchung befreyet.

Der Wienerhof selbst hat den im Jahr 1130 der Hegyre geschlossenen Passarowitzer Frieden gebrochen und eludirt. Es ist unstrei-

Digitized by Google

tig, daß bey dem im Jahr 1152 der Hegyre geschlossenen Belgrader Frieden die Artikel des Passarowitzer Friedens sind aufgehoben worden. Indessen da der Wiener-Hof verlangte, daß die auf den Handel sich beziehende, und in dem Passarowitzer befindlichen Artikel, und die seit dem nicht mehr in Erwähnung gebracht worden waren, neuerdings dem Belgrader Frieden sollten einverleibt werden, hat die hohe Pforte auch in dieses Verlangen gewilliget.

Man hatte kein Beyspiel, daß der Wiener-Hof jemals Konsule in der Wallachey, und Moldau gehalten; dieser Punkt ist in den Verträgen nirgends aufgestellt worden. Indessen da der Wiener-Hof in jenen beiden Provinzen Geschäftsträger zu haben verlangte, hat die hohe Pforte auch in diese Neuerung eingewilliget, um dem Wiener-Hof neue Beweise ihrer Freundschaft zu geben, und ohne darauf zu achten, daß diese Geschäftsträger ihren politischen Vortheilen schaden würden, und daß ihr großer Nachtheil aus dieser Anstalt

Digitized by Google

zuwachsen müsse. Sie hat über jeden diese wichtigen Gegenstände authentische Urkunden ausgefertiget; sie wollte durch alle diese Begünstigungen beweisen, wie sehr sie geneigt sey, mit dem Wiener-Hof in Frieden zu leben.

Der freundschaftlichen Verwendung des Wiener-Hofes hat der Russische Hof die meisten Punkte zu verdanken, deren Bewilligung er seit dem Frieden von Kainardgi erhalten hat. Die hohe Pforte wußte dieses, aber dem ohngeachtet hat sie beständig gegen den Wiener-Hof alle jene Achtung bewiesen, welche sich freundschaftliche und grenznachbarliche Mächte schuldig sind.

Die hier angeführten Thatsachen sind allen Höfen bekannt, und können keineswegs bezweifelt werden. Nebst den sicheren Beweisen, welche die hohe Pforte von ihrer genauen Anhänglichkeit an die Verträge gegeben hat, ließ sie noch, nach der Kriegserklärung gegen Rußland, dem Minister des Wiener-Hofes zu wiederholtenmalen versichern, daß sie keine böse Absichten gegen seinen Hof habe, daß

Digitized by Google

ihre Anhänglichkeit an denselben unverändert bleiben würde, und daß sie sich schmeichle, daß der Wiener-Hof ebenfalls die Gesetze der Freundschaft nicht verletzen werde. Der Wiener-Hof, welcher jetzt eine fünfzigjährige Freundschaft, und die unveränderte Ergebenheit der hohen Pforte aus den Augen setzt, weiß eben so gut wie jeder einsichtsvolle Mann, daß die hohe Pforte alles hätte ausführen können, was ihr beliebte, wenn sie die Unruhen hätte benutzen wollen, in denen sich der Wiener-Hof oft befand. Die geringste Bewegung, die mindeste Diversion, welche die hohe Pforte gemacht hätte, würde auf das politische Interesse des Wiener-Hofes Einfluß gehabt haben. Allein die den Verträgen getreue hohe Pforte hat sich nicht einen Augenblik von ihren großmüthigen Grundsätzen entfernt: sie wollte damals keinen Nutzen von der Schwäche des Wiener-Hofes ziehen. Dieser Hof hingegen, statt das großmüthige Betragen der hohen Pforte zu erkennen, reitzte sie beständig zum Kriege.

Digitized by Google

Der Wiener-Hof welcher sich vermuthlich große Vortheile verspricht, schützt gegenwärtig seine Allianz mit Rußland vor; er freut sich über die gute Gelegenheit, welche ihm die von den Russen begangene Verletzung der Traktaten darbietet; und er beschuldigt die hohe Pforte über die Kriegserklärung, welche sie gegen Rußland gethan hat. Dem zufolge hat er ohne einen rechtlichen Grund alle Bande zerrissen, welche ihn an dieses Reich knüpften, indem er ein Manifest an dasselbe schickte, worin er erklärt, daß er an dem Kriege Rußlands Theil nehme, und seinem zu Konstantinopel residirenden Minister Befehl gegeben habe, von dort abzureisen.

Die hohe Pforte, den großmüthigen Grundsätzen, die ihr bey allen ihren Schritten zur Richtschnur dienen, hat weder den deutschen Minister noch jemand von seinen Leuten aufhalten wollen. Sie hat ihn mit allen Ehrenbezeugungen überhäuft; sie hat ihm volle Freyheit gelassen, in sein Land zurück zu gehen; sie hat ihm einen Befehl vom Großherrn mit-

Digitized by Google

getheilt, um ihm alle mögliche Sicherheit auf seiner Reise zu verschaffen, und sie hat sich verbunden, durch Mitwirkung des französischen Bothschafters, den deutschen Unterthanen bis zu ihrer Ankunft an der Grenze allen Schutz angedeihen zu lassen.

Die hohe Pforte hat sich ganz und gar keinen Vorwurf zu machen, sie hat ihre Beschwerden gegen beyde Kaiserhöfe vorgelegt, sie überläßt das Urtheil darüber der Billigkeit und Einsicht aller gegen sie freundschaftlich gesinnten Europäischen Höfe."

Dritter Abschnitt.

Allgemeiner Angriff der österreichischen Truppen den 9ten Februar. Angriff auf Dresnik, Dubitza, Sturlich, Gradicka, Altorsowa ꝛc.

An eben dem Tage, als die österreichische Kriegserklärung zu Konstantinopel übergeben ward, wurde sie auch zu Wien und in der ganzen Oesterreichischen Monarchie bekannt ge-

Digitized by Google

macht, und sogleich nahmen die Feindseligkeiten an den Grenzen ihren Anfang; indem zugleich an die Bewohner von Bosnien, Albanien und Servien ein Zirkular ergieng, daß wenn sie sich den k. k. Truppen nicht widersetzten, sie im Besitze ihrer Güter und Vorrechte bleiben sollten, und ihr Gewerbe ruhig fortsetzen könnten; welches Zirkular auch ziemlich gute Wirkung hatte.

Den 8ten Febr. Abends um 7 Uhr erhielten in Kroatien alle Brigadiers und Staabsoffiziere, den Befehl sich bey dem kommandirenden F. M. L. Baron de Vins einzufinden, wo jedem der ihm zugetheilte Posten angezeigt wurde.

Den ersten Angriff machte am 9ten Febr. der Oberste Peharnik, von dem Karlstädter Oguliner Regimente da er das feste Schloß Dresnik angriff. Er ließ die dasigen Türken vorher auffordern, und versprach ihnen kaiserl. Schutz; statt aber zu antworten, fiengen sie an zu kanoniren. Nun wurde auch auf sie ein so

hef-

heftiges Kanonen und Haubitzenfeuer gemacht, daß in kurzem der Ort beynahe ganz abbrannte. Ein Theil der Besatzung kam dabey um, der andere warf sich in die Kula, eine Art von Citadelle. Am 10ten Februar wurde der Angriff wiederholt, und Dresnik eingenommen, der Verlust der Türken bestand in 30 Todten, und 70 Gefangenen, die nach Karlstadt gebracht wurden. Weiber und Kinder wurden mit Lebensmitteln versehen, und an den nächsten türkischen Ort geschickt. Der ganze Verlust der Oesterreicher hiebey war 1 Todter und 1 Bleßirter.

Die andre Unternehmung der Oesterreicher unter dem Obristlieutenant Knesevich war gegen Dubitza gerichtet, lief aber unglücklich ab. Man hielt es für einen Ort, der sich nicht lange halten könnte, allein dessen Besatzung kämpfte wie Löwen. Die Oesterreicher mußten sich zurück ziehen, und verloren dabey 5 Offiziers, und 82 Mann, und 4 Offiziers nebst 349 Mann wurden verwundet.

Digitized by Google

An eben diesem Tage ließ der Obristl. Ruckavina die Türken in Sturlich durch den Lieut. Drassenowich auffodern. Sie ließen den Offizier bis auf 50 Schritt auf Parole kommen, und schoßen dann lebhaft auf ihn. Aufgebracht über dieses unredliche Verfahren säbelten die Oesterreicher alles nieder, verloren aber selbst gegen 50 Mann.

Auch in Slavonien nahmen am 9ten Febr. die Feindseligkeiten ihren Anfang: nach Belgrad schikte der F. M. L. Mitrowsky den Major Harbach mit der Kriegserklärung, woselbst er von dem Bascha mit vieler Höflichkeit empfangen wurde. Gleich nach seiner Zurückkunft wurden verschiedene türkische Schiffe theils vernichtet, theils weggenommen.

Die türkische Festung Gradiska, oder Berbir wurde zur Übergabe aufgefodert, und da die Besatzung diese verweigerte, noch am 9ten Februar so heftig beschossen, daß schon am 10ten eine Bresche von 12 Klaftern in die Mauer erreicht, und das feindliche Geschütz dergestalt zu Grunde gerichtet wurde, daß es

Digitized by Google

keinen Schaden mehr zufügen konnte. Wobey man es hierauf bewenden ließ.

Auch im Banat, sobald der F. M. L. Graf von Wartensleben die Kriegserklärung den Türken zugeschickt hatte, wurden mehrere türkische Schiffe weggenommen, und Alt-Orsowa wurde gleich nach der Kriegserklärung überfallen, und mit 400 Mann besetzt. Die 80 Türken welche darinn waren, ergaben sich sogleich unter kaiserl. Schutz, und wurden bey ihren Häusern, Wirthschaften, und Religionsübung gelassen.

Alle diese Verrichtungen geschahen an einem Tage; und fielen, wenn wir die Vorfälle bey Dubitza und Gradiska ausnehmen, alle nach dem Wunsche der Oesterreicher aus.

Unterdessen rückten die siebenbürgischen Detaschements gegen die Siebenbürger-Päße vor, um dieses Land gegen alle feindliche Einfälle zu sichern, und das gallizische Korps unter dem Kommando des Prinzen von Koburg rückte dicht an die Grenze, um sobald es die Witterung zuließ, bey der Hand zu seyn.

Digitized by Google

Wir wollen die Begebenheiten des ersten Feldzuges nach den verschiedenen Korps, bey welchen sie vorfielen, erzählen, um den Leser in den Stand zu setzen, desto leichter die Thaten eines jeden Korps zu übersehen.

Vierter Abschnitt.

Zustand der Hauptarmee. Kaiser Josephs II. Reise zur Armee. Angriffe auf den Beschanier-Damm. Türkische Transporte werden weggenommen. Einnahme von Schabatz. Wiederholte Angriffe auf den Beschanier-Damm. Einnahme von Hassan Passan Palanka. Gefechte an der Saufpitze. Der gröste Theil der Hauptarmee marschirt ins Banat. Verhalten der Zurückgebliebenen, und Begebenheiten, nachdem die Hauptarmee aus dem Banate wieder zurückgekommen war. Demolirung des Beschanier-Dammes, und dabey vorgefallenes Gefechte.

Verrichtungen der Hauptarmee.

Die Hauptarmee stand in Syrmien, und ihr Befehlshaber war der F. M. Graf Moriz von Lascy, bis zur Ankunft Sr. Majest. des Kaisers Joseph II.

Digitized by Google

Der Personalstand der Hauptarmee war folgender:

Kommandirender Feldherr, Feldmarschall Lascy.

General der Kavallerie: Graf Kinsky.

Feldmarschall-Lieutenants: Gemmingen, Neugebauer, Blankenstein, Clairfait, Tige, Drechsler, Beechainville, Splenz.

General-Majors: Alvinzy (Kommand. der Grenadier.) Palavicini, Wenkheim, Harnoncourt, Nadasdy, Kell, Sturm, Kavanagh, Staader, Harrach, D'Alton.

Ungarische Infanterie: 6 Bataillons Grenadiere, 2 Erzherzog Ferdinand, 2 Ant. Esterhazy, 2 Niklas Esterhazy, 2 Samuel Giulay, 2 Karoly, 2 Nadasdy, 2 Johann Palfy, 2 Alvinzy, 2 de Vins.

Deutsche Infanterie 2 Bataillons Grenadiere, 2 Durlach, 2 Terzy, 2 Lattermann, 2 D'Alton, 2 Reisky, 2 Thurn, 2 Neugebauer, 2 Belgiojoso, 2 Kaprara. Zusammen 44 Bataillons.

Digitized by Google

Hiezu kamen in der Folge noch nachstehende Verstärkungs-Bataillons, nämlich:

Aus Oberösterreich 1 Bataillon, 1 Langlois, 1 Stein. Aus Unterösterreich 3 Bataillons Grenadiere, Lakour, Auersperg, Rothenberg, 1 Batail. Füsiliers Preis, 1 Pellegrini, 1 Deutschmeister, 1 Ferdinand Toskana, 1 Karl Toskana.

Aus Mähren 1 Bat. Kaiser, 1 Lascy, 1 Loudon, 1 Pallavicini.

Aus Böhmen 1 Bat. Wallis, 1 Wolfenbüttel, 1 Wartensleben, 1 Brechainville. In allem 63 Bataillons. Ohne die Slavonischen Grenz-Infanterie-Bataillons, und ohne die der Scharfschützen und Freywilligen.

Reuterey 6 Schwadronen Caramelli, itzt Vecsay, 6 Jaquemin, 6 Nassau-Usingen. Kürassiere, 6 Schwadrone Anspach, 6 Czatorinzky, 6 Zeschwitz, 6 Kavanagh, 6 Harrach, 6 Toskana Dragoner, 6 Lobkowitz Chevauxlegers 2 detto

Uhlanen, 2 Kinsky detto, 10 Wurmser-Husaren. In allem 74 Schwadronen.

Lascy, der den 1sten März zur Armee abgieng, ließ gleich nach seiner Ankunft in Semlin bei dem Dorfe Beschania oberhalb Semlin einen Damm verfertigen, um in der Folge den Uebergang ins türkische Gebiet zu erleichtern, und um Syrmien gegen die türkischen Anfälle zu schützen. Dieser Damm war ¼ Stunden lang, und hatte gegen 17 Schritt im Durchmeßer, täglich arbeiteten daran 3000 Menschen.

Der Kaiser reisete den 29ten Februar im Gefolge des Generals Grafen Franz v. Kinsky und der Kabinetssekretaire von Bourguignon und Bourjois nebst 1 Konzipisten, und 6 Leiblaquais von Wien ab. Seine Adjutanten waren der Oberst Graf Wilhelm von Auersperg, die Oberstlieutenants Fürst Joseph Poniatowsky und Fürst von Reuß, nebst den Majors Fürst Philipp von Lichtenstein, und

Digitized by Google

Baron von Loudon, ein Neffe des berühmten Feldmarschalls gleichen Namens.

Der Kaiser reisete über Graz, Laibach, und Triest, wo er, weil die Republik Venedig die Beschützung des adriatischen Meeres nicht übernehmen wollte, befahl, daß sich ein Korps von 9000 Mann zusammen ziehn sollte, um das Littorale zu decken, und übertrug das Kommando desselben dem General Gazzinelli.

Von hier gieng er nach Fiume, wo er einige Türken fand, die im Hafen zu Gefangenen gemacht waren, und im Kerker lagen, aber von Joseph auch alsogleich frei gelassen wurden, so daß er selbst das Gitter ihres Kerkers auftrib, und sagte: mit Handelsleuten führe ich keinen Krieg. Er reisete sodann nach Dresnik, kaiserl. Dubitza, Neugradiska, Semlin, Peterwardein, und kam den 25ten März nach Futtak zur Hauptarmee.

Diese verhielt sich bisher ziemlich ruhig, und es fiel nichts kriegerisches vor, ausser einigen unbedeutenden Begebenheiten z. B. Bey

her Gelegenheit, als am 4ten März der General Alvinzy auf der Donau mit dem Hauptmann Petroholacz und Feldkriegskommissär Preninger, nebst einigen Schiffern rekognoszirend fuhr, wurde er von 60 Türken in 8 Kähnen angegriffen, wobey Preninger und ein Schiffer todt blieben, aber der General mit den übrigen glücklich ans Land kam. Die Türken verloren dabey 5 Mann, nahmen das Schiff und begaben sich mit demselben nach Belgrad.

Das Gefecht am 6ten war weit ernsthafter. Die Türken kamen in Menge nach der Kriegsinsel, und steckten die große Tschartake, *) die für ein Piket zugerichtet wurde,

*) Tschartaken sind an den türkischen Grenzen auf Pfählen stehende und befestigte Wachthäuschen, zu denen man auf einer Leiter hinauf steigen muß. Sie sind mit grossen Schindeln bedeckt, welche anderthalb Ellen lang sind, und vorne ganz spitzig zugehauen, hinten aber dicke und breit, und in der Mitte nach der Länge mit einer Hohlkehle versehen sind, welche in einander gestossen werden, und viele Jahre dauren.

Digitized by Google

in Brand. Die Tschaikisten und eine Abtheilung der Semlinertruppen rückten auf die Insel, um die Türken davon zu vertreiben, und da man in Semlin selbst einen Ueberfall befürchtete, so wurden die Semliner-Bürger in 6 Kompagnien getheilt, die alle Wachen in der Stadt versahen, so daß nur die Thore von den Soldaten besetzt blieben, auch mußte auf dem Rathhause jeder Inwohner anzeigen, ob er die Stadt vertheidigen, oder sich wegbegeben wolle. Uiberdies aber wurden alle Pikete verstärkt, und alles war in Bereitschaft um nicht von den Türken überfallen zu werden. Diese kamen auch wirklich am 7. März 1000 Mann stark gegen Beschania, wo einige Mannschaft von den Regimentern Samuel Giulay und Niklas Esterhazy unter dem Hauptmann Malowecz am Ausflusse der Dunawecz stand, die aber wegen zu starker Uibermacht sich zurückzog, worauf die Türken die Arbeiter von dem Damme verjagten, und die Arbeitsrequisiten verbrannten. Nachdem obige Mannschaft einige Verstärkung und zugleich ei-

Digitized by Google

nen Zug Wurmserscher Husaren mit Kanonen aus Semlin erhalten, wurden die Türken nach einem 6 stündigen Gefecht genöthigt, sich zurückzuziehn. Unser Verlust hiebey bestand an Todten in 73 Mann, unter denen der Lieut. Traitmann und der Fähnrich Fekete vom Niklas Esterhazischen Regiment waren. Verwundet wurden 22 Mann. Der feindliche Verlust kann zwar mit Gewißheit nicht angegeben werden, doch belief er sich wahrscheinlicher Weise über 100, ohne die Blessirten zu rechnen.

Belgrad hinlänglich zu verproviantiren, war eine Hauptsorge der Türken, sie schickten daher am 31ten März einen starken Transport von Munition und Mehl von Jagodina nach der Festung, der von 400 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie eskortirt werden sollte. Dies erfuhr das Freykorps der Servischen Emigranten, und postirte sich in das Defilee bey der Tschartake Karaula, wo sie die Türken von beyden Seiten so muthig angriffen, daß diese mit einem Verlust von

100 Todten, dergestalt in die Flucht geschlagen wurden, daß sie sogar ihre Blessirten im Stiche lassen mußten. Der Verlust der Freywilligen bestand in 2 Todten und 2 Blessirten. Zu eben dieser Zeit griffen auch 400 Freywillige aus dem Hanat 1000 Türken an, die 200 Pakpferde mit Mehl (800 Metzen) mit dem nach Belgrad bestimmten neuen Tefterdar nach Belgrad bringen sollten. Es kam zum Gefecht, der Tefterdar und 200 Türken blieben auf dem Platz, viele wurden verwundet, der Uiberrest flüchtete sich nach Tsupne. Die Kaiserlichen erbeuteten alles Mehl, viel baares Geld und die Schriften an den Bascha von Belgrad. Zwar wollten 600 Türken aus Jagodin diesen Verlust rächen, wurden aber mit großem Verlust zurückgetrieben.

Da die erste Absicht des Kaisers auf die Festung Sabatsch gerichtet war, so wurde der Hauptmann Debowies vom peterwardeiner-Grenz-Infanterie-Regiment beordert, mit seiner Kompagnie über die Sawe zu gehen, und alle um Sabatsch gelegenen Drs-

Digitized by Google

ken, nämlich Dumacsa, Brest, Mischarska und Jabakalai zu besetzen. Diese letzten wurde den folgenden Morgen von 700 Türken angegriffen, und ohnerachtet der tapfersten Gegenwehr waren die Kaiserlichen doch genöthigt, sich mit einem Verluste von 16 Gemeinen, 7 Blessirten, und 3 Vermißten zurückzuziehen. Dedowics selbst wurde dabey tödtlich verwundet. Der Verlust der Türken war ebenfalls nicht geringe, und sie schickten 8 Wagen voll Todte und Blessirte nach Zwornik.

Die Hauptarmee bezog hierauf am 16. April das Lager bey Futak, den 20. bey Banofze und den 24 bey Semlin. Der General Mitrowsky, der in Slavonien kommandirte, zog am 18 seine Truppen bey Klenak (einem Dorfe Schabatz gegen über) zusammen, und da an eben diesem Tage auch der Kaiser und der Erzherzog Franz dort anlangte, so wurde am 20ten der Anfang mit der Ueberschiffung über die Save gemacht, wo sie bey dem Einfluße des Dumacza Baches landeten. Sobald dies die Türken wahrnahmen, steckten sie einen Theil

Digitized by Google

ihrer Vorstädte in Brand, um sich besser vertheidigen zu können.

Den 21ten giengen die noch übrigen Truppen über den Fluß, so, daß nun das ganze Korps aus 14 Bataillons Infanterie und 5 Divisionen Kavallerie bestand. Dies waren 2 Bataillons von Nadasdi, 2 von Ant. Esterhazy, 2 von Niklas Esterhazy, 2 von Erzh. Ferdinand, 2 von Palfy, 2 von Thurn, 2 von Kaprara, 1 Peterwardeiner. Die Kavallerie bestand aus 3 Divisionen von Leopold Toskana Dragoner, und 2 von Wurmser Husaren. Uiberdies waren dabei 1 Detaschement des Michalowichschen Freykorps mit ihren Bravi und die gehörige Artillerie und Pontoniers.

Den 21 frühe trat das ganze Korps seinen Marsch in 3 Kolonnen an. Sie hatten einen sehr beschwerlichen Weg, da er durch einen dicht verwachsenen Wald und über schadhafte Brücken gieng, daher es erforderlich war, viele Umwege zu machen, so, daß die Mannschaft ohnerachtet sie schon um 5 Uhr auf-

Digitized by Google

gebrochen war, dennoch erst um 10 Uhr bey der Festung anlangte. Das Lager wurde unter dem Kanonenfeuer der Festung aufgeschlagen, man postirte sich in ein Quarree, das mit Spanischen Reutern verschanzt wurde.

Der Kaiser ließ 3 Bataillons gegen die Vorstadt Peyra rücken, welche die Türken sogleich verließen. Der Kaiser rekognoscirte sie nun selbst, und da er fand, daß sie den Belagerern hinderlich wär, so befahl er sie durch das Freykorps des Obristen Davidowich in Brand stecken zu laßen, unterdessen der Prinz de Ligne eine Schanze aufwerfen ließ, durch welche das Lager von Seite des Savestromes gedeckt wurde. Den folgenden Tag wurde die Festung heftig beschoßen; die Türken machten zwar auch ein starkes Kanonenfeuer, allein, wegen der schlechten Richtung der Kanonen thaten sie den Kaiserlichen keinen Schaden. Am 23ten wurde die Vorstadt in Brand gesteckt, und Prinz de Ligne fieng die Trenscheen in Peyra an. Der Kaiser war bey diesen Arbeiten immer gegenwär-

Digitized by Google

tig, und setzte sich selbst so in Gefahr, daß neben ihm 3 Kanoniere getödtet wurden. Der Kaiser bemerkte, daß an der Save ein Ort wäre, an welchem sich die Festung leicht bestürmen ließ, und befahl daher, den Freywilligen und einer Kompagnie Scharfschützen, unter Kommando des Hauptmann Schmidt vom Peterwardeiner Regimente sich der Festung so viel als möglich zu nähern; sie wurden von einem Bataillon von Niklas Esterhazy, unter dem Kommando des Obristen Grafen Sztaray unterstützt. Der Fürst Poniatowsky, stellte sich ohnerachtet des heftigen feindlichen Feuers an die Spitze der Freywilligen um sie zum Vorrücken zu bewegen, und avancirte bis an den Graben der Palanka. Er wurde von einer Kugel an dem Schenkel verwundet; er rufte um Hülfe, aber das Feuer von dem Feinde war so gewaltig, daß ihm die Scharfschützen nicht zu Hülfe kommen konnten. Ein einziger Freywilliger wagte sich hin, und zog ihn bey den Haaren zurück. Der Fürst von Reuß eilte sodann herbey und trug ihn mit

einis

einigen Scharfschützen hinweg. Auch der Feldzeugmeister Baron v. Roudroy wurde, da er den Graben rekognoscirte, mit einer Kugel an der Brust verwundet, und mußte zurückweichen, um sich verbinden zu lassen. Der Prinz Karl v. Ligne nebst dem Lieut. Graf Nobili stellte sich an die Spitze des Kommandos vom Palfischen Regiment, welches der Hauptmann Maraudel anführte, um über den Graben zu setzen; der Hauptmann Szokolowich machte die Avantgarde. Sie rückten bis an den Fuß der Palanka, wo sie das Parapet und die Palliſaden überstiegen. Der Prinz de Ligne war dabey der erste, und Graf Nobili der zweyte. Die Türken zogen sich in den daneben stehenden Thurm, von wo sie ein heftiges Kartätschenfeuer machten, das aber bald durch 2 Kanonen die Lascy auf die Brücke des Grabens bringen ließ, zum Schweigen gebracht, und die Türken daraus vertrieben wurden. Der Hauptmann Szokolowich überstieg die Palanka auf einer andern Seite, und der Prinz ließ den Thurm schleifen. Er

Digitized by Google

drang sodann begleitet von dem Korporal Masuri bis an das feindliche Thor der Palanka, und erstieg das Rondel. Der General Steinmetz sprengte das Thor, und nun rückte der Obrist Graf Sztaray mit seinem Regimente in die Palanka ein, woraus er die Türken vertrieb, und sie zwang sich in die obere Festung zu ziehen.

Der Kaiser ließ die Besatzung noch einmal durch einen Trompeter auffodern, worauf sie eine weiße Fahne ausstekte, zum Zeichen, daß sie kapituliren wolle. Die Lieut. Graf Paul Esterhazy, und Graf Brodanowich nebst dem Hauptmann Szokolowich erboten sich als Geißel in die Festung zu gehen, wo hingegen die Türken 3 Offiziere zum Kaiser herausschickten. Die Besatzung ergab sich auf Diskretion. Sie wurden als Kriegsgefangene angenommen, Weiber und Kinder aber wurden nebst Haab und Gut unter sicherem Geleite nach Zwornik gebracht. Der Kaiser erlaubte den gefangenen Offizieren den Gebrauch des Gewehres,

Digitized by Google

Die Anzahl der Gefangenen bestand aus dem Janitscharen Aga Mehemet, Kommandanten der Festung, 31 Offizieren und überhaupt aus 800 Mann. Die Anzahl der ganzen Besatzung belief sich auf 2000 Seelen. Erbeutet wurden 24 Fahnen, wovon das Niklas Esterhazische Regiment 2 zum Andenken seiner bewiesenen Tapferkeit erhielt; 8 Fäßer Pulver, 17 Kanonen, und 2 Trommeln. Der Verlust der Kaiserl. bestand in 6 Todten, und 11 Blessirten. Das Regiment Kaprara besetzte sodann die Festung, und am 27ten rückten die Truppen wieder in das Lager bey Semlin ein.

Unter denen, welche sich besonders durch Tapferkeit auszeichneten, war auch der Feldkaplan vom Palffyschen Infanterieregimente, ein Franziskaner, Namens Basilius Bosniak der auch von dem Kaiser dafür mit einer goldnen 20 Loth schweren Denkmünze belohnet wurde.

Unterdessen die Eroberung von Schabatz geschah, wagten 3000 Türken am Belgrader

Digitized by Google

Ufer gegen Semlin zu einen Angriff, und brachten es wirklich so weit, daß das d'Altonische Regiment sich zurückziehen, und vier Kanonen den Feinden überlassen mußte. Doch als eine andre Division von d'Alton, und eine Division von Samuel Gyulai unter Kommando des General-Majors Staader herbey eilte, wurden sie mit aufgepflanzten Bajonetten in die Flucht geschlagen, und ihnen 2 von den eroberten Kanonen wieder abgenommen. Das meiste hiezu trugen der General Staader und der Hauptmann Faleti vom Regiment Samuel Gyulai bey. Der General Bechart, der sich an die Spitze der d'Altonischen Division gestellt, und mit ausnehmendem Muthe gekämpft hatte, wurde bey diesem Gefechte tödtlich am Arm verwundet, und starb am 9ten May an dieser Wunde. Überhaupt bestand der Oesterreichische Verlust in 111 Mann, unter denen 4 Offiziers waren; verwundet wurden 189 Mann, und unter diesen 5 Offiziere. Von den Türken fand man

Digitized by Google

105 Todte auf dem Platze, die übrigen hatten sie mit fortgeschleppt.

Die Eroberung von Schabatz war das einzige, was die Hauptarmee bis zum May vornahm. Denn ohnerachtet sie alle Anstalten zur Belagerung von Belgrad machte, so mußte diese doch unterbleiben, da die russische Armee unter dem General Grafen von Romanzow noch in Pohlen in Winterquartieren stand, und also der zwischen den beyden Kaiserhöfen verabredete Plan nicht ausgeführt werden konnte.

Zu Anfang des Mays machten die Türken verschiedene Angriffe auf den Damm bey Beschania, denn diesen konnten sie schlechterdings nicht leiden, und gaben sich alle Mühe ihn zu zerstören: dies geschah vorzüglich den 10. 11. und 14ten May, allein sie wurden jedesmal zurückgeschlagen, und der Verlust der Kaiserlichen war äusserst gering, denn er bestand überhaupt nur in 3 Todten 7 Blessirten, und 5 Vermißten. Die Türken thaten überhaupt den Kaiserlichen keinen sonderlichen

Digitized by Google

Schaden; allein die letztern hatten unter sich einen Feind, der ihnen vielen Schaden that, und dies waren die Krankheiten, die unter ihnen einrißen, und die durch die gewaltige Hitze, und das schlechte Wasser vermehrt wurden, wozu überdies noch eine Menge Ungeziefer kam, welches die Armee quälte. Die vorzüglichste Krankheit, war ein epidemisches Flußfieber, von welchem selbst der Kaiser befallen wurde.

Im Anfange des Juny geschahen meistens blos kleine unbedeutende Scharmützel, in denen die Türken auf Tschaiken die kaiserl. Truppen anzugreifen suchten, aber jedesmal mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben wurden. Am 18ten Juny gelang es ihnen zwar bey der Saufpitze die kaiserlichen Vorposten zu vertreiben, als aber die beyden Lieutenants Baron Ritterstein und Minutillo jener von vorne, und dieser von hinten sie angriff, wurden die Türken ohnerachtet eines heftigen Kanonenfeuers aus Belgrad auf das Zeschwitzische Piket, dennoch zum Rückzug genöthigt, und verloren

dabey 15 Mann, ohne die Verwundeten, welche sie mit sich fort führten.

Alle diese kleinen unbedeutenden Scharmüzzel anzuführen würde unnöthig, und für den Leser nur ermüdend seyn; wir glauben daher, daß er es uns sehr gerne vergeben wird, wenn wir sie übergehen.

Am 19ten Julius, griff der unter dem Kommando des F. M. L. Fürsten von Hohenlohe stehende Kommandant des serviſchen Freykorps Michael Michaliewich jenseits der Donau den befestigten Ort Hassan Passan Palanka, gegen 10 Meilen unter Belgrad gelegen, an, er stellte sein Korps auf die dortigen Anhöhen, und kaum sahen dieses die Türken, als sogleich 20 zu Pferde herausſprengten, und mit der Reuterey zu scharmuziren anfiengen, aber auch bald zurück getrieben wurden. Michaliewich rückte mit seinen Truppen näher, und die Besatzung, die doch ziemlich beträchtlich war, nahm so schleunig die Flucht, daß nur 3 Türken gefangen wurden, dennoch aber wurden viele erlegt, und eine

Digitized by Google

Fahne erbeutet. In der Palanka wurden viele Lebensmittel gefunden, doch da man nur Reis, Koffee und Schmalz fortbringen konnte, so wurden die andern Vorräthe, nebst dem Orte selbst verbrannt. Ausser diesen Vorräthen fand man noch in der Wohnung des kommandirenden Bascha den größten Theil seines Gepäkes, seine Schriften und seine Kasse, so daß also die Eroberung dieses Platzes immer von vieler Wichtigkeit war, insbesondere da er ein haltbarer Ort auf der Strasse nach Konstantinopel ist, und viel daran gelegen war, diese Strasse von den Türken zu befreyen, um in der Folge leichter agiren zu können.

Der Verlust des Freykorps bei dieser Gelegenheit, bestand in 12 Todten und zwey Verwundeten.

Die Türken suchten in der Nacht vom 21. auf den 22ten July unterhalb Belgrad, am Zusammenflusse der Donau und Sawe in das kaiserl. Gebiet einzudringen, mit Anbruch des Tages erblickte man schon an der Dunawetz

Digitized by Google

300 Spahis, doch in dem Rohr und Gesträuchen an der Save spitze, steckten gegen 3000 Türken. Das Kanonenfeuer aus der Festung Belgrad und den Tschaiken nöthigte die österreichischen Feldwachen sich zurück zu ziehen, bis zu ihrer Verstärkung einige Esquadrons herbey eilten. Die Spahis rückten mit Musketenfeuer an, man ließ sie fortfeuern, ohne sich ihnen zu widersetzen, denn ihr Feuer war von keiner Wirkung; als sie aber so nahe kamen, daß man sich des auf die Anhöhen rechts von Semlin gebrachten groben Geschützes bedienen konnte, so wurden sie durch unser Feuer geschwinde genöthigt, sich über die Dunawetz zu ihrer Infanterie zurückzuziehn, die sich noch immer zwischen Rohr und Gebüschen versteckt hielt.

Dieser Angriff also, den sie auf die Vorposten, auf der Fläche zwischen Beschania und Semlin machten, wo der General Franz von Wenkheim kommandirte, war ohne Erfolg. Eine Stunde nachher kamen die Spahis nebst Janitscharen wieder, und griffen das Piket,

Digitized by Google

das aus 100 Mann des Pellegrinischen Infanterie-Regiments, und einigen Jägern bestand, und welches der Lieutenant Christian kommandirte, an. Das Gefecht war sehr heftig, und obgleich eine Menge Türken blieben, so verlor doch das Piket auch 45 Mann, und der Lieutenant Christian nebst 10 Mann wurden verwundet.

Auf Befehl des General Wenkheim rückte der Hauptmann Stiaffinati vom d'Altonischen Infanterie-Regimente mit seiner Kompagnie vor, um das Piket zu unterstützen, zugleich aber schickte er den Rittmeister Grafen von Rosenberg von der Uhlanendivision des Kavallerie-Regiments Kinsky mit den alten Feldwachen, und sodann den Rittmeister Rottermund von Lobkowitz Chevaux-Legers mit den neuen Feldwachen, und einem Zug von den Wurmserischen Husaren, unter dem Kommando des Lieutenant Berg. Diese Verstärkung, die sogleich mit Heftigkeit die Feinde angriff, hieb so unter sie ein, daß die Türken bald zur Flucht gezwungen wurden.

Digitized by Google

Der Verlust der Feinde kann zwar nicht eigentlich angegeben werden, da sie die meisten ihrer Todten und Blessirten mit sich fort führten, dennoch muß er ziemlich beträchtlich gewesen seyn, da man fand, daß sie viele ihrer Todten in die Sawe geworfen hatten, und man auch auf dem Schlachtfelde selbst noch viele Todte antraf, und unter diesen einen, der wegen seiner kostbaren Kleidung ein vornehmer Offizier zu seyn schien. Diese Todten wurden sodann von den kaiserl. Truppen begraben.

Die kais. verloren bey diesem Vorfalle 52 Mann, die todt blieben, und 18 wurden verwundet.

Die große Hitze, welche den Sommer hindurch herrschte, und gewaltige Krankheiten verursachte, war Ursache, daß die Hauptarmee ganz unthätig bleiben, und sich nur vertheidigungsweise verhalten konnte.

Als aber zu Ende des Sommers die Türken auf einmal in das Banat einfielen, und alles verheerten, brach der Kaiser mit dem

Digitized by Google

grösten-Theile der Hauptarmee auf, um dem Korps, daß im Banat stand, zu Hülfe zu kommen. Die merkwürdigen Begebenheiten, welche sich dort ereigneten, werden wir weiter unten bei den Kriegsoperationen im Banat erzählen.

Die in Syrmien zurückgebliebenen Truppen der Hauptarmee verhielten sich unterdessen ganz ruhig, und eben dieses thaten ihre Nachbarn die Türken in Servien. Letztere hatten bey Belgrad ein Lager bezogen, welches von Zeit zu Zeit immer mehr verstärkt wurde. Unter andern sind am 2ten Oktober 40 und am 3ten 16 Tschaiken voll Türken zu Belgrad angekommen, unter letztern war eine weiße und eine grüne, und auf dieser, wie man damals in Semlin glaubte, der Großvezier selbst; wenigstens mußte es einer der wichtigsten Männer im Osmanischen Reich gewesen seyn, denn er wurde mit 200 Kanonenschüssen empfangen, und beim Aussteigen desselben warfen sich die Umstehenden alle auf den Boden. An der Festung Belgrad wurde

Digitized by Google

beständig gearbeitet, um sie in den vollkommensten Vertheidigungsstand zu setzen.

Aus allen Umständen war sehr wahrscheinlich, die Türken würden einen Einfall in Syrmien wagen, und besonders einen Hauptangriff auf Semlin machen, allein dieses unterblieb. Auch würde wohl wenig damit ausgerichtet worden seyn, indem der sehr wachsame F. Z. Baron von Gemmingen in Syrmien und vorzüglich bey Semlin und an der Save-Spitze solche Vorkehrungen treffen ließ, daß der dortige Posten gegen 60,000 Türken füglich hätte vertheidiget werden können.

Nachdem die Türken wieder aus dem Banate verdrängt waren, rückte auch die Hauptarmee wieder in ihren alten Standort in Syrmien ein, und bezog ein Lager bey Semlin, nachdem Kaiser Joseph mit der hohen Generalität schon den 27ten Okt. in dieser Stadt eingetroffen war. Den 9ten November traf auch der graue Held Loudon mit neuen Lorbeern bekränzt von der Kroatischen Armee in Semlin ein, worauf den folgenden Tag gros-

Digitized by Google

ser Kriegsrath und den 10ten Kapitel vom militärischen Maria Theresien Orden gehalten wurde, in welchem denjenigen Offizieren, welche sich während des Feldzuges hervorthaten, die Ehrenzeichen dieses Ordens ertheilt wurden. Es erhielten nämlich General Schlaun, die Oberstlieutenants Liptay und Hiller, Major Vukassovich, die Hauptleute Szokolovich, Cerini, Brady und Nestlinger und Oberlieutenant Voith das kleine Kreuz.

Um die Mannschaft, welche in dem herannahenden Winter in und um Semlin bleiben sollte, nicht beständig von den Feinden beunruhigen zu lassen, wurde beschlossen den grösten Theil des Beschanier-Dammes, welcher den Türken ein beständiger Stein des Anstosses war, und den sie auf alle Art zu vernichten suchten, nebst dessen Vertheidigungswerken zu schleifen, und die zwey Dammbrücken abzutragen. Man erzählt bei dieser Gelegenheit folgende Anekdote: Als Kaiser Joseph, und General Loudon zu eben der Zeit, da man sich berathschlagte, ob der Beschanier-

Digitized by Google

Damm sollte abgetragen werden, oder nicht, am besagten Damme in Gesellschaft einiger Generale ritten, giengen von ohngefähr einige Grenadiers vorbey. Loudon sah sie, und sprach zum Monarchen: „Hier Ew. Majestät hier (auf die Grenadiere zeigend) hier ist der Damm, der unüberwindlich ist.“

Man war mit der Demolirung dieses Dammes so fleißig beschäftigt, daß diese Arbeit in der Nacht vom 10ten bis 11ten Dezember größtentheils vollendet wurde, wobey die Türken noch den letzten Angriff machten. Am 11. in der Frühe schon fuhren feindliche Schiffe in der Sawe aufwärts, welche mit unseren Freypartisten hier und dort blenkerten, ohne daß man viel darauf achtete. Auf einmal aber kamen gegen 600 Mann, worunter 400 Spahi waren, aus dem Gesträuche hervor, eilten auf den abgerissenen Damm zu, entzündeten die Hütten, Wachthäuser, Pfosten und Brükkenhölzer, und griffen unsre Vorposten mit überlegener Macht an. Diese vertheidigten sich auf das tapferste, erlegten gegen 20 Türken,

Digitized by Google

mußten aber doch weichen, und die Feinde bis an Beschanta verlassen. Allein sobald unsere Kavallerie, die ziemlich weit entfernt war, zu Hülfe eilte, zogen sich die Türken in das Gesträuch, und kehrten nach Belgrad zurück. Unser Verlust bestand in 1 Uhlanenlieutenant, 1 Wachtmeister, und 40 Gemeinen, welche meistens ohne Kopf liegen geblieben sind.

Gegen Ende des Monats November geschahe die Dislokation der Hauptarmee, die Truppen bezogen die Winterquartiere, und die hohe Generalität verfügte sich meistens nach Wien, woselbst ebenfalls Kaiser Joseph den 5ten Dezember anlangte, nachdem er sich in diesem Feldzuge ganz als König und Heerführer gezeigt hatte.

Wir glauben es dem Andenken unsers verewigten Kaisers schuldig zu seyn, hier eine Skizze seiner Lebensart in diesem Feldzuge unsern Lesern mitzutheilen, welche ein so vortheilhaftes Licht über seinen Karakter verbreitet.

Die

Digitized by Google

Die Reichsgeschäfte wechselten bey diesem allzeit thätigen Monarchen mit den Kriegsgeschäften beständig ab, der Tag war den Kriegssachen gewidmet, die Nacht aber für die Angelegenheiten seines Reichs bestimmt. Beyde betrieb er während des Feldzugs mit rastloser Anstrengung und Thätigkeit; er schonte sich selbst im Felde sehr wenig. Er begab sich öfters auf die Dämme bey Beschania, während dem man auf das heftigste aus Belgrad kanonirte. Als er bey der Einnahme von Schabatz sich dem feindlichen Feuer zu sehr näherte, und seine Generale ihn baten, sich zu schonen, so sagte er im launigten Tone: „Für einen Kaiser werden keine Kugeln gegossen.“ Im Rekognosciren wagte er sich immer sehr nahe an die feindlichen Posten. Er ritte, oder fuhr gemeiniglich vor seinen Truppen her, wenn sie marschirten, und bey einer solchen Gelegenheit geschah es im Banat, daß er von den Türken, denen der Monarch durch treulose Wallachen verrathen war, jählings

Digitized by Google

überfallen wurde, und daher in große Gefahr kam.

So wenig der Monarch sich selbst in diesem Feldzug schonte, so sehr schonte er doch seine Krieger bey jeder Gelegenheit. Seine Empfindlichkeit war sichtbar, wenn ihm die Nachricht gebracht wurde, daß einige Mannschaft gefallen sey; er konnte es nicht ohne Schmerz hören, wenn die Türken hie und da ein Piket aufhoben. Auch konnte er sich nicht leicht entschliessen, eine Kriegsbewegung zu unternehmen, welche viele Leute kostete. In dieser Rücksicht sah er es lieber, wenn die Festungen durch Bombardement als durch Sturm bezwungen wurden. Kurz die Schonung seines Heeres, und die Erhaltung seines Staates war stets sein vorzüglichstes Augenmerk, und dieses menschenfreundliche Gefühl macht seinem Herzen mehr Ehre als Lorbeerkronen, die er mit Hintansetzung dieser Empfindlichkeit mehrmals hätte einärnten können.

Seine Vorsorge für die Verpflegung der Kriegsheere war ausserordentlich. Hierin zeigte

Digitized by Google

er sich als ein Muster eines klugen Heerführers. Das Hauptheer hatte seine Magazine, und jede einzelne Truppenkette wieder ihre eigenen. Obgleich der Truppenkordon bey 180 Meilen ausmachte, so waren doch sämmtliche Truppenketten hinreichend mit nothwendigen Bedürfnissen stets versehen. Und da die Alliirten wegen der großen Entfernung nicht hinreichend versehen waren, so fand sich genug in den Magazinen, um auch diese mit Lebensmitteln unterstützen zu können. Dies trug ungemein viel zum glücklichen Ausgang des Krieges bey; da im Gegentheil die Feinde aus Mangel an Lebensmitteln in ihren Unternehmungen sehr gehindert wurden.

Seine Kleidung war gewöhnlich sehr einfach. Bey der großen Hitze, welche im Lager herrschte, bestand selbe aus einem Mantel von Taffet, und ein schwarzer Strohhut deckte sein gesalbtes Haupt. Seine Wohnung war sehr gering; in Semlin hatte er einfache Hütten, in Lugosch, Illova wohnte er in Zimmern wo die Fenster von Oel getränktem Papier waren,

Digitized by Google

Sonst wohnte er in gemeinen Zelten, welche von weißem Segeltuch, und mit Kottun gefüttert waren. Er schlief öfters wie seine Krieger auf der Erde.

Seine Speisen waren im Lager so wenig ausgesucht, als sie in seiner Burg zu Wien zu seyn pflegten. Seine vorzüglichste Speise war grünes Zugemüß, sein Trank Wasser, welches ihm von Wien gewöhnlich nachgesandt wurde. Auf vieles Einrathen trank er zuweilen einen Schluk Brandwein, und gewöhnte sich bisweilen Tobak zu rauchen. Durch den Genuß der grünen Speisen, und des Kaltenbergerwassers suchte er den ungarischen Krankheiten vorzubeugen, so wie durch den Gebrauch des Tobakrauchens und des Brandweins den ungesunden Dünsten, welche in Syrmien herrschen.

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Das Banatische Korps. Tapfere Handlung von 4 Grenadieren zu Ritopek. Tiemana, und Baja dy Rama werden von den banatischen Truppen eingenommen. Einige andere Begebenheiten im Monat April. Die Türken werden bey Tiemana zurückgeschlagen. Uibrige Begebenheiten im Monat May. Begebenheiten im Juny. Heldentod des Baron Lopreſti, und seiner Mannschaft bey Rama. Begebenheiten im Monat July. Einbruch der Türken ins Banat. Verluſt der k. k. Truppen auf dem Rückzuge von Schupanek. Die Türken breiten sich immer mehr aus. Blutiges Gefecht bey Dubova. Beschreibung der veteranischen Höhle. Schreiben eines Offiziers, welcher mit dem Brechainwillischen Bataillon in selber eingeschlossen war, und die darinnen ausgestandenen Drangsale erzählt. Abzug aus der Höhle. Menschenfreundliches Betragen der Türken bey dieser Gelegenheit. F. M. L. Wartensleben hat mehrere blutige Treffen mit den Türken, muß sich aber doch am Ende zurück ziehen. Kaiser Joseph rückt mit einem grossen Theil der Hauptarmee ins Banat. Edle Handlung des Obersten Sztaray. Treulosigkeit der Wallachen. Rückzug der k. k. Truppen gegen Caransebes. Anekdoten bey dieser Gelegenheit. Uibrige Begebenheiten im Banat. Die Türken verlassen selbes wieder.

Verrichtungen des Korps im Banat.

Das Korps im Banat stand, wie wir bereits oben gemeldet haben, unter dem Kom-

Digitized by Google

mando des F. M. L. Grafen von Wartensleben, und unter ihm kommandirten die Generalmajors Papilla, Benjowsky, und Berg. Es bestand aus 2 Bataillons Grenadieren, 1 von Alvinzi, 1 von de Vins, 1 von Esterhazy, 2 von der Banatischen Grenzinfanterie, nebst den neu errichteten Bataillons der Freywilligen. Die Reuterey bestand aus 6 Esquadrons von Würtemberg Dragoner, und 6 Esquadrons von Gräven Husaren.

Die ersten Verrichtungen dieses Korps haben wir schon oben bey Anfang des Krieges erwähnt, und gehen nun zu den ferneren über.

Ein an sich selbst unbeträchtlicher Vorfall, der aber wegen persönlicher Tapferkeit alle Bewunderung verdient, ist die That der Tapfern Grenadiere bey Nitopek.

Am 21ten Februar wurde ein Gefreyter mit 3 Gemeinen des Deutschbanatischen Grenz-Regiments, die in einem kleinen Schiffe auf der Donau patrouillirten durch einen heftigen Wind an das türkische Ufer getrieben, und genöthigt dort zu landen. Gegen 100 Türken

Digitized by Google

zu Pferde aus Belgrad kamen in den nämlichen Ort. Die vier Grenadiere, da sie die Unmöglichkeit einsahen sich im freyen Felde gegen eine solche Uibermacht zu vertheidigen, retirirten sich in das am nächsten gelegene Kaffeehaus. Sie wurden von den Feinden verfolgt, welche 2 Lanzen vor das Haus steckten, und diese 4 Mann aus dem Hause vertreiben wollten. Doch sie vermochten nichts gegen die Tapferkeit der braven Grenadiere, die entschlossen waren eher ihr Leben zu verlieren, als sich zu ergeben. Wollen wir uns ergeben? frug der Gefreyte. Nein, antworteten die andern, und ohnerachtet sie wenig Patronen hatten, so fiengen sie doch aus den Fenstern des Kaffeehauses so heftig zu schiessen an, daß bald 12 Türken nebst 3 Pferden erschossen wurden.

Die Feinde, die durch diesen Widerstand noch mehr aufgebracht wurden, sannen nun auf Mittel sie auf eine andre Art zu bezwingen, und steckten 3 an das Kaffeehaus anstossende Häuser in Brand, in der Hofnung,

Digitized by Google

daß die Glut auch dieses ergreifen, und die 4 Grenadiere also nöthigen würde, dasselbe zu verlassen, wo es denn freylich der Uibermacht der Feinde ganz leicht gewesen wäre, diese vier Menschen zu Gefangenen zu machen. Allein zum Glück trieb der Wind die Flammen auf die andere Seite, und das Kaffeehaus blieb unversehrt.

Unterdessen hatte man auf dem nächstgelegenen Posten Homolicz das starke Feuern gehört, und da man mit Grunde vermuthen konnte, daß dort ein Gefecht wäre, so setzte der Fähnrich Ogorelicza mit 24 Mann in 3 Schiffen über die Donau. Die Türken, die bey der Ankunft dieser Mannschaft vielleicht vermutheten, daß mehrere folgen würden, nahmen sogleich die Flucht, und retirirten sich nach Belgrad.

Die 4 tapfern Grenadiere wurden also gerettet, und kamen mit einer Beute von 2 türkischen Pferden und den zwey Lanzen, welche die Türken vor dem Kaffeehause aufgepflanzt hatten, unbeschädigt zu ihrem Korps

Digitized by Google

zurück. Von dem Kommando, welches ihnen zu Hülfe kam, wurde 1 Mann erschossen, und eben dieses Schicksal traf 4 Einwohner aus Ritopek. Der Verlust der Feinde ließ sich nicht bestimmen, weil sie ihre Todte und Verwundete schnell auf Wägen pakten, und davon führten.

Der F. M. L. Graf von Wartensleben detaschirte am 12ten April ein Kommando von Gräven Husaren unter dem Befehle des Rittmeisters Schmidt in die Wallachey, das während seinem Vorrücken über Balta Isverna, Baja dy Rama bis Tismana einen feindlichen Trupp, der eben in der Kontribuzionseinhebung begriffen war, und der in einem Bojaren, einem Kapitain und 40 Arnauten des Fürsten Mavrojeni bestand, angriff, und den Bojaren mit 7 Mann gefangen nahm. Tismana, und das dabey auf einem hohen Berge gelegene Kloster, wurde durch einige Mannschaft von dem Siebenbürgisch Wallachischen Infanterie Regiment besetzt. Der Ort Baja dy Rama, der davon drittehalb Stun-

Digitized by Google

den entfernt ist, und wo man eine einpfündige metallene Kanone fand, besetzten 2 Divisionen vom Banatisch Illirischen Regimente nebst 180 Scharfschützen, unter dem Kommando des Majors Oesterreicher.

Am 17 April detaschirte der F. M. L. Graf v. Wartensleben den Obersten Otto vom Grävenschen Husarenregimente mit 3 Divisionen, 1 Division vom Regimente de Vins, 1 Division des Wallachisch Illirischen Regiments und 100 Scharfschützen in die Wallachey nach Czernest, einem Orte, der an der Donau liegt, um dem Feinde, der wie man wußte, in beträchtlicher Anzahl gegen den Terzburger Paß anrückte, wo der verdienstvolle Obrist Kray, vom ersten siebenbürgisch wallachischen Regimente kommandirte, eine Diversion zu machen.

Ohnerachtet eines höchst beschwerlichen Weges über Bachna und Plajalang und dem heftigen Kanonenfeuer, welches die Türken aus Kladowa und dem Sefferinerthurm machten, erreichte Major Otto dennoch am andern Mor-

Digitized by Google

gen Czerneſt. Von 400 Türken, die den Angriff wagten, traf er noch 24 Mann, von denen 22 zuſammen gehauen, und 2 nebſt einem Bojaren gefangen genommen wurden. Zugleich wurden 43 Pferde, und 4 Maulthiere erbeutet, worauf ſich der Obriſt Otto auf ſeinen vorigen Poſten bey der Schanze Meſeritſch zurückzog. Zwar machten die in Kladowa geſtandenen Türken einen Anfall auf ſeine Arriergarde, der aber gar keinen Erfolg hatte. Der Oberſte hatte ſeinen Endzweck erreicht, und bey der ganzen Expedition nur einen einzigen Mann verloren.

Der F. M. L. Graf von Wartensleben hatte verſchiedene Nachrichten erhalten, daß die Türken auf Schupanek und Meſeritſch einen Angriff machen würden, er gab daher dem General Vecſey den Auftrag mit den Diviſionen vom Wallachiſchen Regiment, die unter ſeinem Befehle ſtanden, und mit Scharfſchützen, Orſowa, die Anhöhe Sok, das Dorf Tafin, das Thal Bahoa, den Poſten Kontarikon und die Ebene am Berge Allion gehörig

Digitized by Google

zu bedecken, um für allen Überfall sicher zu seyn.

Diese Vorsicht war nicht ohne Nutzen, denn am 21ten erschienen schon mit Anbruch des Tages die Türken; um 8 Uhr geschah der Angriff, und das Gefecht war so heftig, daß es bis 11 Uhr dauerte, die Feinde wurden zurückgetrieben, allein wegen des immerwährenden Kanonenfeuers aus Orsowa, wurden die Kaiserlichen gehindert, sie zu verfolgen. Auf den Wahlplatz fand man 15 todte Türken, die übrigen und die Verwundeten hatten sie mit sich fortgeschleppt.

Die andern Begebenheiten, die in diesem Monat bey dem Banatischen Korps vorfielen, waren von gar keiner Bedeutung; es waren nichts als kleine Gefechte, vorzüglich bey den Freywilligen, die bey Grozka standen, unter denen das eine das merkwürdigste ist, weil dabey 12 Feinde gefangen genommen und eine Fahne erbeutet worden. Das daselbst postirte Detaschement erhielt in der Folge einen starken

Digitized by Google

Zuwachs, weil viele türkische Unterthanen kaiserliche Militärdienste verlangten.

Am 12ten May versammlete sich von Kladowa, Ezernez und Glogowan ein Korps von 2200 Türken, um den von österreichischen Truppen in der Wallachey besetzten Ort Baja by Rama ihnen wieder zu entreißen. Der daselbst kommandirende Major Oesterreicher hatte die Absicht der Türken erfahren, und um nicht von dieser Uibermacht überrumpelt zu werden, zog er sich am 13ten noch vor dem Abende mit seinem Kommando gegen sein Reservekorps in das Kloster Tismana zurück. Am 14ten Morgens rückte vor dasselbe das türkische Korps, steckte 9 Fahnen aus, und unter einem wüthenden Angriff, ließ es die Oesterreichischen Truppen auffodern, sich zu Gefangenen zu ergeben.

Die Antwort des Majors auf diese Auffoderung war ein heftiges Musketen- und Kartätschenfeuer, und obgleich die Feinde dreymal einen heftigen Angriff wagten, so that doch die Mannschaft des Majors einen so tap-

Digitized by Google

pfern Widerstand, daß das ganze feindliche Korps genöthigt wurde, sich nach Godinetzie zurück zu ziehen, und also seine Absicht über Weschorowa und Ruska einen Einfall nach Caranschebes zu machen, vereitelt wurde. Unser ganzer Verlust bey diesem Vorfalle bestand in 3 blessirten Scharfschützen, und 4 Fuselieren. Der Verlust der Türken ist nicht bekannt geworden, doch fand man auf dem Wahlplatze 17 ihrer Todten.

Da der Posten von Baja by Rama und Tismana für die Unsrigen von der größten Wichtigkeit war, so traf der F. M. L. Graf von Wartensleben alsogleich neue Anstalten, ihn in den besten Vertheidigungsstand zu setzen.

Unterdessen dieses geschah, eroberten die Banatischen Freywilligen das Schloß Szburatz in der Wallachey, und setzten sich dort fest; um dieses desto leichter thun zu können, schickte ihnen der F. M. L. Graf von Wartensleben, einen Kanonier, 2 Handlanger, 2 kleine Kanonen, die von den Türken ero-

Digitized by Google

bert worden, 248 Kartätschenflaschen, nebst dem nöthigen Pulver und 16000 Scharfschützenpatronen.

Die Türkische Besatzung zu Semendria hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Transport von Viktualien und Munition im Anzuge sey, der zur Unterstützung von Belgrad dienen sollte, und dieses machte sie so muthig, daß sie zum öftern haufenweis über die Donau kamen, um unsere Vorposten anzugreifen, wurden aber jedesmal gebührend zurückgewiesen. Am 27ten May wagten 40 Türken zu Pferde, wieder einen solchen Uiberfall, allein sie wurden durch unsere Freywillige angegriffen, und insgesammt niedergemacht, ausser 5 Mann, die sich mit der Flucht retteten und einen der sich gefangen ergab. 6 Pferde, viele Meßer und Pistolen wurden dabey erbeutet.

Kurz darauf am 31ten May kam ein anderer Transport, mit Viktualien in der Absicht, ihn nach Belgrad zu bringen; allein auch dieser fiel den Freywilligen zwischen Raminowacz

Digitized by Google

und Verschin in die Hände, und sie erbeuteten dabey 7 Ochsen, 15 Pferde und 2 mit Weizen, Mehl, Gerste, Reis, Tobak, Schmalz und Zibeben beladene Wagen. Die Ladung des dritten, den sie nicht mit fortbringen konnten, verschütteten sie.

Unterdessen erfuhr man, der Großvezier stehe mit 80000 Mann bey Sophia; ein Seraskier mit 10000 Mann bey Widdin; Memis Pascha von Kladova auf dem Felde Severin mit 2000 Mann; zu Czernetz stünden 1400 Mann; zu Krajova 3000 Mann, und von Sophia sey der Bascha von Rumelien mit 30000 Mann über Nissa gegen Belgrad marschirt, und überdies sey der Befehl ergangen, bey Kladova eine Brücke zu schlagen, so daß es also höchst wahrscheinlich wurde, daß die Türken einen Einfall in das Banat unternehmen würden.

Diese Vermuthung wurde vermehrt, als man in Erfahrung brachte, daß zu Neu-Orsowa, Czernetz und Kladowa gegen 5000 Türken angekommen wären, daher der Gene-

Digitized by Google

ralmajor Papilla sogleich selbst von Schupaneck nach Mehadia zum F. M. L. Grafen von Wartensleben reisete, um sich mit ihm über die nöthigen Maaßregeln zu berathschlagen, worauf auch alsbald der F. M. L. einen Adjutanten an den Kaiser nach Semlin schickte.

Zu Anfang des Juny geschahen einige unbeträchtliche Vorfälle, wobey einige Ochsen Schaafe und Pferde erbeutet und einige Türken theils erlegt, theils gefangen gemacht wurden.

Die Feinde versuchten zwar in der Nacht vom 11ten auf den 12ten Juny in der Gegend von Krozka eine Landung an unsere Ufer zu unternehmen, allein durch die Wachsamkeit und Sorgfalt des Generalmajors Baron von Lilien wurden sie genöthigt sich hinter die zwischen Krozka und Mroper liegende Inseln und sodann weiter nach Belgrad zurückzuziehn.

Doch die Versuche der Türken in das kaiserl. Gebiet einzufallen, wurden bald ernsthafter. Am 19ten Juny gegen 4 Uhr des Morgens rückten ungefähr 700 Türken gegen den

Generalmajor Papilla an, der bey Schupaneck postirt stand. Der grössere Theil zog sich vom Bachner Thal und dem Berg Allion gegen Tasir, der andere versammelte sich bey Tiskut, um von beyden Seiten die Truppen des Generals Papilla anzugreifen. Dieser ließ die Infanterie in der vorher gehabten Stellung zurück, und gieng mit den Scharfschützen und Husaren dem feindlichen Trupp entgegen, der auf den Anhöhen von Tasir stand, und zwar dreymal ein gräßliches Geschrey machte, als ob er angreifen wollte, aber doch den Angriff niemals wagte; es blieb also blos bey dem Feuern aus der Ferne, wobey der ganze Verlust darin bestand, daß dem Rittmeister de Voll ein Pferd todtgeschossen, und ein anderes verwundet wurde, überdies aber die Türken eine auf dem Berg Allion gestandene Tschartake nebst 4 Haufen Heu in Brand steckten. Der feindliche Verlust ist unbekannt, denn die Türken steckten in Gebüschen, von wo aus sie ihre Todten und Verwundeten leicht fortbringen konnten.

Digitized by Google

Der Generalmajor Aſpremont der zu Kubin ſtand, hatte am 21 Juny die Anzeige von dem in Kuliſch mit ein paar Freykorpskompagnien befindlichen Oberl. Branowasky erhalten, daß die ſämmtlichen Einwohner des türkiſchen Dorfes Uſchegoway mit ihrem Vermögen gegen die kaiſerl. Grenze im Anzuge wären, und daß noch mehrere, die ſich in den Wäldern aufhielten um Hülfe flehten; worauf Branowasky ſogleich ſolche Anſtalten traf, daß dieſe Einwanderer ſicher in das kaiſerl. Gebiet gelangen konnten. Die Weiber, Kinder, und alte Leute wurden zuerſt eskortirt, die waffenfähige Mannſchaft hingegen blieb indeſſen in Kuliſch, bis der Lieut. Branowasky Zeit gewann ſie gleichfalls herüber zu bringen.

Dergleichen Auswanderungen wollten die Türken ſchlechterdings hindern, und es kamen daher am 23 Juny aus Poſcharowacz 600 Türken zu Pferde mit 14 Fahnen, und andere 300 Mann von Semendria gegen Morava und Kuliſch. Der General Aſpremont hatte indeß von dem Hauptmann Michanowitz aus Oſtro-

Digitized by Google

wa bereits Nachricht davon erhalten, und ertheilte sogleich Befehl, Kulisch gegen alle Anfälle zu sichern.

Die Poscharowitzer Türken machten des Morgens gegen 10 Uhr an der Morava Seite auf das dortige Kommando vom Freykorps einen blinden Angriff, der aber mit einem lebhaften Feuer begleitet war. Ihre Absicht hiebey war, die Kaiserlichen an die Morava zu locken, indeß die Semendrianer sie in der Flanke und im Rücken angreifen wollten, wie dieses auch bald durch den Versuch, den sie eine halbe Stunde darauf machten, bestättigt wurde.

Ohnerachtet des tapfern Widerstandes, den der Lieut. Branowasky that, wurde doch ein Theil seiner Mannschaft von den Feinden umrungen, unterdessen das Vieh der türkischen Auswandrer zusammen getrieben wurde.

General Aspremont ließ sogleich aus der sechspfündigen Kanone, die er nebst einem Detaschement des würtembergischen Dragonerregiments, und einer Kompagnie vom deutsch banatischen Regimente an die Tschartake Mo-

Digitized by Google

nostriz geschickt hatte, unter die Feinde ein heftiges Feuer machen, wodurch sie so in die Furcht gesetzt wurden, daß sie schleunigst die Flucht nahmen, und das Vieh im Stiche liessen. Von den Türken blieben 5 Mann todt, und 11 wurden verwundet. Unser Verlust war, daß 1 Mann vom Freykorps verwundet, und 1 türkischer Auswanderer erschossen wurde.

Es fielen noch einige kleine Gefechte vor, die aber von gar keiner Bedeutung waren, denn daß hie und da einige Ochsen, Pferde u. d. gl. den Türken weggenommen wurden, verdient wohl nicht erst einer Erwähnung.

Allein, ein Vorfall verdient alle Aufmerksamkeit, da er das schönste Gegenstück zu der berühmten That des Spartanischen Leonidas ist, und dies ist die ausnehmende Tapferkeit mit welcher sich der Lieut. Baron von Lopresti, ein geborner Wiener, mit 24 Mann im Schlosse Rama gegen 4000 Türken vertheidigte.

Wir wollen diese treffliche That mit den eigenen Worten eines Augenzeugen erzählen,

Digitized by Google

da sie zu merkwürdig ist, als daß man sie in einem Auszuge liefern könnte.

"Ulpajanka, vom 29ten Juny. Den 28ten dieses in der früh zwischen 2 und 3 Uhr rückte ein Haufe Türken, von ungefähr 4 oder 5000 Mann gegen das, von hier gegenüber auf der andern Seite der Donau im türkischen Gebiete gelegene Schloß Rama an, welches mit einem Kommando von 23 Mann von Belgiojoso Infanterie unter dem Lieut. Baron Lopresti besetzt war. Gedachter Lieut. von Muth entflammt, feuerte seine wenige, und gegen eine so große Anzahl Feinde, für nichts zu rechnende Mannschaft an, mit Herzhaftigkeit zu widerstehen, nicht vom Platz zu weichen, für die Ehre des Vaterlandes zu fechten, und eher den letzten Blutstropfen aufzuopfern, als durch eine feige Ergebung den Ruhm der österreichischen Krieger zu beflecken, und erwartete daher mit festem Fuß, das Anlaufen des Feindes, da er von der Entschlossenheit seiner Kriegsgesellen versichert war. Mit der den Türken ganz eigenen lärmenden und ungestüm-

Digitized by Google

men Art, attakirte die ganze feindliche Schaar das Schloß, lief wiederholtermalen mit gewafneter Faust Sturm, und wurde zu wiederholtenmalen von unserer handvoll Helden lebhaft abgewiesen.

Ganze 4 Stunden dauerte der Sturm unausgesetzt fort, und vermuthlich würden die Feinde nie ihre Absicht erreicht haben, wenn nicht durch einen unglücklichen Zufall ein Theil der Mauer, welche eine schlechte Grundveste hatte, untergraben, und zusammengestürzt, und das Thor nicht verbrennt worden wäre. Der Feind drang nun theils durch die Mauer, theils durch das verbrannte Thor, und theils durch Uibersteigung der Mauer, in gröster Wuth mit aller Macht ins Schloß.

Der tapfere Baron Lopresti mit seinen wakern Kameraden, wich auch nun nur Schritt vor Schritt, und wehrte sich sammt ihnen mit einer Herzhaftigkeit, welche bey dem Feind Erstaunen erregte. Jede Kugel traf einen Mann, jeder Säbelhieb färbte die Gewehre mit Feindesblut. Die Uibermacht siegte endlich,

Digitized by Google

Unser Kommando von 23 Mann, sammt dem edlen Lopresti blieben todt auf dem Platze, und kein einziger Mann wurde lebendig gefangen.

Zum Beweis, daß unsere Mannschaft heldenmüthig gefochten haben müsse, führen wir in Kürze an, daß Baron Lopresti allein mit seinem gezogenen Rohr, in diesen 4 Stunden 60 Mann erlegt hat.

Die Feinde hieben allen den unsrigen die Köpfe ab, und nahmen solche samt den Kasketen, Tornistern, Patrontaschen, nebst den übrigen Montursorten mit sich fort. Wie man nach Berichten weiß, sollen 3 bis 400 Türken todt geblieben und mehrere 100 blessirt worden seyn.

In Ermanglung der Fahrzeuge, um das Kommando mit Mannschaft unterstützen zu können, wurde dem Feind, mittelst 12pfündiger Kanonen aus unserer Wasserredoute stark zugesetzt, und er zog in Eile und mit Verdruß zurück, daß ein so kleiner Trupp, so helden-

Digitized by Google

muthig gefochten, und ihm so viele Leute zu Grunde gerichtet hatte.

Sobald der Feind abgezogen war, wurde ein Kommando von hier nach Rama abgeschickt, welches von diesen rechtschaffenen Leuten, 21 auf ihren zur Vertheidigung angewiesenen Plätzen, vornen und rückwerts zerschossen, und zerhauen, todt liegen fand. Drey Mann hat man vermißt, welche der Feind in das Wasser geworfen haben wird, weil man von ihnen auf dem Felde, nur einige abgehauene Hände und Füsse, ausfindig machen konnte. Von diesen 21 Mann, sind 18 auf unserer Seite, und 3 im türkischen Gebiete bey Rama begraben worden. Der Leichnam des Baron Lopresti aber wurde hier mit allen militärischen Ehrenbezeigungen begraben, da ihn die Seele eines der tapfersten Helden bewohnt hatte. An diesem Leichnam war der rechte Arm in 3 Stücke zerhauen. Am Leib fand man einen Stich, und 2 Schußwunden.

Seit dieser Begebenheit stand alle Mannschaft hier auf jeden Wink bereit, und Mann

Digitized by Google

vor Mann erwartet mit Sehnsucht den Augenblick durch ähnliche Thaten zu beweisen, daß er gleichen Muth mit jenen gebliebenen wakeren Kriegsbrüdern von Belgiojoso besitze."

Der Anfang des Monats July war sehr arm an Kriegsvorfällen; kleine Scharmützel zwischen den Vorposten, und auf den Tschaiken, dies war alles was geschah. Zwar hatten die Türken am 10ten die Absicht unsere Truppen, die bey Kulitsch standen, abermals anzugreifen, und rückten von Poscharowacz mit 200 Mann zu Pferde, und 300 zu Fuß und von Semendria mit beyläufig 700 Mann an, da sie aber die kaiserl. Truppen in voller Bereitschaft fanden, und einige Kanonenschüsse auf sie geschahen, hielten sie es für rathsamer, sich wieder zurück zu ziehn.

Man hatte bemerkt, daß die Einwohner der Insel Kisutowa für die Feinde Fahrzeuge verfertigten, und überhaupt mit ihnen ein genaues Einverständniß unterhielten, die Kaiserlichen schickten daher am 12ten July ein Kommando ab, welches die Insel überfiel,

Digitized by Google

109 Einwohner zu Gefangenen machte, und 26 Fahrzeuge zu Grunde richtete. Uibrigens wurden eine ziemliche Menge Waffen erbeutet.

Die Türken wagten am 26ten July abermals einen Angriff auf Kulisch, und rückten 300 Mann zu Fuß und 200 Mann zu Pferde stark, gegen das Detaschement an, das bey Kulisch unter dem Befehl des Oberlieut. Sava Demelich stand, und aus 150 Mann des Freykorps bestand. General Aspremont hatte davon Nachricht erhalten, und ließ sogleich den Lieut. Sava Demelich, und den Fändrich Ogoreliza davon benachrichtigen, zugleich aber begab er sich selbst längs der Donau abwerts, und ließ eine halbe Division des deutschbanatischen Grenzinfanterieregiments mit 2 sechspfündigen Kanonen an das Kulisch gegenüber liegende Ufer vorrücken.

Der erste Angriff geschah um halb zwölf Uhr auf das Schloß, und war fruchtloß, denn der Lieutenant Sava Demelich traf so gute Anstalten, und seine Mannschaft vertheidigte sich so tapfer, daß die Feinde bald ge-

Digitized by Google

zwungen wurden, ihr Vorhaben aufzugeben, besonders da auch aus den am Ufer aufgepflanzten Kanonen ein heftiges Feuer auf sie gemacht wurde. Allein sie wiederholten ihre Angriffe alle Stunden, und der heftigste geschah des Abends um 9 Uhr. Sie legten grosse mit Pulver gefüllte Fässer an die verrammelten Thore um sie zu sprengen, welches ihnen auch gelang. Doch ohnerachtet dessen thaten die Kaiserlichen einen solchen Widerstand, daß es dennoch den Feinden nicht möglich war in das Schloß einzudringen. Da der Bascha sah, daß er mit der Gewalt nichts ausrichtete, versuchte er die Güte, und bot der kleinen Besatzung des Schlosses eine Kapitulation an, in welcher er sie der Gnade des Großsultans versicherte, wenn sie sich ergeben wollte. Doch dieser Antrag wurde blos mit einem heftigen Feuer beantwortet, wodurch ein Theil der Feinde genöthigt wurde, sich in den Wald zurück zu ziehn. Die übrigen blieben vor Kulisch stehen, und setzten die Beschießung des Schlosses fort.

Digitized by Google

Der General Aſpremont hätte die Beſazzung gerne herüber bringen laſſen, doch ein heftiger Sturm machte die Donau ſo ungeſtüm, daß dieſes unmöglich war, und erſt am 27ten des Morgens ins Werk geſetzt werden konnte, wo zugleich der Gen. Aſpremont in Erfahrung gebracht hatte, daß der Baſcha ſich entſchloſſen habe, alle bey Poſcharowaz ſtehende Türken an ſich zu ziehen, und ſodann mit 4000 Mann Kulitſch nochmals anzugreifen.

Die Feinde ließen bey ihrem Abzuge 125 Todte, und 51 Pferde auf dem Platze liegen, und durch die Kundſchafter erfuhr man, daß ſie eine große Menge Bleſſirte mit ſich fortgenommen hatten. Unter den Todten waren viele Vornehme, bey welchen die Unſrigen viel Silberzeug und koſtbare lange Meſſer, Hantſcharn genannt, erbeuteten. Unſer Verluſt an Todten beſtand in 1 Korporal, und 1 Gefreyten, an Verwundeten in 1 Korporal, und 3 Gemeinen.

Die Vorſorge des Generals Aſpremont, unſre Mannſchaft herüber bringen zu laſſen,

Digitized by Google

war nicht unnöthig, denn am 27ten July kamen wirklich aus dem Lager von Poscharowatz 2 Fahnen türkische Reuterey und 400 Mann zu Fuß, und mehrere aus dem Lager bey Semendria nach Kulisch, und besetzten es mit 400 Mann und einigen Kanonen.

So wenige Begebenheiten sich im July bey dem banatischen Korps ereignet hatten, um destomehr fielen derselben im August vor.

Am 7ten dieses Monats früh zwischen 3 und 4 Uhr fiengen die Türken an, von Tekia, Diskut, und jenseits der Mündung des Czernaflußes mit 10 zwölfpfündigen Kanonen auf die Unsrigen zu feuern, bald darauf erblickte man am jenseitigen Ufer der Donau eine grosse Menge Spahis.

General Papilla, der bey Schupaneck stand, ließ sogleich die Bagage und Artillerie von Alt-Orsowa, und der Schupanecker Kontumaz rückwärts bringen; allein unterdessen setzte die türkische Infanterie auf Tschaiken über den Czernafluß, und die Reiterey rückte 12 bis

13000 Mann stark mit der größten Heftigkeit an.

General Papilla zog sich mit seinen Truppen in den so genannten Aquädukt. Hier ereignete sich ein Zufall, der von schlimmen Folgen war; denn als die Artillerie in den sogenannten Koramneker Schlüssel kam, und einen Hohlweg passirte, so stürzte von ungefähr eine Kanone um, wodurch 12 andere ausser Stand gesetzt wurden, ihren Weg fortzusetzen, weil sie durch die umgeworfene Kanone verhindert wurden. Die feindliche Reiterey verfolgte die Unsrigen mit vieler Schnelligkeit und alle 13 Kanonen fielen ihr in die Hände.

Die Knechte, welche bey der Bagage waren, kamen dabey in solche Unordnung, daß sie Zelter, Keßel, und Gepäcke von sich warfen, um nur geschwinder fortzukommen. Alles dieses fiel den Feinden in die Hände, so wie auch die Proviantwägen nebst den Pferden, und 8000 Schuß Brodt.

Die Feinde breiteten sich nun von allen Seiten aus und verfolgten die Kaiserlichen.

Digitized by Google

Das Regiment Reisky, die Bataillons vom Regiment de Vins und von dem Wallachisch-Illyrischen Regiment, wurden auf dem Zuge über den Koramneker Berg gänzlich getrennt, und erlitten bey diesem Vorfall einen sehr beträchtlichen Verlust, denn man schätzt ihn, Privatnachrichten zu Folge, auf 1370 Mann. So stark war der Verlust der Kaiserlichen bey keinem Vorfalle im ersten Feldzuge. Generalmajor Papilla bekam dabey eine Kontusion am Fuße.

Unterdessen war der F. M. L. Graf von Wartensleben herangekommen, und ließ eine Division vom Regiment Würtemberg, und ein Kommando von Gräven Husaren hinter dem Koramneker Schlüssel anrücken, und die Infanterie defiliren, wodurch also die Feinde genöthigt wurden, die Unsrigen nicht weiter zu verfolgen.

Der Verlust der Feinde bey diesem Vorfalle kann mit Gewißheit nicht angegeben werden, nur so viel ist bekannt worden: daß die türkische Kavallerie unter währendem Rückzuge

einen

einen beträchtlichen Verlust erlitten habe. — Das Bataillon von de Vins eroberte bey diesem Vorfalle eine türkische Fahne, und erbeutete einige Pferde.

Der F. M. L. Graf von Wartensleben schlug hierauf sein Lager bey Lasmare auf. Die Türken aber lagerten sich theils zu Tekia jenseits der Donau, wo das Hauptlager war, theils bey Schupaneck am Koramneker Schlüssel und zu Serakowa. — Ein Theil der feindlichen Infanterie besetzte Alt-Orsowa.

Unterdessen dieses vorgieng, hatte ein Kommando unserer Freywilligen von Moldawa aus, am 2ten August in der Raschanzer Waldung bey Gribich 500 Türken angegriffen, 100 derselben erlegt, 2 zu Gefangenen gemacht, und die übrigen zerstreut; bey dieser Gelegenheit aber 15 Kameele, 16 Zelte, 49 Pferde, 18 mit 46 Ochsen bespannte Wägen, nebst vielen Waffen, Kleidungen u. d. gl. erbeutet.

Nach dem Einfalle in das Banat zogen die Türken immer mehr Verstärkung an sich,

Digitized by Google

so, daß binnen acht Tagen bereits über 50000 Feinde im Banat standen. Ein Theil derselben breitete sich im Bochner Thale jenseits des Berges Allion aus, und bald nachher stand der Großvezier fast mit seiner ganzen Armee auf dem kaiserl. Gebiete.

Die Feinde suchten immer weiter einzudringen: daher kamen am 10ten August Vormittags 28 bewaffnete türkische Schiffe auf der Donau in die Gegend der eine Stunde vom Ufer entlegenen Schanze Dubova. Sie landeten Nachmittags theils an dem türkischen, theils an dem kaiserl. Ufer. Zwar suchte das unter dem Befehle des Majors Stein stehende Bataillon vom Regiment Brechainville die Landung durch ein heftiges Kanonenfeuer zu verhindern, und wirklich wurden auch 5 Schiffe stark beschädigt; dennoch aber gelang es den Türken zu landen, worauf sie sogleich gegen Dubova vorrückten. Da zugleich eine große Menge feindlicher Reuterey links von Ogradina gegen dieses Bataillon anrückte, und alle Gebirge besetzte, so sahe sich das Batail-

Digitized by Google

lon bald von 6 bis 7000 Mann theils Infanterie, theils Kavallerie völlig eingeschlossen.

Obgleich die Feinde sich die ganze Nacht hindurch ruhig verhielten, so vermuthete doch der Major Stein einen Angriff und ließ daher seine Mannschaft immer unter dem Gewehre bleiben. Was er vermuthet hatte, geschah. Am folgenden Morgen um halb 5 Uhr stürmten die Feinde bey einem starken Nebel mit der grösten Wuth von allen Seiten auf das Bataillon, und ihre Kavallerie drang sogar über den rückwärts gemachten Verhau ein. Das Bataillon wehrte sich mit dem grösten Muthe und Standhaftigkeit, und trieb die Feinde mit gefällten Bajonetten über den Duhovaer Berg hinab, allein, da diese ihren Anfall immer wiederholten, so wurde endlich doch das Bataillon zum Rückzuge genöthigt.

Zwo Kompagnien dieses Bataillons aber standen in einer großen Palanka, und diese waren von den Feinden so umringt, daß sie an gar keinen Rückzug denken konnten. Sie sahen ihren Tod oder Gefangenschaft vor

Digitized by Google

Augen; sie wählten den erstern, beschlossen aber auch ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen, und vertheidigten sich wie Löwen. Erst nachdem sie fünfmal den wüthenden Sturm der Feinde zurückgeschlagen hatten, gelang es diesen die Palanka zu übermältigen, und unsere beyden tapfern Kompagnien wurden niedergehauen. In der Palanka fielen 3 Kanonen den Feinden in die Hände. Das Bataillon von Brechainville verlor an diesem Tage 412 Mann, unter denen sich der Oberlieut. Graf von Thierheim, die Unterlieutenante Graf Clary und Finsterwal und der Fähnrich Eichenfeld befanden. Der Hauptmann Schoderer, und der Fähnrich Elmt geriethen in die türkische Gefangenschaft. Von den Feinden blieben über 2000 Mann, denn das östreichische Kartätschenfeuer war so heftig, daß durch manchen Schuß gegen 20 Türken erlegt wurden.

Da der Major Stein sah, daß von einer weitern Vertheidigung gar kein Vortheil zu hoffen sey, weil die Uibermacht der Feinde

Digitized by Google

zu groß war, so ließ er die zwey Kanonen mit ihren Lavetten unbrauchbar machen, und zog sich mit seinen Truppen Nachmittags um 5 Uhr in die Veteranische Höhle, die durch die so standhafte und tapfere Vertheidigung dieses Bataillons ewig in der Geschichte merkwürdig seyn wird.

Da wir aber voraussetzen können, daß viele unsrer Leser mit der Beschaffenheit dieser Höhle nicht bekannt sind, so wollen wir ihnen eine Beschreibung derselben geben, ehe wir die Drangsale erzählen, welche das Bataillon darinnen ausstehen muste.

Diese Höhle hat ihren Namen von dem General Veterani, der sie sehr oft besuchte, und liegt auf dem Berge Tamantisches, daher man sie auch auf den ältern Landkarten vergebens unter dem Namen Veteranische Höhle sucht. Sie liegt in dem Temeswarerbanat, in der sogenannten unteren Klisur, zwischen den Dörfern Plawischowiza, und Ogradina, hart an dem mehrere Klafter senkrecht erhobenen, und eine ganze Stunde weit

Digitized by Google

immer ganz felsigten Ufer der Donau, und hat an der linken Seite hinter sich den Dubowaer Berg, und das Dorf Dubova.

Sie ist inwendig so geräumig, daß auch wohl ein ganzes Regiment darin Platz fände. Der Eingang, der sich etwa 6 bis 7 Klafter über der Oberfläche des Donauwassers zeiget, ist im Verhältnisse nicht hoch, auch sehr schmal, und mit Bäumen und wilden Gesträuchern dergestalt verwachsen, daß fremde auf der Donau Vorbeyfahrende diese ganze Höhle nicht einmal beobachten würden, wenn sie ihnen nicht durch die Schiffleute als eine Merkwürdigkeit eigends gezeiget würde.

Der Felsen selbst, in welchem sich diese Höhle befindet, ist sehr hoch, und so steil, daß er gar nicht bestiegen werden kann; am Gipfel desselben aber befinden sich einige Klüfte, die bis in die Höhle selbst reichen, welches dadurch erprobet ist, weil, wenn man in der Höhle nur ein mittelmässiges Feuer von Reisig anzündet, der Rauch davon durch

diese Klüfte so sichtbar, als durch einen Schornstein empor steiget.

Zu dieser Höhle ist nur ein einziger Zugang über den Dubowaer Berg, und dieser bestehet nur aus einem sehr schmalen und durchaus höchst beschwerlichen Weg, und aus Schiffen von der Donau kann man an diese Höhle wegen des senkrechten Felsenufers nur durch Anlegung grösser Leitern gelangen.

Sehr merkwürdig ist in dieser Gegend der Donaustrom, denn, da derselbe ober dem Dorfe Plavischewitza bey 1000 Klafter breit ist, so zwinget er sich gleich unter diesem Dorfe zwischen den beyderseitigen senkrechten Felsen durch eine ganze Stunde weit in eine fast unglaubliche Enge zusammen, so daß eben bey der Veteranischen Höhle die ganze Breite der Donau nicht mehr als 42 Klafter beträgt, und also aus dieser Höhle die Passage auf dem Flusse nur durch das alleinige Feuern aus kleinem Gewehre höchst unsicher gemacht wird; die Tiefe der Donau ist dagegen dort über neunzig Klafter.

Digitized by Google

Eben bey dieser Höhle war es auch, wo in den ältern Türkenkriegen die Donau von den Türken durch die nämliche grosse eiserne Kette doppelt gesperrt war, von welcher ein Theil in dem Arsenale zu Wien, und der andere in der Festung zu Ofen noch heut zu Tage als ein Denkmal aufbewahrt wird.

Eine starke Viertelstunde unter der Höhle fängt der Trajanische Weg an.

Wir wollen die Nachricht von den vielen Beschwerlichkeiten, welche das Bataillon in dieser Höhle leiden muste, mit den eigenen Worten eines k. k. Offiziers geben, die er in folgendem Schreiben liefert.

„Vor dem 11ten August stand das Bataillon Brechainville auf den Anhöhen ober der Höhle; in der Höhle selbst war der Hauptmann Mahovacz mit einer Kompagnie des wallachisch-illyrischen Regiments als Kommandant. Am 11ten um 4 Uhr wurde das Brechainvillische Bataillon bey starkem Nebel von ungefähr 7000 Feinden zu Pferd und zu Fuß angegriffen; Die Hauptattake war auf

die mittere Division gerichtet, welche sich in eine mit Pallisaden umgebene Palanka warf; hier wehrte sie sich 5 Stunden lang, hielt 4 Anfälle aus, wurde aber doch endlich von der wüthenden Menge überwältigt, und zusammen gehauen. Der Uiberrest von 4 Kompagnien zog sich, weil man der Menge nicht widerstehen konnte, in die Höhle mit dem Vorsatze, diesen Paß bis aufs äusserste zu vertheidigen. Nun wurden wir hier von allen Seiten umringt. Die Feinde bestiegen alle Anhöhen und Felsen über uns, beschossen uns mit Pfeilen, Musketen, Doppelhaken, und Kanonen, sprengten große Felsenstücke auf uns, und wälzten brennende Balken und Bäume herab. Unsere Verschanzung war mit dürrem Reißholz umgeben: hätten sie dieses in Brand gesteckt, so wären wir lebendig gebraten worden. Wir hatten 2 Redouten mit 10 Kanonen besetzt, womit wir den feindlichen Schiffen die Fahrt auf der Donau verwehren mußten; Die Feinde versuchten täglich mit 35 Tschaiken und Schiffen, wovon auf

Digitized by Google

jedem wenigstens 3 Kanonen und 100 Mann waren, durchzubrechen, wurden aber von unsern Kanonen so heftig beschossen, daß sie sich allemal mit Verlust zurückziehen musten. Während uns die Türken so auf alle mögliche Art zusetzten, litten wir an Lebensmitteln, und andern Bedürfnissen großen Mangel, unsere Nahrung bestand blos in Spek und Schrotmehl, woraus wir in heisser Asche Fleken backten; denn wir waren ohne Bagage und ohne Geschirr zum kochen, mußten auch auf der Erde oder in Felsenlöchern bey jeder Witterung liegen; die Kranken und Verwundeten häuften sich, und wir hatten keine Arzney; die Leute bekamen meistens geschwollene Füße, alles wurde voll Ungeziefer und alle Umstände schienen uns den Untergang zu verkündigen. Die Türken warfen uns Briefe in italiänischer Sprache herab, trugen uns darinn freyen Abzug und andere Bedingungen an; allein da wir immer noch auf Unterstützung hofften, so verwarfen wir ihre Anträge, und waren entschlossen, uns aufs äusserste zu wehren. Als

Digitized by Google

wir so in der Noth waren, kamen 2 Schiffe an, welche uns Reis, Brod, Schöpsen und Munizion brachten. Damit erholten wir uns zwar wieder; aber der Feind ließ von uns nicht ab."

„Endlich fielen stockfinstere Nächte ein; diesen Vorfall nützten die Türken, und machten neue Versuche mit ihren Schiffen durch den Paß zu kommen. Wir hörten sie ganz leise rudern, konnten aber nicht einen Schritt weit sehen, hatten auch nichts, um den Fluß zu beleuchten; wir kanonirten also ununterbrochen sehr heftig, schossen eine feindliche Tschaike zusammen, aber 2 andere kamen doch durch. In der folgenden Nacht gieng es eben so: wir mußten 2 Stunden lang kanoniren, ohne etwas zu sehen, und doch kamen einige Tschaiken wieder durch den Paß. Nun hatten wir gegen 30 Tschaiken zur linken, die durchgebrochenen zur Rechten, und ober uns nichts als Würgengel; Mundvorrath hatten wir noch auf 4 Tage, und Munizion noch auf einen

Digitized by Google

einzigen Angriff. In dieser traurigen Lage von aussen, und von innen durch Noth gedrückt, trugen uns die Türken noch zum letztenmal Pardon an; wir schickten also 2 Offiziere zur Unterhandlung hinauf. Die Feinde versprachen uns freyen Abzug; wir glaubten noch mehr zu erhalten, konnten aber nichts weiter erlangen, als daß den Offizieren, den Artilleristen und Unteroffizieren die Seitengewehre gelassen wurden. Entweder dieses, oder gänzlicher Untergang war uns zu wählen übrig! Sie zeigten unsern abgesandten Offizieren alle Anstalten, die sie bereits von allen Seiten zum Generalsturm gemacht hatten, und sagten: „Wir werden zwar viele Leute dabey verlieren, aber ihr müßt doch alle zu Grunde gehen, und der Paß wird uns mit eurem Blute zu Theil werden.“ Wir mußten also kapituliren. Es kam nun ein Bassa in Gesellschaft einiger Türken, und eines Sekretärs zu uns herab, die Kapitulazion wurde schriftlich aufgesetzt, und verdollmetscht, und in derselben wurde ausdrücklich angeführt: „Wir

Digitized by Google

hätten uns 21 Tage lang tapfer gehalten, und nur aus Mangel an Lebens- und Vertheidigungsmitteln den Paß übergeben." Kanonen und Feuergewehre wurden überreicht, und unser Abzug wurde auf den folgenden Morgen bestimmt."

„Kurz vorher kam der Großvezier selbst auf einer Tschaike gefahren, ein Mann mit einem schneeweissen Bart, beyläufig von 70 Jahren, prächtig gekleidet, einen rothen Turban auf dem Haupte, in einem weißseidenen Kleide, um die Lenden eine von Gold gestickte Binde, mit einem prächtigen Säbel und Messer versehen; wovon die Scheide von geschlagenem Golde und mit Brillanten besetzt war. Als wir uns beurlaubten, ließ er uns durch seinen Dollmetscher sagen: wir sollten gesund und ohne Furcht reisen, er habe solche Vorkehrungen getroffen, daß wir nichts zu fürchten hätten. Nun giengen wir über den Geißweg, der sehr enge, hoch und voll Gesträuch ist, den Berg hinan, wir konnten nur einzeln gehen, und brachten, da wir mit der

Digitized by Google

Augen; sie wählten den erstern, beschlossen aber auch ihr Leben so theuer als möglich zu verkaufen, und vertheidigten sich wie Löwen. Erst nachdem sie fünfmal den wüthenden Sturm der Feinde zurückgeschlagen hatten, gelang es diesen die Palanka zu übermältigen, und unsere beyden tapfern Kompagnien wurden niedergehauen. In der Palanka fielen 3 Kanonen den Feinden in die Hände. Das Bataillon von Brechainville verlor an diesem Tage 412 Mann, unter denen sich der Oberlieut. Graf von Thierheim, die Unterlieutenante Graf Clary und Finsterwal und der Fähnrich Eichenfeld befanden. Der Hauptmann Schoderer, und der Fähnrich Elmt geriethen in die türkische Gefangenschaft. Von den Feinden blieben über 2000 Mann, denn das östreichische Kartätschenfeuer war so heftig, daß durch manchen Schuß gegen 20 Türken erlegt wurden.

Da der Major Stein sah, daß von einer weitern Vertheidigung gar kein Vortheil zu hoffen sey, weil die Uibermacht der Feinde

Digitized by Google

zu groß war, so ließ er die zwey Kanonen mit ihren Lavetten unbrauchbar machen, und zog sich mit seinen Truppen Nachmittags um 5 Uhr in die Veteranische Höhle, die durch die so standhafte und tapfere Vertheidigung dieses Bataillons ewig in der Geschichte merkwürdig seyn wird.

Da wir aber voraussetzen können, daß viele unsrer Leser mit der Beschaffenheit dieser Höhle nicht bekannt sind, so wollen wir ihnen eine Beschreibung derselben geben, ehe wir die Drangsale erzählen, welche das Bataillon darinnen ausstehen muste.

Diese Höhle hat ihren Namen von dem General Veterani, der sie sehr oft besuchte, und liegt auf dem Berge Tamantisches, daher man sie auch auf den ältern Landkarten vergebens unter dem Namen Veteranische Höhle sucht. Sie liegt in dem Temeswarerbanat, in der sogenannten unteren Klisur, zwischen den Dörfern Plawischowiza, und Ogradina, hart an dem mehrere Klafter senkrecht erhobenen, und eine ganze Stunde weit

Digitized by Google

immer ganz felsigten Ufer der Donau, und hat an der linken Seite hinter sich den Dubowaer Berg, und das Dorf Dubova.

Sie ist inwendig so geräumig, daß auch wohl ein ganzes Regiment darin Platz fände. Der Eingang, der sich etwa 6 bis 7 Klafter über der Oberfläche des Donauwassers zeiget, ist im Verhältnisse nicht hoch, auch sehr schmal, und mit Bäumen und wilden Gesträuchern dergestalt verwachsen, daß fremde auf der Donau Vorbeyfahrende diese ganze Höhle nicht einmal beobachten würden, wenn sie ihnen nicht durch die Schiffleute als eine Merkwürdigkeit eigends gezeiget würde.

Der Felsen selbst, in welchem sich diese Höhle befindet, ist sehr hoch, und so steil, daß er gar nicht bestiegen werden kann; am Gipfel desselben aber befinden sich einige Klüfte, die bis in die Höhle selbst reichen, welches dadurch erprobet ist, weil, wenn man in der Höhle nur ein mittelmässiges Feuer von Reisig anzündet, der Rauch davon durch

Digitized by Google

diese Klüfte so sichtbar, als durch einen Schornstein empor steiget.

Zu dieser Höhle ist nur ein einziger Zugang über den Dubowaer Berg, und dieser bestehet nur aus einem sehr schmalen und durchaus höchst beschwerlichen Weg, und aus Schiffen von der Donau kann man an diese Höhle wegen des senkrechten Felsenufers nur durch Anlegung grosser Leitern gelangen.

Sehr merkwürdig ist in dieser Gegend der Donaustrom, denn, da derselbe ober dem Dorfe Plavischewitza bey 1000 Klafter breit ist, so zwinget er sich gleich unter diesem Dorfe zwischen den beyderseitigen senkrechten Felsen durch eine ganze Stunde weit in eine fast unglaubliche Enge zusammen, so daß eben bey der Veteranischen Höhle die ganze Breite der Donau nicht mehr als 42 Klafter beträgt, und also aus dieser Höhle die Passage auf dem Flusse nur durch das alleinige Feuern aus kleinem Gewehre höchst unsicher gemacht wird; die Tiefe der Donau ist dagegen dort über neunzig Klafter.

Digitized by Google

Eben bey dieser Höhle war es auch, wo in den ältern Türkenkriegen die Donau von den Türken durch die nämliche grosse eiserne Kette doppelt gesperrt war, von welcher ein Theil in dem Arsenale zu Wien, und der andere in der Festung zu Ofen noch heut zu Tage als ein Denkmal aufbewahrt wird.

Eine starke Viertelstunde unter der Höhle fängt der Trajanische Weg an.

Wir wollen die Nachricht von den vielen Beschwerlichkeiten, welche das Bataillon in dieser Höhle leiden muste, mit den eigenen Worten eines k. k. Offiziers geben, die er in folgendem Schreiben liefert.

„Vor dem 11ten August stand das Bataillon Brechainville auf den Anhöhen ober der Höhle; in der Höhle selbst war der Hauptmann Mahovacz mit einer Kompagnie des wallachisch-illyrischen Regiments als Kommandant. Am 11ten um 4 Uhr wurde das Brechainvillische Bataillon bey starkem Nebel von ungefähr 7000 Feinden zu Pferd und zu Fuß angegriffen; Die Hauptattake war auf

Digitized by Google

die mittere Division gerichtet, welche sich in eine mit Pallisaden umgebene Palanka warf; hier wehrte sie sich 5 Stunden lang, hielt 4 Anfälle aus, wurde aber doch endlich von der wüthenden Menge überwältigt, und zusammen gehauen. Der Uiberrest von 4 Kompagnien zog sich, weil man der Menge nicht widerstehen konnte, in die Höhle mit dem Vorsatze, diesen Paß bis aufs äusserste zu vertheidigen. Nun wurden wir hier von allen Seiten umringt. Die Feinde bestiegen alle Anhöhen und Felsen über uns, beschossen uns mit Pfeilen, Musketen, Doppelhaken, und Kanonen, sprengten große Felsenstücke auf uns, und wälzten brennende Balken und Bäume herab. Unsere Verschanzung war mit dürrem Reißholz umgeben: hätten sie dieses in Brand gesteckt, so wären wir lebendig gebraten worden. Wir hatten 2 Redouten mit 10 Kanonen besetzt, womit wir den feindlichen Schiffen die Fahrt auf der Donau verwehren mußten; Die Feinde versuchten täglich mit 35 Tschaiken und Schiffen, wovon auf

Digitized by Google

jedem wenigstens 3 Kanonen und 100 Mann waren, durchzubrechen, wurden aber von unsern Kanonen so heftig beschossen, daß sie sich allemal mit Verlust zurückziehen mußten. Während uns die Türken so auf alle mögliche Art zusetzten, litten wir an Lebensmitteln, und andern Bedürfnissen großen Mangel, unsere Nahrung bestand blos in Spek und Schrottmehl, woraus wir in heisser Asche Fleken backten; denn wir waren ohne Bagage und ohne Geschirr zum kochen, mußten auch auf der Erde oder in Felsenlöchern bey jeder Witterung liegen; die Kranken und Verwundeten häuften sich, und wir hatten keine Arzney; die Leute bekamen meistens geschwollene Füße, alles wurde voll Ungeziefer und alle Umstände schienen uns den Untergang zu verkündigen. Die Türken warfen uns Briefe in italiänischer Sprache herab, trugen uns darinn freyen Abzug und andere Bedingungen an; allein da wir immer noch auf Unterstützung hofften, so verwarfen wir ihre Anträge, und waren entschlossen, uns aufs äusserste zu wehren. Als

Digitized by Google

wir so in der Noth waren, kamen 2 Schiffe an, welche uns Reis, Brod, Schöpsen und Munizion brachten. Damit erholten wir uns zwar wieder; aber der Feind ließ von uns nicht ab."

„Endlich fielen stockfinstere Nächte ein; diesen Vorfall nützten die Türken, und machten neue Versuche mit ihren Schiffen durch den Paß zu kommen. Wir hörten sie ganz leise rudern, konnten aber nicht einen Schritt weit sehen, hatten auch nichts, um den Fluß zu beleuchten; wir kanonirten also ununterbrochen sehr heftig, schossen eine feindliche Tschaike zusammen, aber 2 andere kamen doch durch. In der folgenden Nacht gieng es eben so: wir mußten 2 Stunden lang kanoniren, ohne etwas zu sehen, und doch kamen einige Tschaiken wieder durch den Paß. Nun hatten wir gegen 30 Tschaiken zur linken, die durchgebrochenen zur Rechten, und ober uns nichts als Würgengel; Mundvorrath hatten wir noch auf 4 Tage, und Munizion noch auf einen

Digitized by Google

einzigen Angriff. In dieser traurigen Lage von aussen, und von innen durch Noth gedrückt, trugen uns die Türken noch zum letztenmal Pardon an; wir schickten also 2 Offiziere zur Unterhandlung hinauf. Die Feinde versprachen uns freyen Abzug; wir glaubten noch mehr zu erhalten, konnten aber nichts weiter erlangen, als daß den Offizieren, den Artilleristen und Unteroffizieren die Seitengewehre gelassen wurden. Entweder dieses, oder gänzlicher Untergang war uns zu wählen übrig! Sie zeigten unsern abgesandten Offizieren alle Anstalten, die sie bereits von allen Seiten zum Generalsturm gemacht hatten, und sagten: „Wir werden zwar viele Leute dabey verlieren, aber ihr müßt doch alle zu Grunde gehen, und der Paß wird uns mit eurem Blute zu Theil werden.“ Wir mußten also kapituliren. Es kam nun ein Bassa in Gesellschaft einiger Türken, und eines Sekretärs zu uns herab, die Kapitulazion wurde schriftlich aufgesetzt, und verdollmetscht, und in derselben wurde ausdrücklich angeführt: „Wir

Digitized by Google

hätten uns 21 Tage lang tapfer gehalten, und nur aus Mangel an Lebens- und Vertheidigungsmitteln den Paß übergeben." Kanonen und Feuergewehre wurden überreicht, und unser Abzug wurde auf den folgenden Morgen bestimmt."

„Kurz vorher kam der Großvezier selbst auf einer Tschaike gefahren, ein Mann mit einem schneeweissen Bart, beyläufig von 70 Jahren, prächtig gekleidet, einen rothen Turban auf dem Haupte, in einem weißseidenen Kleide, um die Lenden eine von Gold gestickte Binde, mit einem prächtigen Säbel und Messer versehen, wovon die Scheide von geschlagenem Golde und mit Brillanten besetzt war. Als wir uns beurlaubten, ließ er uns durch seinen Dollmetscher sagen: wir sollten gesund und ohne Furcht reisen, er habe solche Vorkehrungen getroffen, daß wir nichts zu fürchten hätten. Nun giengen wir über den Geißweg, der sehr enge, hoch und voll Gesträuch ist, den Berg hinan, wir konnten nur einzeln gehen, und brachten, da wir mit der

Digitized by Google

wallachischen Kompagnie 700 Köpfe ausmachten, 2 Stunden zu, ehe wir die Höhe erreichten. Mitten auf dem Wege sprang ein Arnaut auf einen Offizier von Brechainville los, und wollte ihm den Degen rauben, da aber der Offizier seinen Degen fest hielt, spannte der Arnaute sein Gewehr, und setzte es dem Offizier auf die Brust. Der Offizier rief um Hülfe. Sogleich kamen 2 Türken von oben herab, und schrien dem Arnauten mit donnernder Stimme zu, er sollte ablassen; er that es, antwortete aber ganz trozig; der eine Türke spannte sein Gewehr, und wollte den Arnauten erschiessen, als eben der obengedachte Bassa, der den Lärm gehört hatte, fragen liess, was da vorgehe. Als man ihm antwortete, ein Offizier sey von einem Arnauten angegriffen worden, liess er denselben gleich zur Bestrafung hinab bringen."

„Als wir auf die Anhöhe gekommen waren, stand die türkische Infanterie und Kavallerie in Reihen gestellt, die Reiter hatten lederne Schläuche mit frischem Wasser gefüllt

Digitized by Google

in Händen, und reichten solche unsern Leuten zum trinken, alle boten uns freundschaftlich die Hände, und wünschten uns viel Gutes. Ein Bassa saß auf dem Boden, wir Offiziere machten ihm unsern Gruß, und setzten uns im Kreise um ihn her, er ließ uns Koffee bereiten, und denen welche rauchen wollten, Tabackspfeifen reichen. Das Gespräch kam auf den Vorfall, der sich auf dem Geißwege zugetragen hatte, der Bassa ließ sich alles erzählen, und versicherte dann: dieser Arnaute würde sein Vergehen mit dem Kopfe büssen, weil es bey Lebensstrafe verboten sey, irgend einem von uns etwas zu Leide zu thun."

„Als wir eine Stunde geruhet hatten, wurde die weitere Reise angetreten, die Offiziere bekamen alle Pferde zum reiten, der Bassa begleitete uns mit 200 Türken zu Pferde. Nach einer Stunde wurde wieder geruhet, wir tranken noch einmal mit dem Bassa Koffee und aßen weisses Zwieback, unter die Gemeinen aber wurden zwey Säcke voll gemeinen Zwiebacks ausgetheilt. Dann begleitete uns

Digitized by Google

der Bassa noch eine Stunde, und nahm dann einen freundschaftlichen Abschied. Sodann giengen nur noch 20 Türken zu Pferde mit uns bis Swinitza, wo wir schon Leute von unserem Freykorps antrafen. Hier blieben wir die Nacht alle untereinander, am folgenden Tage wurden die Türken, nachdem sie uns nochmals die Hände gedrückt hatten, durch einen Offizier vom Freykorps, und einige Gemeinen 2 Stunden weit zurück begleitet."

„Unsere Kranken und Verwundeten, deren über 80 waren, wurden von der Höhle aus zu Wasser nach Moldawa gebracht, wohin zur Bedeckung eine türkische Dschaike mitgieng.

Diese ausserordentlich freundliche Behandlung hat niemand von den Türken glauben wollen, wir selbst haben anfangs immer besorgt, sie würden uns nicht Wort halten; aber sie thaten mehr, als irgend jemand von den Feinden erwarten konnte."

Die Feinde lagerten sich darauf bey Dubova, steckten einige Grenzörter in Brand, und

Digitized by Google

und stellten ihre Posten bis Juz, zwischen Tisnoviza und Svinitza aus.

Noch eine Merkwürdigkeit bey der Blokade der Veteranischen Höhle müssen wir erwähnen, ehe wir die übrigen merkwürdigen Begebenheiten im Banat erzählen. Der Artillerie Lieutenant Voith machte nämlich hier das Probstück mit gutem Erfolge, mit Kanonen in perpendikulärer Richtung in die Höhe zu feuern. Ober dem Eingang der Höhle ragen hohe Felsenwände hervor, von wo aus die Türken unsere Soldaten erschossen, sobald sie sich vor dem Eingang blicken ließen, um Wasser zu holen, oder etwas anders vorzunehmen. Der Herr Lieutenant versuchte es daher, die Kanone einzugraben, und ihr eine perpendikuläre Richtung gegen die hervorragenden Felsen zu geben, wo die Feinde so viel schaden konnten. Als er damit fertig war, ließ man auf einmal eine beträchtliche Anzahl Soldaten herausgehen, um die Feinde zahlreich herbey zu locken, alsdann feuerte der Herr Lieutenant Voith die Kanone mit dem

Digitized by Google

Erfolge ab, daß über 20 Türken auf einen Schuß vom Felsen herabstürzten, und die übrigen eilends zurück eilen mußten.

Wir gehen nun wieder zu den übrigen Begebenheiten, welche sich bey dem banatischen Korps ereigneten, über.

Der F. M. L. Graf von Wartensleben, erfuhr am 17ten August, daß die Türken mit vieler Infanterie, und ungefähr 3000 Mann Kavallerie gegen ihn im Anzuge wären. Er ließ sogleich sein Korps ausrücken, und zog die Vorposten an sich. Gegen 11 Uhr stürzte die türkische Kavallerie dreymal auf den linken Flügel seines Korps; da sie aber jedesmal mit Verlust zurückgetrieben wurde, kehrte sie sich mit Unterstützung der Infanterie gegen den rechten Flügel; Infanterie und Kavallerie griffen nun die Unsrigen an, und pflanzten gleich Anfangs 15 Fahnen auf ein dortiges Blockhaus unsers Korps. Das Feuer, welches die Unsrigen aus dem Blockhause mit Haubitzen und Kartätschen machten, that so gute Wirkung, daß die Feinde auch auf dieser Seite

Digitized by Google

weichen mußten. Sie zogen sich mit verstellter Eilfertigkeit zurück, liessen 13 Fahnen vor dem Blockhause stehen, um die Unsrigen zum Nachsetzen zu locken, und lauerten in den nahen Gebüschen und hinter dem Berge Czaplia.

Der F. M. L. Wartensleben mochte vielleicht diese List merken, denn er blieb kaltblütig in seiner Stellung, und ließ die Feinde nicht verfolgen.

Unser Verlust bestand in 36 Todten. Die Türken ließen 448 Mann, und 100 Pferde todt auf dem Platze, und schleppten die Verwundeten und übrigen Todten fort. Die Unsrigen machten dabey reiche Beute.

Die Türken drangen ohnerachtet des grossen Widerstandes, den ihnen Wartensleben that, dennoch immer weiter vor, und griffen am 25ten August die Palanka Berka mit 6 bis 7000 Mann an, der F. M. L. nöthigte sie zwar mit einigen 12pfündigen Kanonen zum Rückzuge, allein, da durch die Vorrückung der Feinde gegen die Palanka die Gemeinschaft des linken Fliegels mit dem übri-

Digitized by Google

jedem wenigstens 3 Kanonen und 100 Mann waren, durchzubrechen, wurden aber von unsern Kanonen so heftig beschossen, daß sie sich allemal mit Verlust zurückziehen mußten. Während uns die Türken so auf alle mögliche Art zusetzten, litten wir an Lebensmitteln, und andern Bedürfnissen großen Mangel, unsere Nahrung bestand blos in Spek und Schrottmehl, woraus wir in heisser Asche Fleken backten; denn wir waren ohne Bagage und ohne Geschirr zum kochen, mußten auch auf der Erde oder in Felsenlöchern bey jeder Witterung liegen; die Kranken und Verwundeten häuften sich, und wir hatten keine Arzney; die Leute bekamen meistens geschwollene Füße, alles wurde voll Ungeziefer und alle Umstände schienen uns den Untergang zu verkündigen. Die Türken warfen uns Briefe in italiänischer Sprache herab, trugen uns darinn freyen Abzug und andere Bedingungen an; allein da wir immer noch auf Unterstützung hofften, so verwarfen wir ihre Anträge, und waren entschlossen, uns aufs äusserste zu wehren. Als

Digitized by Google

wir so in der Noth waren, kamen 2 Schiffe an, welche uns Reis, Brod, Schöpsen und Munizion brachten. Damit erholten wir uns zwar wieder; aber der Feind ließ von uns nicht ab."

„Endlich fielen stockfinstere Nächte ein; diesen Vorfall nützten die Türken, und machten neue Versuche mit ihren Schiffen durch den Paß zu kommen. Wir hörten sie ganz leise rudern, konnten aber nicht einen Schritt weit sehen, hatten auch nichts, um den Fluß zu beleuchten; wir kanonirten also ununterbrochen sehr heftig, schossen eine feindliche Tschaike zusammen, aber 2 andere kamen doch durch. In der folgenden Nacht gieng es eben so: wir mußten 2 Stunden lang kanoniren, ohne etwas zu sehen, und doch kamen einige Tschaiken wieder durch den Paß. Nun hatten wir gegen 30 Tschaiken zur linken, die durchgebrochenen zur Rechten, und ober uns nichts als Würgengel; Mundvorrath hatten wir noch auf 4 Tage, und Munizion noch auf einen

Digitized by Google

einzigen Angriff. In dieser traurigen Lage von aussen, und von innen durch Noth gedrückt, trugen uns die Türken noch zum letztenmal Pardon an; wir schickten also 2 Offiziere zur Unterhandlung hinauf. Die Feinde versprachen uns freyen Abzug; wir glaubten noch mehr zu erhalten, konnten aber nichts weiter erlangen, als daß den Offizieren, den Artilleristen und Unteroffizieren die Seitengewehre gelassen wurden. Entweder dieses, oder gänzlicher Untergang war uns zu wählen übrig! Sie zeigten unsern abgesandten Offizieren alle Anstalten, die sie bereits von allen Seiten zum Generalsturm gemacht hatten, und sagten: „Wir werden zwar viele Leute dabey verlieren, aber ihr müßt doch alle zu Grunde gehen, und der Paß wird uns mit eurem Blute zu Theil werden.“ Wir mußten also kapituliren. Es kam nun ein Bassa in Gesellschaft einiger Türken, und eines Sekretärs zu uns herab, die Kapitulazion wurde schriftlich aufgesetzt, und verdollmetscht, und in derselben wurde ausdrücklich angeführt: „Wir

Digitized by Google

hätten uns 21 Tage lang tapfer gehalten, und nur aus Mangel an Lebens- und Vertheidigungsmitteln den Paß übergeben." Kanonen und Feuergewehre wurden überreicht, und unser Abzug wurde auf den folgenden Morgen bestimmt."

„Kurz vorher kam der Großvezier selbst auf einer Tschaike gefahren, ein Mann mit einem schneeweissen Bart, beyläufig von 70 Jahren, prächtig gekleidet, einen rothen Turban auf dem Haupte, in einem weißseidenen Kleide, um die Lenden eine von Gold gestickte Binde, mit einem prächtigen Säbel und Messer versehen, wovon die Scheide von geschlagenem Golde und mit Brillanten besetzt war. Als wir uns beurlaubten, ließ er uns durch seinen Dollmetscher sagen: wir sollten gesund und ohne Furcht reisen, er habe solche Vorkehrungen getroffen, daß wir nichts zu fürchten hätten. Nun giengen wir über den Geißweg, der sehr enge, hoch und voll Gesträuch ist, den Berg hinan, wir konnten nur einzeln gehen, und brachten, da wir mit der

Digitized by Google

wallachischen Kompagnie 700 Köpfe ausmachten, 2 Stunden zu, ehe wir die Höhe erreichten. Mitten auf dem Wege sprang ein Arnaut auf einen Offizier von Brechainville los, und wollte ihm den Degen rauben, da aber der Offizier seinen Degen fest hielt, spannte der Arnaute sein Gewehr, und setzte es dem Offizier auf die Brust. Der Offizier rief um Hülfe. Sogleich kamen 2 Türken von oben herab, und schrien dem Arnauten mit donnernder Stimme zu, er sollte ablassen; er that es, antwortete aber ganz trotzig; der eine Türke spannte sein Gewehr, und wollte den Arnauten erschiessen, als eben der obengedachte Bassa, der den Lärm gehört hatte, fragen ließ, was da vorgehe. Als man ihm antwortete, ein Offizier sey von einem Arnauten angegriffen worden, ließ er denselben gleich zur Bestrafung hinab bringen."

„Als wir auf die Anhöhe gekommen waren, stand die türkische Infanterie und Kavallerie in Reihen gestellt, die Reiter hatten lederne Schläuche mit frischem Wasser gefüllt

Digitized by Google

in Händen, und reichten solche unsern Leuten zum trinken, alle boten uns freundschaftlich die Hände, und wünschten uns viel Gutes. Ein Bassa saß auf dem Boden, wir Offiziere machten ihm unsern Gruß, und setzten uns im Kreise um ihn her, er ließ uns Koffee bereiten, und denen welche rauchen wollten, Tabackspfeifen reichen. Das Gespräch kam auf den Vorfall, der sich auf dem Geißwege zugetragen hatte, der Bassa ließ sich alles erzählen, und versicherte dann: dieser Arnaute würde sein Vergehen mit dem Kopfe büssen, weil es bey Lebensstrafe verboten sey, irgend einem von uns etwas zu Leide zu thun."

„Als wir eine Stunde geruhet hatten, wurde die weitere Reise angetreten, die Offiziere bekamen alle Pferde zum reiten, der Bassa begleitete uns mit 200 Türken zu Pferde. Nach einer Stunde wurde wieder geruhet, wir tranken noch einmal mit dem Bassa Koffee und aßen weisses Zwieback, unter die Gemeinen aber wurden zwey Säcke voll gemeinen Zwiebacks ausgetheilt. Dann begleitete uns

Digitized by Google

der Bassa noch eine Stunde, und nahm dann einen freundschaftlichen Abschied. Sodann giengen nur noch 20 Türken zu Pferde mit uns bis Swinitza, wo wir schon Leute von unserem Freykorps antrafen. Hier blieben wir die Nacht alle untereinander, am folgenden Tage wurden die Türken, nachdem sie uns nochmals die Hände gedrückt hatten, durch einen Offizier vom Freykorps, und einige Gemeinen 2 Stunden weit zurück begleitet."

„Unsere Kranken und Verwundeten, deren über 80 waren, wurden von der Höhle aus zu Wasser nach Moldawa gebracht, wohin zur Bedeckung eine türkische Dschaike mitgieng.

Diese ausserordentlich freundliche Behandlung hat niemand von den Türken glauben wollen, wir selbst haben anfangs immer besorgt, sie würden uns nicht Wort halten; aber sie thaten mehr, als irgend jemand von den Feinden erwarten konnte."

Die Feinde lagerten sich darauf bey Dubova, steckten einige Grenzörter in Brand, und

Digitized by Google

und stellten ihre Posten bis Juz, zwischen Tisnoviza und Svinitza aus.

Noch eine Merkwürdigkeit bey der Blokade der Veteranischen Höhle müssen wir erwähnen, ehe wir die übrigen merkwürdigen Begebenheiten im Banat erzählen. Der Artillerie Lieutenant Voith machte nämlich hier das Probstück mit gutem Erfolge, mit Kanonen in perpendikulärer Richtung in die Höhe zu feuern. Ober dem Eingang der Höhle ragen hohe Felsenwände hervor, von wo aus die Türken unsere Soldaten erschossen, sobald sie sich vor dem Eingang blicken ließen, um Wasser zu holen, oder etwas anders vorzunehmen. Der Herr Lieutenant versuchte es daher, die Kanone einzugraben, und ihr eine perpendikuläre Richtung gegen die hervorragenden Felsen zu geben, wo die Feinde so viel schaden konnten. Als er damit fertig war, ließ man auf einmal eine beträchtliche Anzahl Soldaten herausgehen, um die Feinde zahlreich herbey zu locken, alsdann feuerte der Herr Lieutenant Voith die Kanone mit dem

Digitized by Google

Erfolge ab, daß über 20 Türken auf einen Schuß vom Felsen herabstürzten, und die übrigen eilends zurück eilen mußten.

Wir gehen nun wieder zu den übrigen Begebenheiten, welche sich bey dem banatischen Korps ereigneten, über.

Der F. M. L. Graf von Wartensleben, erfuhr am 17ten August, daß die Türken mit vieler Infanterie, und ungefähr 3000 Mann Kavallerie gegen ihn im Anzuge wären. Er ließ sogleich sein Korps ausrücken, und zog die Vorposten an sich. Gegen 11 Uhr stürzte die türkische Kavallerie dreymal auf den linken Flügel seines Korps; da sie aber jedesmal mit Verlust zurückgetrieben wurde, kehrte sie sich mit Unterstützung der Infanterie gegen den rechten Flügel; Infanterie und Kavallerie griffen nun die Unsrigen an, und pflanzten gleich Anfangs 15 Fahnen auf ein dortiges Blockhaus unsers Korps. Das Feuer, welches die Unsrigen aus dem Blockhause mit Haubitzen und Kartätschen machten, that so gute Wirkung, daß die Feinde auch auf dieser Seite

Digitized by Google

weichen mußten. Sie zogen sich mit verstellter Eilfertigkeit zurück, liessen 13 Fahnen vor dem Blockhause stehen, um die Unsrigen zum Nachsetzen zu locken, und lauerten in den nahen Gebüschen und hinter dem Berge Czaplia.

Der F. M. L. Wartensleben mochte vielleicht diese List merken, denn er blieb kaltblütig in seiner Stellung, und ließ die Feinde nicht verfolgen.

Unser Verlust bestand in 36 Todten. Die Türken ließen 448 Mann, und 100 Pferde todt auf dem Platze, und schleppten die Verwundeten und übrigen Todten fort. Die Unsrigen machten dabey reiche Beute.

Die Türken drangen ohnerachtet des grossen Widerstandes, den ihnen Wartensleben that, dennoch immer weiter vor, und griffen am 25ten August die Palanka Berka mit 6 bis 7000 Mann an, der F. M. L. nöthigte sie zwar mit einigen 12pfündigen Kanonen zum Rückzuge, allein, da durch die Vorrückung der Feinde gegen die Palanka die Gemeinschaft des linken Fliegels mit dem übri-

Digitized by Google

gen Korps verhindert wurde, so befahl der F. M. L. dem Generalmajor Wenkheim mit 3 Divisionen Infanterie und 1 Division von Gräven Husaren die Feinde anzugreifen. Diese, die unterdessen Unterstützung erhalten hatten, bestürmten zu wiederholtenmalen die Palanka, in welcher der Major Lattermann mit einer Division des Lattermanischen Regiments, und der Feldjäger von Terzy und Durlach das Kommando hatte. Zwar wurden die Feinde jedesmal zurückgeschlagen, da sie aber immer neue Verstärkung erhielten, und endlich die Palanka von ungefähr 18000 Mann, und vielen Kanonen umringt war, und Wartensleben die Nachricht erhielt, daß gegen 5000 Türken von Portschenj nach Schupaneck im Anzuge wären, überdieß aber das feindliche Feuer eine Bresche in der Palanka gemacht hatte, so hielt es Wartensleben für das rathsamste in der Nacht vom 26. bis 27. August die noch in der Palanka befindliche Mannschaft an sich zu ziehen.

Digitized by Google

Unser Verlust in allen bey der Palanka vorgefallenen Gefechten besteht an Todten in 66 Mann, unter denen sich der Major Lattermann selbst befand; verwundet wurden 7 Offiziers und 182 Mann; vermißt wurden 10 Mann. Der türkische Verlust kann mit Gewißheit nicht angegeben werden, doch behauptet man, daß er sich über 120 Mann belaufen habe.

Am 28ten breiteten sich nach einem unbedeutenden Gefecht bey Kracova Visora, die Feinde immer weiter gegen Peschkneska aus, und beschoßen so heftig unser Lager mit Kanonen und Bomben, daß der F. M. L. Wartensleben genöthigt war, sich bis an die Fehnischer Brücke zurückzuziehn. Dieser Rückzug war wegen des schlimmen Weges, und da erst bey Mehadia eine neue Brücke geschlagen werden muste, äußerst beschwerlich.

Der General Major Vecsey hatte den Auftrag mit dem Kavallerie Regiment Würtemberg, 3 Divisionen von Gräven Husaren, und einen Bataillon vom Regiment Stein die

Digitized by Google

Arrieregarde zu formiren, und damit den Rückzug zu decken.

Das Korps des Gen. Maj. Vecsey wurde in einer Zeit von 7 Stunden durch 9000 Spahis und 2000 Mann Infanterie mit vielen Kanonen sechsmal angegriffen, allein durch den Muth, mit welchem der Rittmeister Wodiansky vom Regiment Würtemberg den Feinden in die Flanke fiel, wurden sie bald zum Weichen gebracht. In den 5 folgenden Gefechten, wo sie immer Verstärkung erhielten, wurden sie gleichfalls jedesmal zurückgeschlagen. Dennoch ließen sie nicht eher von ihren Anfällen ab, bis der F. M. L. Wartensleben bey dem Passe Kornia mit dem Gen. Major Grafen von Pallavizini, 2 Bataillons von Terzy, und dem Geschütze ankam, und sich mit dem General Vecsey vereinigten. Hierauf blieben die Türken zurück und die Unsrigen setzten ihren Marsch ungehindert bis Fehnisch fort.

Der Verlust der Feinde kann zwar mit Gewißheit nicht angegeben werden, doch muß er beträchtlich seyn, da sie schon im ersten Ge-

Digitized by Google

fechte 600 Todte hatten. Der Anführer der Spahis und 3 andre türkische Offiziers waren unter den Todten, 1 Offizier wurde gefangen. Wir erbeuteten über 50 Pferde, viele Waffen, Geräthschaften und andre Sachen von Werth.

Die Unsrigen hatten an Todten 2 Offiziers und 42 Mann; blessirt wurden 2 Offiziers, und 40 Mann; vermißt wurden 102 Mann, auch giengen einige Munitionskarren verloren, die von Anhöhen in tiefe Thäler stürzten.

Da die feindliche Hauptmacht sich nun ganz gegen das Banat wandte, so eilte der Kaiser nebst dem Feldmarschall Lascy gleichfalls mit einem grosen Theile der Hauptarmee dahin, um dem Wartensiebenschen Korps zu Hülfe zu kommen, ertheilte aber vorher dem Feldzeugmeister Baron von Gemmingen, der mit seinen Truppen bey Semlin stand, die erforderliche Ordres.

Die Truppen, welche in das Banat rückten, bestanden in 21 Bataillons, und dem ganzen Hauptquartier, und wurden auf 41000 Mann berechnet, die eine große Menge Ka-

Digitized by Google

nonen und Pontons mit sich führten. Sie rückten am 10ten August aus dem Lager bey Semlin, marschirten am 12ten Abends in 2 Kolonnen längs der Donau, setzten am 14ten auf einer aus 72 Schiffen errichteten Brücke über dieselbe und schlugen das Lager bey Oppowa auf. Von Bolietze kamen in der Nacht 5 Kavallerieregimenter, am 15ten gieng der Marsch in 3 Kolonnen nach Jakuba, den 16ten nach Panesowa, und von da über Kubin, und Dubowacz in Schlachtordnung, und mit brennenden Lunten nach Weiskirchen, von wo sie am 22ten den weitern Marsch antrat.

Die Türken hatten ihr Lager in dichten Haufen in dem großen Thale von Schupaneck bis Alt-Orsowa, und Wartensleben bemerkte bey einer Rekognoszierung, daß von dieser Armee die Avantgarde, die aus ungefähr 200 Mann bestehen mochte, sich nähere, und diesseits des sogenannten Tepeletzerschlüssels Halt gemacht habe, und aus verschiedenen Bewegungen bey der Kavallerie wurde es ihm wahr-

Digitized by Google

scheinlich, er würde angegriffen werden. Er ließ daher sogleich seine Truppen anrücken.

Am 24ten Aug. erblickte man auf dem Berge Czaplia ungefähr 7000 Türken, die bald darauf sich beträchtlich vermehrten. — Der F. M. L. war zwar anfangs willens sie anzugreifen, allein, da er vernahm, daß die Feinde sich immer mehr verstärkten, so verhielt er sich blos immer vertheidigungsweise, und wartete bis die zu hoffende Verstärkung von der Hauptarmee ankäme; da die Türken außer ihrer großen Menge noch in den gebirgigten Gegenden überall Schlupfwinkel fanden.

Nachdem der Kaiser mit dem größten Theile der Hauptarmee bis Weiskirchen vorgerückt war, glaubte man, er würde auf dem linken Ufer der Donau stehen bleiben, oder dem Feinde entgegen rücken; allein auf einmal wandte er sich gegen Karansebes, und deckte dadurch Siebenbürgen, verhinderte den Feind weiter vorzudringen, und wenn er sich in die Ebene wagte, so war die beste Gelegenheit ihn in einem Treffen zu schlagen. Der

Kaiser war auch so überzeigt, daß es zu einer Schlacht kommen würde, daß er bey der Ausfertigung einiger Staatssachen sagte: Nach der Schlacht wollen wir weiter davon reden.

Ehe wir in der Erzählung der Kriegsbegebenheiten weiter gehen, können wir nicht unterlassen eine edle Handlung anzuführen, die zu sehr zum Beweise dient, wie sehr man dem Krieger unrecht thut, wann man in ihm nur Rauchigkeit vermuthet.

Eine Division von Niklas Esterhaz. Infanterieregimente stand in dem Dorfe Szadowa, welches von den Feinden überfallen wurde, und hatte Befehl sich en Quarree zu retiriren. Die Einwohner flüchteten sich, und die Türken setzten dem Quarree auf dem Fuße nach. Eine Wallachin, der ihr saugendes Kind auf der Flucht zu schwer wurde, warf es von sich, und lief davon. Der Oberste des Regiments Graf Szatary sah es, sprang schnell von Menschenliebe beseelt, aus dem Quarree hervor, stieg vom Pferde, und hob im Angesichte des

Feindes das Kind auf, nahm es in seinen Arm, und eilte wieder in das Quarree. *) Er hatte bey dieser Gelegenheit einen Handschuh verloren, den die Mutter aufhob, und als der Feind sich wieder entfernt hatte, kam sie mit diesem Handschuh, um gegen Zurückgabe desselben ihr Kind wieder zu erhalten; allein, der edle Oberste, bey dem das Kind besser aufgehoben war, als bey seiner barbarischen Mutter, behielt es bey sich, und sorgte für seine Erziehung.

Wir verfolgen nun die weiteren Kriegsbegebenheiten. Der linke Flügel der Armee stand hinter Caransebes, gegen Marga, der rechte zwischen Sokul und Caransebes, und das Hauptquartier war in Lugosch. In Te-

*) Ein Dichter in Wien hat auf diese menschenfreundliche Handlung folgende Verse gemacht:

Wer ist der Held, der wenn selbst Mutterliebe weichet,
Noch vor dem Feind die Hand dem fremden Säugling reichet?
Siztaray ists, für den der Hungarn Herz entbrennt,
Den Menschheit ihren Stolz, der Engel Bruder nennt.

Digitized by Google

mesvar wurden alle Anstalten getroffen, um sich gegen einen Angriff der Feinde zu sichern, und da man einen Überfall auf Pantschowa besorgte, so wurde am 20ten September allen Einwohnern befohlen, sich binnen einer Stunde zu flüchten, und darauf Abends um 8 Uhr die Stadt in Brand gesteckt, so wie auch die andern Oerter bis zur Temes.

Der Kaiser wollte den Feind mehr in die Ebene locken, um ihn zu einer Schlacht zu zwingen, und ließ daher, in der Nacht vom 20ten auf den 21ten das Lager abbrechen, und die Truppen gegen Caransebes zurückziehen. Dieser Rückzug würde ohne den mindesten Verlust geschehen seyn, wenn nicht treulose Ueberläufer ihn dem Feinde verrathen hätten. Die Türken setzten den Unsrigen in der Nacht nach, aber ohne Erfolg. Indessen hätten wir am folgenden Morgen großen Schaden leiden können, da an der Brücke bey Caransebes sich alles zusammen drängte, wenn nicht die Grenadiere sich so tapfer gehalten hätten.

Digitized by Google

Die Wallachen machten in der Nacht zu Lugosch, wo die Bagage und Fuhrwesen mit einigen 1000 Wägen stand, einen falschen Lerm, zündeten Häuser an und schrien: Der Feind ist da. Alles gerieth darüber in Bestürzung, und da sich alles retten wollte, so entstand die gröste Verwirrung, welche sich die Wallachen zu Nutze machten, und raubten und plünderten was sie nur konnten.

Die Armee traf auf dem Rückzuge von Caransebes nichts als Leute an, welche sich flüchteten. Caransebes war verbrannt, und die Armee rückte nach Lugosch, wo der Kaiser sein Quartier im Komitatshause nahm. Bey dem Rückzuge litt besonders das Regiment Samuel Gyulai; 10 Offizier, und viele Gemeine blieben und 5 Offizier wurden verwundet.

Der Kaiser war dabey in äußerster Gefahr. Er fuhr seiner Gewohnheit nach in einem kleinen Wagen mit dem Leibchirurgus Brambilla vor den Truppen her, und bloß 2 Stallmeister begleiteten ihn. In der stockfinstern Nacht stürzten die Feinde, denen, wie

Digitized by Google

gesagt, der Marsch durch die Wallachen verrathen worden, auf die Truppen, wodurch denn die grosse Verwirrung entstand. Der Kaiser und Brambilla schwangen sich auf die Handpferde, letzterer aber stürzte vom Pferde, ein Sattelknecht wurde gefangen, und nun war der Kaiser allein, ohne alle Begleitung, und von allen Seiten von Feinden verfolgt. Er stieß auf 2 gemeine Soldaten; kennt ihr mich? rief er ihnen zu, ja erwiederten sie; es sind Se. Maj. der Kaiser. Nun so bleibt mir an der Seite, und deckt mich, ihr seyd Offiziers, wenn ich glücklich bey der Armee anlange. Und — wer würde es wohl glauben? — die Meineidigen verliessen den Kaiser und schlichen sich davon. Dennoch kam er glücklich bey der Armee an, und erzählte diesen Vorfall selbst mit dem Zusatze, daß er aus der Aussprache geschlossen hätte, daß es Ausländer waren.

Auch der Erzherzog Franz befand sich bey diesem Rückzuge in großer Gefahr. Allein Graf Kinsky ritt vor das nächste Regiment,

Digitized by Google

und rief: „Hier, ihr tapfern Oesterreicher! hier vertraue ich euch das kostbarste Pfand, welches bey der Armee ist, den Erzherzog euern künftigen Beherrscher.“ Das Regiment schloß sogleich ein Quarree und nahm den Erzherzog in die Mitte.

Die Verwirrung bey diesem Rückzuge in der finsterſten Nacht war überhaupt unbeschreiblich, kein Mensch sahe den andern, und es gieng soweit, daß sogar die beyden Regimenter Schröder und Khevenhüller auf einander feuerten.

Es würde den Türken nie gelungen seyn, so weit in das Banat einzudringen, wenn nicht aus Misverstand eines mündlichen Befehls General Graf von Aspremont und der Major Orelly den Alibey und Moldava verlassen, und sich zurück gezogen hätten. Denn da der Alibey ein großes Gebirge ist, das von der Seite, wo die Türken hereinbrachen, hoch, steil und unersteigbar ist, überdieß aber mit Kanonen besetzt war, welche den schmalen Weg unten am Flusse bestrichen, so wäre

es den Türken schlechterdings unmöglich gewesen, auf dieser Seite einzudringen.

Der Großvezier blieb, nachdem sich unsre Armee nach Lugosch zurückgezogen hatte, in den Gebirgen von Slatina bis Mehadia und Schupaneck stehen, und einige Korps von seinem Heere standen bey Weißkirchen und Verschetz, allein keines von allen unternahm etwas; sie warteten blos, daß unsre Armee ihren vortheilhaften Posten verlaßen sollte, um sie alsdann mit Nachdruck anzugreifen. Da aber dies nicht geschah, die Witterung immer schlimmer wurde, und die Asiatischen Völker nicht länger im Felde bleiben wollten, so machte er ernstliche Anstalten zum Rückzuge.

Unterdessen rückte der F. M. L. Graf v. Wartensleben mit einem Korps wieder nach Caransebes, und die Hauptarmee marschirte von Lugosch nach Denta, wo sie den 15ten Oktober eintraf.

Gegen die Mitte des Oktobers zogen sich die Türken von Pantschowa gegen Belgrad, so daß nun das ganze Banat von ihnen gereinigt war.

Digitized by Google

war, und die geflüchteten Einwohner sich nach und nach wieder einfanden. Wartensleben rückte mit seinem Korps gegen Mehadia, und der Kaiser mit der Hauptarmee gegen Werschetz.

Für unsere Ortschaften im Banat war der Einfall der Türken von sehr schlimmen Folgen, denn sie hatten 147 Oerter zerstört, und viele vermögliche Leute an den Bettelstab gebracht.

Am 20ten Okt. rückte der General Graf von Harrach gegen Uipalanka vor. Der Lieut. Brodanowich drang in das Thor ein, die Hauptleute Friedburg und Hofmeister in die Palanka, und sodann gegen die Redoute; doch da diese einer Festung gleich war, und man keine Haubitzen zum Auffsprengen des Thors bey der Hand hatte, so mußte man sich mit den Feinden in Kapitulazion einlassen, und ihnen den freyen Abzug gestatten. Die Besatzung bestand ausser den Todten und Blessirten noch aus 450 Mann, unter denen sich verschiedene vornehme Offiziers befanden. Die Türken zogen also ab, und die Unsrigen besetzten die Kaserne, Palanka, und die Redoute.

Digitized by Google

Unser Verlust bestand ungefähr in 30 Mann Todten, unter denen 3 Offiziere waren, und 90 Mann wurden blessirt. Von den Feinden fand man in der Palanka über 60 Todte, und in der Redoute über 80. Die ganze Besatzung war 2000 Mann stark gewesen, ob man gleich Anfangs geglaubt hatte, sie wäre nicht stärker als einige 100 Mann.

Der Kaiser wollte am 18ten Oktob. mit einem Theile der Armee bey Tomosoratz über die Temesch gehen, und ließ daher über diesen Fluß eine Schiffbrücke schlagen. Die Türken überfielen bey dieser Arbeit unsre Mannschaft, und obgleich der Hauptmann von Radivojowich sogleich mit einer Kompagnie Scharfschützen vom deutschbanatischen Grenz-Regiment, vorrückte, und mit der größten Tapferkeit stritt, auch den Feind zweymal zurück trieb, so mußte er doch das drittemal der feindlichen Uibermacht, die zweymal stärker als seine Truppen war, weichen. Die Türken drangen bis an das Lager bey Pottosch vor. Allein 2 Divisionen vom Kuirassierregi-

mente Nassau, 1 Bataillon vom deutschen Grenzregiment und 1 Bataillon von Michael Wallis drangen gegen die Feinde bis nahe an Usdin ein, und richteten eine schreckliche Niederlage unter ihnen an, die noch vermehrt wurde, als bey ihrem Rückzuge bey Usdin ihnen eine Eskadron von Wurmser Husaren auf den Hals kam. Der Verlust der Türken bey diesem Vorfalle ist nicht bekannt, doch fand man auf dem Wahlplatze gegen 70 Todte. Von unserer Seite blieben überhaupt 113 Mann, unter denen der Hauptmann Radivojowich war, der mit dem unerschrockensten Muth kämpfte, und verhinderte, daß die Türken in das Lager des Lilienschen Korps eindringen konnten. Verwundet wurden 10 Mann. | Die Wurmserische Eskadron verlor bey diesem Vorfalle ihre ganze Bagage, weil sie den Weg verfehlte, und anstatt nach Usdin zu gehen, gerade nach Srepay den Türken in die Hände fuhr, die auch 2 Drittheile des Heumagazins, welches den Tag vorher angelegt worden, verbrannten.

Da die Türken das Banat wieder verlassen hatten, marschirten auch sämmtliche Regimenter wieder von Lugosch ab; die Regimenter Terzi, Durlach und Lattermann, machten ihren Marsch gegen Mehadia, und die Hauptarmee gegen Syrmien, gieng dann am 26ten Okt. bey Oppowa über die Donau und zog sich nach Pantschowa.

Im Banat erhielt nun der F. M. L. Graf von Wartensleben wieder allein das Kommando, und sein Korps bestand aus den Regimentern Terzi, Lattermann, Wolfenbüttel und Reisky, die ein Quarree formirten, in dessen Mitte ein Bataillon von Stein stand; die Flanke deckten Würtemberg Dragoner, und Lobkowitz Chevauxlegers. Die Truppen, welche im Banat blieben, waren: F. M. L. Wartensleben mit 10000 Mann, bey Caransebes. G. M. Harrach mit 6000 Mann gegen Ulpalanka und Moldava; General d'Alton mit 5000 Mann gegen Weiskirchen; F. M. L. Clairfait mit 9000 Mann bey Pantschowa.

Digitized by Google

Die Türken hatten, wie gesagt, das Banat verlassen, nur bey Mehadia stand noch ein detaschirtes Korps, das sich zwar im Grenzgebirge sehr vortheilhaft verschanzt hatte, aber auch durch Mangel an Lebensmitteln und kalte Witterung bald genöthigt wurde, den andern Türken nachzufolgen, so, daß also das ganze Banat von den Türken geräumet wurde, die aber in demselben große Spuren der Verwüstung hinterließen.

Nachdem sie sowohl Teregowa, Mehadia, Schupaneck, Altorsowa und die ganze Gegend verlassen hatten, besetzte der General Wartensleben am 6ten Novemb. Mehadia und die umliegende Gegend, und bezog bald darauf mit seinen Truppen die Winterquartiere.

Sechster Abschnitt.

Korps in Slavonien. Verrichtungen desselben bis in den Monat July. Scharmützel in der untern Varos, an dem Ufer der Sau, in der Gegend von Schabatz ꝛc. Vereinigung des Korps in Slavonien mit der Armee in Kroatien.

Verrichtungen des Truppenkorps in Slavonien.

Das Truppenkorps in diesem Lande bestand aus 1 Bataillon von Samuel Simay, 1 Nadasdy, 1 Erzherzog Ferdinand, 1 Palffy, 1 Karoly und 6 von der Slavonischen Miliz, in allem aus 11 Bataillons, worüber Feldmarschallieutenant Graf Mitrowsky das Oberkommando führte.

Die erste Verrichtung des Slavonischen Korps war gleich im Anfang des Februar die Beschiessung der Festung Berbir, oder türkisch Gradiska, wovon wir schon oben ausführlicher gehandelt haben.

Sonst sind noch in diesem Monat 130 Schiffe dem Feinde auf dem Sawestrom längs

Digitized by Google

Slavonien theils weggenommen, theils zu Grunde gerichtet worden.

Den 25ten März machte die in der alten türkischen, dicht am Sawestrom liegenden Schanze Doubacsaz befindliche, ohngefehr 1000 Mann starke Besatzung auf unser gegenüber liegendes Dubocsatz aus allen Häusern, und Bodenlöchern durch Kanonen und Musketen ein lebhaftes Feuer. Hierauf stießen sie auf mehreren mit Heu und brennendem Holz versehenen Schiffen vom Ufer ab, um nach eingenommenen k. k. Dubocsaz diesen Ort, so wie die umliegenden, zu verheeren. Durch die treflichen Anstalten des Oberlieut. Brodanowich, der mit 2 Divisionen vorgerückt war, wurde der Feind nach wiederholtem Angriff, ohne weiter, als bis in die Hälfte des Flusses gekommen zu seyn, zurückgetrieben, und durch unser Kanonenfeuer das feindliche zum Schweigen gebracht. Bey diesem Vorfall, welcher von 2 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends dauerte, blieben gegen 30 Türken, und sehr viele wurden verwundet. Von den Unsrigen,

welche hinter Schanzkörben, Häusern, und Zäunen versteckt waren, ist kein einziger Mann weder getödtet, noch verwundet worden. Eine Stunde darauf setzte Hauptmann Brodanowich mit 80 Mann über den Fluß, trieb das nach der Ausschiffung zurückgelassene Kommando in die Flucht, und brachte drey große feindliche Fahrzeuge herüber.

Eben so wurde ein den 15ten April versuchter Uiberfall durch ein unsriges Kommando vereitelt, die Feinde vertrieben, einige Pferde erbeutet, und die dortige Schanze nebst 9 im Graben befindlichen Schiffen zu Grunde gerichtet.

In diesem Monat so wie im Monat May bemühten sich die Feinde unabläßlich die Festungswerke von Berbir wieder herzustellen, und wenn ihnen dieses einigermassen gelungen war, auf das österreichische Gradiska herüber zu feuern. Deswegen unterließen die Unsrigen niemals die zu Stand gebrachten Ausbesserungen durch wohlangebrachte Kanonenschüße wieder zu vernichten, auch wurde unter andern

Digitized by Google

bey einer solchen Gelegenheit eine Moschee zusammen geschossen.

Die Uebrigen bis in den Monat July vorgefallenen Begebenheiten bestehen in blossen Neckereyen von Seiten der Feinde, welche öfters mit ihren Fahrzeugen über den Saustrom setzten, um unsere Tschartaken zu verbrennen, kleine Patrullen, oder einzelne Menschen aufzuheben, und andern Unfug zu treiben. Auf Befehl des F. M. L. Mitrowsky wurden deswegen die in verschiedenen Büschen und Morästen versteckten türkischen Fahrzeuge überall aufgesucht, und zu Grunde gerichtet.

Den ersten July erfuhr der Oberst Quosdanowich durch Kundschafter, daß die Feinde bey Machkowaz ins k. k. Gebiet einbrechen wollten. Er schickte daher am 3ten in der Nacht den Oberlieut. Mengettich mit einer Kompagnie vom Freykorps ihnen entgegen, und ließ am Ende der untern Varoß Kanonen aufführen. Den 4ten mit Anbruch des Tages kam es zwischen den Unsrigen, und den Türken, welche eben aus ihrer Festung Ber-

Digitized by Google

bis gegen den Wald heranzogen, zu einem Gefechte, welches einige Stunden dauerte, wobey die Unsrigen durch die in der untern Bäros aufgepflanzten Kanonen unterstützt wurden. Endlich wichen die Feinde, und ließen 55 Mann, worunter zween vornehme Agas waren, auf dem Platze. Wir verloren dabey 6 Mann, und 4 wurden verwundet.

Am 10ten Julius setzte der Oberste Esterhazy mit einer Division vom Brooder-Regiment über die Sau, um das am jenseitigem Ufer befindliche Gesträuche, in welchem die Türken sich gerne zu verbergen pflegten, aushauen zu lassen. Diese Arbeit wurde 600 Schritte längs der Sau und 500 in das türkische Gebiet hinein gegenüber von Schabacz unternommen, und unterdessen die dortige Caraula (Wachthaus) von der Mannschaft besetzt. Nach einem den ersten Tag fruchtlos unternommenen Angriff kamen die Feinde den folgenden 14 bis 1500 Mann stark, mit zwey Kanonen, und zwey Doppelhaken versehen. Als Oberst Esterhazy hierauf noch eine Kompagn

nie über die Sawe setzen ließ, wurden sie von selben bis in das nächste Gebüsch zurückgetrieben, aus welchem sie von 4 Uhr Morgens bis Nachmittags um 3 Uhr sowohl auf die zum Angriff kommandirte, als die in der Caranla befindliche Mannschaft ein heftiges Feuer machten, aber endlich mit ziemlichen Verlust die Flucht ergreifen mußten. Wir hatten dabey 2 Todte und 2 Verwundete. Nach dem das Gesträuch ausgehauen war, wurde die Caranla abgebrannt, und die Mannschaft zog sich wieder zurück.

In diesem Monat wurden an verschiedenen Orten Slavoniens 91 türkische Fahrzeuge von verschiedener Größe theils herübergebracht, theils zu Grunde gerichtet.

Im Anfang des Monats August gerieth ein Detaschement, welches unter Anführung des Hauptmanns Oreskowich in den nächst Schabacz gelegenen Ortschaften vertheilt war, um den Feinden das Vordringen zu verwehren, mit einem Haufen von mehr als 1000 Türken in ein heftiges Gefecht.

Digitized by Google

Die Unsrigen wurden durch die Übermacht zum Weichen gebracht, und vermißten dabey den Hauptmann Oreskowich, Oberlieutenant Matkowich, 24 Scharfschützen, und 74 Mann vom slavonischen Freykorps, wovon sich nur sehr wenige wieder einfanden.

Einige andere zum Einsammeln der Feldfrüchte ins feindliche Gebiet abgeschickte Detaschements, wurden zwar öfters angegriffen, schlugen sich aber jedesmal durch, und brachten ihre Erndte glücklich herüber.

Vom 1ten bis 6ten Auguſt ließ Oberst Quosdanowich die in der Gegend von Svingar befindlichen festen, und zwey Stockwerk hohen Tschartaken anzünden, und verschiedene Fahrzeuge zu Grunde richten.

Hierauf wurde das slavonische Truppenkorps mit jenem in Kroatien vereinigt, und dem Oberbefehl des F. M. Baron von Loudon unterworfen.

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt.

Armee in Kroatien. Erste Feindseligkeiten. Die Türken fallen bey Klokoch ein, und werden zurückgetrieben. Ebendies geschieht ihnen in der Gegend von Dresnik. Die Belagerung von Dubitza. Die Belagerung wird wieder aufgehoben. Vorfall am Glinaflusse. Edle Handlung der Gluiner. Vorfälle im Juny und July. Fürst Lichtenstein wird krank nach Wien gebracht. Eroberung des türkischen Lagers bey Dubitza. Feldmarschall Loudon übernimmt das Kommando über die Armee in Kroatien. Einnahme von Dubitza. Eroberung des türkischen Lagers bey Gradiska. Belagerung von Novi. Mißlungener Sturm. Fortsetzung der Belagerung. Novi wird mit Sturm eingenommen. Dem Feinde werden während der Belagerung Diversionen gemacht. Schluß des Feldzuges der kroatischen Armee.

Verrichtungen der Armee in Kroatien.

Das kroatische Truppenkorps bestand gleich beim Ausbruch des Krieges aus 1 Bataillon von Preis, 1 Deutschmeister, 1 Niklas Esterhazy, und 16 von der kroatischen Gränzmiliz, in allem aus 19 Bataillons Infanterie; dann aus 6 Schwadronen Küraßiere von

Leopold Toskana, 4 Schwadronen kroatische Husaren, und 6 von Kinsky Chevauxlegers in allem aus 16 Schwadronen Reuterey, nebst der erforderlichen Artillerie. In der Folge erhielt es noch mehr Verstärkung. Das Kommando führte Fürst Karl von Lichtenstein, damals General der Kavallerie, und unter seiner F. M. L. de Vins, Generalmajor Wallisch, Klebeck, Schlaun, Kuhn u. s. w.

Gleich den 9ten Hornung geschahen 3 Unternehmungen, nämlich: auf Dresnik, Dubitza und Sturlich von deren Erfolge wir schon bey der Erzählung des allgemeinen Angriffs der gesammten österreichischen Truppenkette beym Ausbruche des Krieges geredet haben.

Nach diesen Vorfällen geschahen die Auswanderungen türkischer Unterthanen mit Vieh und Haabseligkeiten ins kais. Gebiet so häufig, daß die am Unnaflusse befindlichen Fahrzeuge zu ihrer Herüberschaffung kaum hinreichten. Die in den türkischen Schlössern befindliche Besatzung versammelte sich öfters, um diesen Auswanderungen Einhalt zu thun, doch

da sie von den Unsrigen unterstützt wurden, so kamen beyde Theile öfters ins Handgemenge, wobey die Türken allezeit weichen mußten.

Die übrigen in diesem Monat vorgefallenen kriegerischen Auftritte sind so unbedeutend, daß sie keiner Erwähnung werth sind.

Im Monat März verdient blos der am 25ten durch 4000 Türken, die theils zu Fuß, und theils zu Pferd waren, geschehene Einfall bey Klokoch, einem, unfern der Grenze 5 Stunden von Karlstadt gelegenen Schlosse, bemerkt zu werden. Ein, in einer Schanze gestandenes 36 Mann starkes Piket wurde zuerst zusammen gehauen. Dann wurde eine von den größern Wachtschartaken, die auf einem Hügel sich befand, angegriffen; als aber die darinn gelegene Mannschaft durch ihre tapfere Gegenwehr die Feinde zurücktrieb, fielen sie über die an einander gelegene Dörfer Kussava und Klokoch her, wo sie im ersten 16 Häuser, im andern aber 5 mit der dasigen Kirche in Brand steckten. Vier Kompag-

nien vom Sluiner Grenzregiment, die herbey geeilt waren, trieben den Feind in die Wälder zurück. Die Feinde hatten ausser den auf ihren mitgebrachten Wägen fortgeschleppten Todten und Verwundeten noch 76 Mann todt auf dem Platze gelaßen. Bey uns waren ausser dem Piket 12 Mann getödtet und 4 Gemeine nebst einem Offiziere verwundet worden.

Den 4ten April um halb 8 Uhr rückten drey starke türkische Kolonnen unter dem Schall ihrer Feldmusik in den eroberten Bezirk von Dreßnik, um diesen Posten wieder an sich zu bringen. Zu gleicher Zeit suchte die erste die zu Rakowiza befindliche Schanze zu übersteigeln, und die zweyte griff die vor Oriho Seliste befindliche Schanze und Tschartake in Saketino an. Die dritte wendete sich nach der neuen Brücke über die Korona, wahrscheinlich um die Brücke auf dem Bihacher Weg zu vernichten, und dem Kommando bey dem dortigen Verhau in den Rücken zu kommen. Durch die treflichen Anstalten des Obersten Peharnik wurden die Feinde nach wiederholten Angriffen jedesmal

desmal zurückgeschlagen. Hierauf vereinigten sich die drey Kolonnen auf den Anhöhen bey Dresnik und umringten das Schloß von allen Seiten, sie wurden aber durch das von der Besatzung, und den aus dem Verhau jenseits der Korona auf sie gerichteten Kanonen, unterhaltene heftige Feuer stets in der Entfernung gehalten, und mußten endlich als noch mehr Oesterreicher heranrückten, sich über die Korona in der grösten Verwirrung und mit großem Verlust zurückziehen. Auf der Flucht wurden ihnen eine Fahne, verschiedenes Gewehr und mehrere Pferde, und alles bey ihrem Vorrücken den Unterthanen geraubte Vieh, abgenommen. Auf dem Wahlplatz blieben 42 Todte, die übrigen und die Verwundeten hatten sie auf eine Menge Pferde gepackt, und mit fortgeschleppt. Der Verlust der Oestreicher bestand aus 5 Todten, und 20 Verwundeten, und verschiedenen von den Türken in Brand gesteckten Hütten der Unterthanen. Dieser Vorfall dauerte 4 volle Stunden.

Digitized by Google

Den 21ten lagerte sich der kommandirende General Fürst Karl von Lichtenstein mit einem Theil seiner Truppen bey türkisch Dubitza. In der Nacht ward eine Trenschee von 260 Klaftern zu Stande gebracht, die bis auf 40 Klafter gegen die Mauern von Dubitza reichte, hierauf eine Breschbatterie auf 6 Kanonen von schwerem Kaliber errichtet, und daraus am 22ten so heftig gefeuert, daß eine Bresche von mehrern Klaftern geöffnet wurde. Die Türken machten ebenfalls ein starkes Kanonenfeuer, wodurch ein Mann der Unsrigen getödtet und Major Bedeus nebst verschiedenen Artilleristen verwundet wurde. Denselben Tag wurden zwey große österreichische Detaschements zur Rekognoscirung der Gegend ausgeschickt. Das eine, welches aus 3 Zügen Husaren und einer Division des zweyten Banalregiments unter Anführung des Major Skariza, bestand, ward währendem Marsche von ohngefähr 1000 meistens berittenen Türken, die über einen Berg mit der äussersten Wuth anrennten, gerade in einem Augenblick ange-

Digitized by Google

fallen, wo es eine gegenüber befindliche Anhöhe ersteigen wollte. Bey dieser Gelegenheit haben von den Unsrigen 156 Mann, und darunter 5 Offiziers, ihr Leben eingebüßt. Die Türken ließen bey ihrem Zurückziehen viele Todte, worunter sich der Sohn des Beg von Bredor befand, auf dem Platz zurück.

Die Besatzung von Dubitza machte mit den eben angekommenen Hilfstruppen ohngefähr 12,000 Mann aus.

Als bey dem am 25ten unternommenen Sturm die Oesterreicher bereits auf die Höhe der Bresche gekommen waren, fielen die Türken unter gräßlichem Geschrey mit langen Spiessen versehen auf sie, trieben sie zurück und drangen durch die Bresche in die Trenscheen, indeß die ausserhalb befindlichen Hilfstruppen die Belagerer ebenfalls von allen Seiten angriffen.

General Schlaun, der den bey dieser Gelegenheit schwer verwundeten General Kuhn ablöste, schlug die Türken aus den Trenscheen, und würde vielleicht bis in die Festung

Digitized by Google

eingedrungen seyn, wenn er nicht zu gleicher Zeit tödtlich verwundet worden wäre. Hierauf kam es zu einem Gefechte auf dem freien Felde, das über 3 Stunden währte, und wobey die Türken mit ihren Spiessen bis an die österreichische Infanterie drangen, aber endlich durch den Muth und die Standhaftigkeit derselben, unterstützt von einer durch den Major Schubirsch angeführten Schwadron des kinskischen Chevauxlegers Regiments gänzlich zurückgeschlagen wurden. Die Oesterreicher verlohren bei diesen Vorfällen 4 Oberoffiziers, und 120 Mann. Verwundet wurden ein F. M. L., zween Generalmajors, ein Obristlieutenant, 10 andere Offiziers, und 414 Mann. Zehn Mann und zwey Kanonen fielen dem Feind in die Hände, 67 Pferde wurden todtgeschoßen, und eben soviel verwundet. Der Verlust der Türken wird auf 1000 Mann gerechnet, und eine ihrer Standarten ward erobert. Hierauf zog sich Fürst Lichtenstein über die Unna zurück, und nahm mit seinem Lager bey Czerovliany eine solche

Digitized by Google

Stellung, daß die über die Unna geschlagene Pontonsbrücke durch das errichtete Tete de Pont (Brückenschanze) behauptet werden konnte.

Im Monat May geschahen von den Türken eine Menge Anfälle auf unsere Pontonsbrücke, und das dabey befindliche Tete de Pont, wobey die Türken jedesmal mit blutigen Köpfen abziehen mußten. Die übrigen in diesem Monat vorgefallenen Begebenheiten sind von keiner besonderen Erheblichkeit, und es verdient blos der den 31ten May von 3000 Türken theils Infanterie, theils Kavallerie auf unsere Kordonsposten am Glinafluße gemachte Angriff bemerkt zu werden. Der Angriff geschah zuerst auf die Schanze bey Sztaro Szello, die durch ihr wohlangebrachtes Kanonenfeuer die Feinde bald verscheuchte. Bey dieser Gelegenheit wurden von den Feinden 12 Häuser und einige Wachthütten in Brand gesteckt. Hierauf wendete sich ein Theil von ihnen gegen die Sagmühle bey Branovina, ein anderer aber machte einen Angriff auf die Katinowaczerbrücke, wo ein Korpo-

Digitized by Google

ral mit 20 Mann durch bloſſes Musketenfeuer ſo tapfern Widerſtand leiſtete, daß die Feinde von dieſer Seite mit Verluſt zurückweichen muſten. Dieſer Theil der Feinde vereinigte ſich ſodann mit jenem bey der Vranoviner-Sagmühle, um von dortaus den Anfall zu erneuern, als eben der Major Kneſewich mit 2 Kompagnien des Banalregiments daſelbſt eintraf, die Türken alsbald in die Flucht ſchlug, und ſie bis über die Grenze verfolgte. Major Sakitſch ein 70jähriger Krieger der bereits in Penſionsſtand war, und beim Ausbruch des Krieges aus rühmlichem Antrieb ſeine Dienſte onbot, eilte mit 80 Sereſſanern von dem Poſten Oblay, um dem Feinde im Rückzug den Paß abzuſchneiden, er ward aber von einem hinter der Tſchartake Kollo verſteckten Türken todtgeſchoſſen, während ein Trupp ebenfalls verſteckt geweſener Türken über ſein Kommando herfiel, 40 Mann nebſt dem Fähndrich Trivanowich niederſäbelte, und ſodann ſich auf die Flucht begab. Von den Feinden ſind bey dieſen Vorfällen 34

Digitized by Google

Todte nebst einem Fähndrich auf dem Platze geblieben, 40 Todte wurden in dem Bache Glinicza gefunden, und die übrigen nebst den Verwundeten hatten sie mit fortgeschleppt.

Eine edle Handlung darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Bey einer durch den Obristlieutenant des Sluiner Grenzregiments Baron Bajalich, zu Anfang dieses Monats auf das türkische Schloß Klein-Kladusch gemachten Unternehmung wurden 92 Stück Vieh, die gegen 2000 Gulden werth waren, erbeutet, und von Fürst Lichtenstein der Mannschaft überlassen. Aber die tapfern Sluiner schenkten sie den Einwohnern von Klokoch, welche bey dem oben erwähnten Einfall der Feinde alle ihre Haabseligkeiten verlohren hatten. Der kommandirende Fürst beehrte sie wegen dieser Großmuth mit den verdienten Lobsprüchen, und ließ 100 Gulden unter sie vertheilen.

Im Monat Junius machten die Türken verschiedene Versuche über die Unna zu setzen, und in das österreichische Kroatien einzudrin-

Digitized by Google

zen, welche aber allzeit mißlungen sind, auch wurden sie bey einigen auf unser Tete de Pont gemachten Angriffen wieder auf die gewöhnliche Art abgewiesen. Dieser Brückenschanze gegenüber errichteten die Feinde 2 Batterien, aus welchen sie von Zeit zu Zeit, jedoch ohne Würkung herüberfeuerten. Bey dem türkischen Schloße Kladusch versammelten sich öfters Türken um über den Glinafluß zu setzen, und griffen unsere dort befindliche Redoute an, durch die guten Anstalten des Obristlieutenant Bajalics wurden aber ihre Absichten vereitelt. Das bey Dubitza befindliche türkische Lager, welches sichern Nachrichten zu Folge schon im vorigen Monat sich auf 12,000 Mann belief wurde in diesem noch zu zwey verschiedenenmalen beträchtlich verstärkt, auch traf der Bassa von Travnik selbst dabey ein.

Im July war, ausser einigen mißlungenen Versuchen ins österreichische Kroatien zu dringen, der Feinde hauptsächlichste Sorge, ihre Feldfrüchte einzuerndten, und sie tiefer ins Land in Sicherheit zu bringen. Von un-

Digitized by Google

serer Seite geschahen häufige Fouragirungen im feindlichen Gebiet. Bey diesen Gelegenheiten fielen öfters kleine Scharmützel vor.

In der Mitte dieses Monats wurde der kommandirende General Fürst Karl von Lichtenstein sehr gefährlich krank, und war daher genöthigt das Interimskommando dem F. M. L. Baron de Vins zu übergeben, und sich den 18ten July nach Petrinia bringen zu lassen. Von da aus wurde er nach Wien getragen, wo er in einigen Monaten darauf den Geist aufgab.

Eine kurze Biographie von diesem Feldherrn befindet sich in dem Anhang zu diesem Bande.

Gleich von Anfang des Monats August beschloß F. M. Lieutenant de Vins die Türken in ihrem verschanzten Lager bey Dubitza anzugreifen. Nachdem zwischen den 8ten und 9ten in der Nacht noch eine Pontonsbrücke über die Unna geschlagen worden, giengen den 9ten um 2 Uhr frühe die zum Angriff bestimmten Truppen über beyde Brücken. Gene-

Digitized by Google

ral Brentano zog mit dem, in Massen abgetheilten dritten Bataillon vom Regiment Preiß, und mit einem Bataillon vom Marasdiner-Kreuzerregiment, das seine Kanonen mit sich führte, und dessen Scharfschützen die rechte Flanke deckten, über die der Brückenschanze gegenüber gelegene Anhöhe, gerade auf die türkischen Batterien los. Diesem rückte General Kalkschmied mit dem dritten Bataillon vom Deutschmeister, und einem Bataillon vom St. Georgerregiment, die in ein Quarree geordnet waren, nachdem er die Scharfschützen voraus geschickt hatte, über dieselbe Anhöhe nach. Ihm zur Seite zog General Buchenhofen mit einer Division von Waldeck Dragonern, und einer von Kinsky Chevauxlegers. Das dritte Bataillon von Erzherzog Ferdinand rückte in drey Massen abgetheilt am Abhang der Anhöhe gegen die erste feindliche Batterie um den General Brentano zu unterstützen.

Ein anderes Bataillon davon formirte ein Quarree außerhalb der Brückenschanze, und

Digitized by Google

hatte zur Reserve die zweyte Division von Kinsky Chevauxlegers. General Schmakers bedeckte beyde Brücken, und die Brückenschanze mit einem Bataillon von Pellegrini, und einem vom zweyten Banalregiment, und General Schlaun das linke Ufer der Unna, und das österreichische Dubitza mit einem Bataillon vom St. Georger- und einem vom zweyten Banalregiment. General Schindler war mit 4 Bataillonen Infanterie und 4 Divisionen Kavallerie am linken Flügel postirt. Ein Theil von dieser Mannschaft besetzte die Redouten, ein anderer setzte durch den Fluß um die Feinde mit einem Angriff auf ihren rechten Flügel zu bedrohen. Von beeden Flügeln wurden mehrere Abtheilungen des Freykorps beordert, die Feinde während des Angriffs weiter vorwärts im türkischen Gebiet zu beunruhigen.

Um 4 Uhr des Morgens kam General Brentano mit seinen Truppen dem türkischen Lager so nahe, daß das Bataillon Preiß von den Scharfschützen unterstützt, die erste türki-

Digitized by Google

sche Batterie angreifen konnte. Das Kalt-schmiedische Quartee mit der ihm zur Seite ziehenden Kavallerie rückte im Zusammenhang nach; die Abtheilungen des Freykorps befolgten während des Angriffs ihren Auftrag pünktlich, und das im Anzug gewesene Bataillon von Erzherzog Ferdinand, trieb drey wiederholte Anfälle eines herbeygesprengten Schwarms türkischer Reiterey durch seinen Muth und Standhaftigkeit zu derselben Zeit ab, als das Bataillon von Preiß die erste Batterie bereits erobert hatte. Zur nämlichen Zeit ward auch das türkische Lager vom Kreuzer-Bataillon angegriffen. Die Feinde vertheidigten sich überall auf das tapferste, so, daß das Gefechte bis auf den Abend währte. Endlich ward die zweyte und die dritte Batterie von den Unsrigen erstiegen, die Feinde überall zum Weichen gebracht, und ihre Verschanzungen, das Lager und 5 schwere Kanonen erobert. Wir hatten dabey nicht mehr als 27 Todte und 55 Verwundete, die todten Feinde aber lagen allenthalben Haufenweise umher. Das ganze

Digitized by Google

türkische Lager wurde vom F. M. L. de Vins den Truppen zur Belohnung ihres ausserordentlichen Wohlverhaltens als Beute überlassen. Von dieser Unternehmung sagte der damals erschienene Hofbericht, daß sie so ordentlich und pünktlich, wie ein Manövre auf dem Exerzierplatze sey ausgeführt worden.

Hierauf setzte F. M. L. de Vins mit seinem ganzen Korps über die Unna, lagerte sich bey türkisch Dubitza, und machte diesen Ort in kurzer Zeit durch das Kanonenfeuer einem Steinhaufen ähnlich. Die Feinde, die sich auf die Anhöhe des Agino Berdo zurückgezogen hatten, suchten zwar den 11ten den Belagerten zu Hilfe zu kommen, wurden aber nach wiederholten Angriffen mit Verlust zurückgetrieben. Den 18ten traf Feldmarschall Baron von Loudon im Lager ein, und übernahm das ganze Kommando des gesammten kroatischen Truppenkorps. Den 20ten früh um 4 Uhr griffen die auf dem Agino Berdo gelagerten Türken wieder unser Lager an, wurden aber durch unsern tapfern Widerstand mit

Verlust von 600 Mann an Todten, Verwundeten, und Entwichenen zurückgeschlagen, ohne daß von den Unsrigen ein Einziger verlohren gieng.

Um den Feinden eine Diversion zu machen, ward Major Kovachewich vom Likaner Regiment mit 600 Mann ausgeschickt um die sogenannte Philippowichische Odschake, die aus einer festen Zitadelle, einer Moschee, und ohngefähr 40 Häuser bestand anzugreifen. Gleich nach seiner Ankunft am 21ten wurde der Ort aufgefodert, als aber die Türken statt der Antwort auf die Unsrigen heftig feuerten, ließ er eine Menge Granaten, und anderes Brandzeug hinein werfen, wodurch ein Feuer entstand durch welches alle Gebäude und die darinn befindlichen Türken, die sich auch da noch nicht ergeben wollten, verbrannt wurden. Wir verlohren dabey 2 Mann und 3 wurden verwundet. Dafür erbeuteten wir 2 Fahnen, 3 Lanzen, verschiedenes Vieh, und Geräthschaften.

Digitized by Google

Unterdessen wurde am 21ten eine große Bresche in den Mauern von Dubitza gemacht, und da die Feinde die Oefnungen immer wieder verrammelten, ließ der Feldmarschall einen großen Theil dieses Orts in Brand stekken, welche Unternehmung durch den Feldwebel Jakowich glücklich ausgeführt wurde. Die Arbeit an den Sappen wurde so fleissig fortgesetzt, daß sie den 25ten Abends nur noch 10 Schritte von der Mauer entfernt waren. Auch wurden in der darauf folgenden Nacht die erforderlichen Batterien angelegt. Den 26ten des Morgens zwischen 8 und 9 Uhr schickte die Besatzung von Dubitza drey Deputirte an den Feldmarschall, und ließ um freien Abzug bitten, sie wurden aber mit dem Bedeuten zurückgeschickt, sich bis um 12 Uhr zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Dies geschah auch, und die Besatzung, welche aus 414 Mann bestand, streckte das Gewehr; den Offizieren wurde ihr Seitengewehr gelassen, und den Weibern und Kindern der freie Abzug nach Koczawacz gestattet. Ein beträcht-

Digitized by Google

licher Vorrath von Waffen und Munition, 7 Stuckröhren von Erz und zween eiserne Läufe mit Schilzapfen, die 15 Loth Eisen-schleßen, wurde gefunden. Hierauf wurde die Luft von dem gräßlichen Gestank, den die in der Festung unter freiem Himmel gelegenen todten Menschen und Pferde verursachten, gereinigt, der Platz wieder in Vertheidigungsstand gesetzt, und 1 Bataillon zur Besatzung hinein gelegt.

Noch sind in diesem Monat folgende Vorfälle bemerkenswerth. Den 12ten August rückte General Klebeck mit zwo Divisionen des karlstädter Sluinerregiments mit Anbruch des Tages vor Novi. Obristlieutenant Hiller traf um dieselbe Zeit mit einer aus Seressanern und Freypartisten zusammengesetzten Abtheilung dort ein, in der Absicht, die Vorstädte von Novi anzuzünden. Ohngeachtet des heftigen Kanonenfeuers aus der Festung, und der wiederholten Anfälle der bey Novi gelagerten Türken, wurde dieses Unternehmen so glücklich ausgeführt, daß der ganze dicht an

der

der Vorstadt liegende Ort Vidovia, die meisten Häuser der obern Vorstadt von Novi, drey Mühlen an der Sau, und alle am Fuß des Berges Mischenowaez unter den Kanonen der Festung befindlichen Häuser, und Tschartaken ein Raub der Flammen wurden.

Um dem Bassa von Travnik, welcher sich im Gebürge auf dem Wege gegen Kosuzawaez gelagert hatte eine Diversion zu machen, trug der Feldmarschall Loudon dem General F. M. L. Grafen von Mitrovsky, dessen in Slavonien gestandenes Korps damals mit jenem in Kroatien vereinigt wurde, auf, eine Brücke über den Saustrom zu schlagen, sie mit einer Schanze zu versehen, und das bey Türkisch Graviska befindliche feindliche Lager anzugreifen. Dieser Auftrag wurde befolgt, und den 2ten September fiel auf Anordnung des F. M. L. der Oberste Quosdanovich mit 4 Divisionen Infanterie und 150 Mann vom Freykorps dem türkischen Lager, welches mit 6 bis 700 Mann, meistens Reiterey besetzt war, in den Rücken, indeß selbes von dem

gen, welche aber allzeit mißlungen sind, auch wurden sie bey einigen auf unser Tete de Pont gemachten Angriffen wieder auf die gewöhnliche Art abgewiesen. Dieser Brückenschanze gegenüber errichteten die Feinde 2 Batterien, aus welchen sie von Zeit zu Zeit, jedoch ohne Würkung herüberfeuerten. Bey dem türkischen Schloße Kladusch versammelten sich öfters Türken um über den Glinafluß zu setzen, und griffen unsere dort befindliche Redoute an, durch die guten Anstalten des Obristlieutenant Bajalics wurden aber ihre Absichten vereitelt. Das bey Dubitza befindliche türkische Lager, welches sichern Nachrichten zu Folge schon im vorigen Monat sich auf 12,000 Mann belief wurde in diesem noch zu zwey verschiedenenmalen beträchtlich verstärkt, auch traf der Bassa von Travnik selbst dabey ein.

Im July war, ausser einigen mißlungenen Versuchen ins österreichische Kroatien zu dringen, der Feinde hauptsächlichste Sorge, ihre Feldfrüchte einzuerndten, und sie tiefer ins Land in Sicherheit zu bringen. Von un-

Digitized by Google

serer Seite geschahen häufige Fouragirungen im feindlichen Gebiet. Bey diesen Gelegenheiten fielen öfters kleine Scharmützel vor.

In der Mitte dieses Monats wurde der kommandirende General Fürst Karl von Lichtenstein sehr gefährlich krank, und war daher genöthigt das Interimskommando dem F. M. L. Baron de Wins zu übergeben, und sich den 12ten July nach Petrinia bringen zu lassen. Von da aus wurde er nach Wien getragen, wo er in einigen Monaten darauf den Geist aufgab.

Eine kurze Biographie von diesem Feldherrn befindet sich in dem Anhang zu diesem Bande.

Gleich von Anfang des Monats August beschloß F. M. Lieutenant de Wins die Türken in ihrem verschanzten Lager bey Dubitza anzugreifen. Nachdem zwischen den 8ten und 9ten in der Nacht noch eine Pontonsbrücke über die Unna geschlagen worden, giengen den 9ten um 2 Uhr frühe die zum Angriff bestimmten Truppen über beyde Brücken. Gene-

Digitized by Google

ral Brentano zog mit dem, in Massen abgetheilten dritten Bataillon vom Regiment Preiß, und mit einem Bataillon vom Marasdiner-Kreuzerregiment, das seine Kanonen mit sich führte, und dessen Scharfschützen die rechte Flanke deckten, über die der Brückenschanze gegenüber gelegene Anhöhe, gerade auf die türkischen Batterien los. Diesem rückte General Kaltschmied mit dem dritten Bataillon vom Deutschmeister, und einem Bataillon vom St. Georgerregiment, die in ein Quarree geordnet waren, nachdem er die Scharfschützen voraus geschickt hatte, über dieselbe Anhöhe nach. Ihm zur Seite zog General Buhenhofen mit einer Division von Waldeck Dragoner, und einer von Kinsky Chevauxlegers. Das dritte Bataillon von Erzherzog Ferdinand rückte in drey Massen abgetheilt am Abhang der Anhöhe gegen die erste feindliche Batterie um den General Brentano zu unterstützen.

Ein anderes Bataillon davon formirte ein Quarree außerhalb der Brückenschanze, und

hatte zur Reserve die zweyte Division von Kinsky Chevauxlegers. General Schmakers bedeckte beyde Brücken, und die Brückenschanze mit einem Bataillon von Pellegrini, und einem vom zweyten Banalregiment, und General Schlaun das linke Ufer der Unna, und das österreichische Dubitza mit einem Bataillon vom St. Georger- und einem vom zweyten Banalregiment. General Schindler war mit 4 Bataillonen Infanterie und 4 Divisionen Kavallerie am linken Flügel postirt. Ein Theil von dieser Mannschaft besetzte die Redouten, ein anderer setzte durch den Fluß um die Feinde mit einem Angriff auf ihren rechten Flügel zu bedrohen. Von beeden Flügeln wurden mehrere Abtheilungen des Freykorps beordert, die Feinde während des Angriffs weiter vorwärts im türkischen Gebiet zu beunruhigen.

Um 4 Uhr des Morgens kam General Brentano mit seinen Truppen dem türkischen Lager so nahe, daß das Bataillon Preiß von den Scharfschützen unterstützt, die erste türki-

Digitized by Google

sche Batterie angreifen konnte. Das Kalkschmiedische Quarree mit der ihm zur Seite ziehenden Kavallerie rückte im Zusammenhang nach; die Abtheilungen des Freykorps befolgten während des Angriffs ihren Auftrag pünktlich, und das im Anzug gewesene Bataillon von Erzherzog Ferdinand, trieb drey wiederholte Anfälle eines herbeygesprengten Schwarms türkischer Reiterey durch seinen Muth und Standhaftigkeit zu derselben Zeit ab, als das Bataillon von Preiß die erste Batterie bereits erobert hatte. Zur nämlichen Zeit ward auch das türkische Lager vom Kreuzer-Bataillon angegriffen. Die Feinde vertheidigten sich überall auf das tapferste, so, daß das Gefechte bis auf den Abend währte. Endlich ward die zweyte und die dritte Batterie von den Unsrigen erstiegen, die Feinde überall zum Weichen gebracht, und ihre Verschanzungen, das Lager und 5 schwere Kanonen erobert. Wir hatten dabey nicht mehr als 27 Todte und 55 Verwundete, die todten Feinde aber lagen allenthalben Haufenweise umher. Das ganze

Digitized by Google

türkische Lager wurde vom F. M. L. de Vins den Truppen zur Belohnung ihres ausserordentlichen Wohlverhaltens als Beute überlassen. Von dieser Unternehmung sagte der damals erschienene Hofbericht, daß sie so ordentlich und pünktlich, wie ein Manövre auf dem Exerzierplatze sey ausgeführt worden.

Hierauf setzte F. M. L. de Vins mit seinem ganzen Korps über die Unna, lagerte sich bey türkisch Dubitza, und machte diesen Ort in kurzer Zeit durch das Kanonenfeuer einem Steinhaufen ähnlich. Die Feinde, die sich auf die Anhöhe des Agino Berdo zurückgezogen hatten, suchten zwar den 11ten den Belagerten zu Hilfe zu kommen, wurden aber nach wiederholten Angriffen mit Verlust zurückgetrieben. Den 18ten traf Feldmarschall Baron von Loudon im Lager ein, und übernahm das ganze Kommando des gesammten kroatischen Truppenkorps. Den 20ten früh um 4 Uhr griffen die auf dem Agino Berdo gelagerten Türken wieder unser Lager an, wurden aber durch unsern tapfern Widerstand mit

Verlust von 600 Mann an Todten, Verwundeten, und Entwichenen zurückgeschlagen, ohne daß von den Unsrigen ein Einziger verlohren gieng.

Um den Feinden eine Diversion zu machen, ward Major Kovachewich vom Likaner Regiment mit 600 Mann ausgeschickt um die sogenannte Philippowichische Odschake, die aus einer festen Zitadelle, einer Moschee, und ohngefähr 40 Häuser bestand anzugreifen. Gleich nach seiner Ankunft am 21ten wurde der Ort aufgefodert, als aber die Türken statt der Antwort auf die Unsrigen heftig feuerten, ließ er eine Menge Granaten, und anderes Brandzeug hinein werfen, wodurch ein Feuer entstand durch welches alle Gebäude und die darinn befindlichen Türken, die sich auch da noch nicht ergeben wollten, verbrannt wurden. Wir verlohren dabey 2 Mann und 3 wurden verwundet. Dafür erbeuteten wir 2 Fahnen, 3 Lanzen, verschiedenes Vieh, und Geräthschaften.

Digitized by Google

Unterdessen wurde am 21ten eine große Bresche in den Mauern von Dubitza gemacht, und da die Feinde die Oefnungen immer wieder verrammelten, ließ der Feldmarschall einen großen Theil dieses Orts in Brand stekken, welche Unternehmung durch den Feldwebel Jakowich glücklich ausgeführt wurde. Die Arbeit an den Sappen wurde so fleissig fortgesetzt, daß sie den 25ten Abends nur noch 10 Schritte von der Mauer entfernt waren. Auch wurden in der darauf folgenden Nacht die erforderlichen Batterien angelegt. Den 26ten des Morgens zwischen 8 und 9 Uhr schickte die Besatzung von Dubitza drey Deputirte an den Feldmarschall, und ließ um freien Abzug bitten, sie wurden aber mit dem Bedeuten zurückgeschickt, sich bis um 12 Uhr zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Dies geschah auch, und die Besatzung, welche aus 414 Mann bestand, streckte das Gewehr; den Offizieren wurde ihr Seitengewehr gelassen, und den Weibern und Kindern der freie Abzug nach Koczawacz gestattet. Ein beträchta...

licher Vorrath von Waffen und Munition, 7 Stuckröhren von Erz und zween eiserne Läufe mit Schilzapfen, die 15 Loth Eisen-schießen, wurde gefunden. Hierauf wurde die Luft von dem gräßlichen Gestank, den die in der Festung unter freiem Himmel gelegenen todten Menschen und Pferde verursachten, gereinigt, der Platz wieder in Vertheidigungsstand gesetzt, und 1 Bataillon zur Besatzung hinein gelegt.

Noch sind in diesem Monat folgende Vorfälle bemerkenswerth. Den 12ten August rückte General Klebeck mit zwo Divisionen des karlstädter Sluinerregiments mit Anbruch des Tages vor Novi. Obristlieutenant Hiller traf um dieselbe Zeit mit einer aus Sereffanern und Freypartisten zusammengesetzten Abtheilung dort ein, in der Absicht, die Vorstädte von Novi anzuzünden. Ohngeachtet des heftigen Kanonenfeuers aus der Festung, und der wiederholten Anfälle der bey Novi gelagerten Türken, wurde dieses Unternehmen so glücklich ausgeführt, daß der ganze dicht an

der

Digitized by Google

der Vorstadt liegende Ort Visoka, die mehrsten Häuser der obern Vorstadt von Novi, drey Mühlen an der Sau, und alle am Fuß des Berges Mischenowacz unter den Kanonen der Festung befindlichen Häuser, und Tschardaken ein Raub der Flammen wurden.

Um dem Bassa von Travnik, welcher sich im Gebürge auf dem Wege gegen Kostajnowacz gelagert hatte eine Diversion zu machen, trug der Feldmarschall Loudon dem General F. M. L. Grafen von Mitrowsky, dessen in Slavonien gestandenes Korps damals mit jenem in Kroatien vereinigt wurde, auf, eine Brücke über den Saustrom zu schlagen, sie mit einer Schanze zu versehen, und das bey Türkisch Gradiska befindliche feindliche Lager anzugreifen. Dieser Auftrag wurde befolgt, und den 2ten September fiel auf Anordnung des F. M. L. der Oberste Quosdanovich mit 4 Divisionen Infanterie und 150 Mann vom Freykorps dem türkischen Lager, welches mit 6 bis 7800 Mann, meistens Reiterey besetzt war, in den Rücken, indes selbes von dem

Obristlieutenant Pongraz mit 3 Divisionen Infanterie und einiger Mannschaft vom Freykorps in der Flanke angegriffen wurde. Der hartnäkige Widerstand wurde durch die Tapferkeit und gute Ordnung der Unsrigen überwunden, die Feinde in die Flucht getrieben, dabey ein Bassa von zwey Roßschweifen Namens Scharanlia und eine beträchtliche Anzahl Türken getödtet, und verwundet, und das ganze Lager erbeutet. Wir hatten dabey 4 Todte 7 Verwundete und 5 Vermißte. Das Lager wurde der Mannschaft überlassen. Auch wurde die Absicht dieses Unternehmens erreicht, denn der Bassa von Travnik zündete sein Lager an, und zog sich mit einem Theil seiner Truppen nach Banjaluka, sein Kihaja (Adjutant,) aber mit den übrigen nach Predor zurück.

Den 21ten Sept. fiel an dem türkischen Ufer der Sau der österreichischen Festung Ratscha gegenüber, ein hitziges Gefechte vor, wobey durch das lebhafte Feuer, welches eine halbe Kompagnie vom Radasdyschen Batail-

Digitized by Google

lon, eine halbe Kompagnie vom Peterwar-deiner Grenzregimente, und mehrere Scharfschützen, unterstützt von dem Kanonen- und Haubitzenfeuer aus der Festung, verursachten, gegen 180 Türken theils getödtet, theils verwundet wurden, und die k. k. Truppen nur 4 Mann Todte und 12 Blessirte zählten.

Das wichtigste, was die kroatische Armee in diesem Feldzuge ausrichtete war am Schlusse desselben die Einnahme von Novi, einer starken in Bosnien gelegenen Festung, vor welcher der Feldmarschall Loudon mit seinem Kriegsheer schon zu Anfang des Monats September eintraf.

Gleich nach seiner Ankunft ließ er den Ort ganz einschliessen, und hierauf den 10. Sept. Abends die Trenscheen eröfnen. Die Feinde suchten zwar die Belagerungsarbeiten den 12. in der Nacht durch einen Ausfall zu hindern, sie mußten aber mit Verlust wieder zurück weichen.

Den Tag darauf wurde mit Beschiessung der Festung der Anfang gemacht, welches die

Digitized by Google

Feinde auf das heftigste erwiederten. Je mehr sich die Belagerer der Festung näherten, desto mehr wurde selben durch die an den schicklichsten Orten angebrachten Batterien zugesetzt, so zwar, daß sich bereits an verschiedenen Stellen der Festungswerke Oeffnungen zeigten.

Den 7ten in der Nacht waren die Belagerer schon bis in den Vorgraben der Festung gekommen, in welchem sie sich festsetzten, und das Glacis zu durchstechen anfiengen. In den darauf folgenden Tagen wurde theils dem Glacis eine Minengallerie gezogen, welche mit der gehörigen Menge Pulver geladen, und den 20ten in der frühe mit so glücklichem Erfolge gesprengt wurde, daß dadurch eine Oeffnung in dem Hauptgraben entstand, durch welche 18 bis 20 Rotten mit der ganzen Fahne marschiren konnten.

Die in der Gegend von Novi befindlichen Türken hatten sich unterdessen zusammen gezogen, um der bedrängten Stadt zu Hilfe zu kommen. Bald nach Sprengung der Mine

erhielt Loudon, welcher sich die ganze Zeit über in den Laufgräben befand, die Nachricht, daß heraufzu 7000 Türken die am rechten Ufer der Sanna befindlichen Redouten anzugreifen bereit seyn. Alsbald eilte der Held mit einiger Unterstützung zu Hülfe. Der Feind hatte auf eine von den Redouten drey wiederholte sehr heftige Angriffe gemacht, welche über 2 Stunden dauerten, aber durch das äusserst wirksam angebrachte Kanonen- und Musketenfeuer der Oestreicher, und durch die vortreflichen Vertheidigungsanstalten des Oberstlieutenant Oeskai jedesmal vereitelt wurden. Endlich ließ der Feldmarschall gegen die angegriffene Redouts Verstärkung anrücken, bey deren Anblick aber die Feinde auf das schnellste die Flucht ergriffen. Der Verlust der Türken war sehr ansehnlich, obwohl er nicht genau kann bestimmt werden, indem sie ihre meisten Todten und Blessirten, wie man es deutlich sah, mit sich fort schleppten.

Den darauf folgenden Tag versuchte Loudon einen Sturm auf die Festung. Nachdem

Digitized by Google

alle hiezu nöthige Anstalten getroffen waren, rückte die zum Sturmlaufen bestimmte Mannschaft, welche aus lauter Freywilligen bestand, und wovon der größte Theil mit Küraſſen, und Pikelhauben versehen war, mit unerschrokkenem Muthe und fester Entschlossenheit in den Hauptgraben vor. Allein, die zum Leitertragen bestimmte Mannschaft machte eine groſſe Verwirrung. Sobald die Besatzung zu feuern anfieng, warf sie, aus Eifer sich zu wehren, und gleichfalls zu feuern, die Leitern weg, wodurch die Belagerten Zeit gewannen, den Stürmenden mit kleinem Gewehre, Steinen, Balken und dergleichen so heftig zuzuſezzen, daß Loudon für gut fand, den Sturm aufzugeben, und die Mannschaft in den Vorgraben zurückzuziehen. Hier wurde das Logement für die Mannschaft erweitert, und in den darauf folgenden Tägen mit zwey sogenannten Trenſchee-Kavallieren, einer Art hohen von Erde aufgeworfenen Bollwerken, verſehen. Zwiſchen beyden wurde eine Breſchbatterie angelegt, von welcher aus eine Minen-

Digitized by Google

gallerie gezogen, und den 24ten mit so gutem Erfolge gesprengt wurde, daß der gröste Theil des Hauptgrabens dadurch angefüllt ward. Hierauf wurde das nöthige schwere Geschütz auf die Breschbatterie geführt und mit selber die noch übrige Breschfronte zusammengeschossen.

Eine andere Minengallerie wurde in dem westlichen Theil der Wasserbastion angelegt, durch welche man versuchen wollte, einen Theil der Mauer in die Festung zu stürzen. Die Belagerten arbeiteten entgegen, und kamen wirklich bis in die Spitze der Mine, weswegen man sie, noch ehe sie ganz vollendet war, laden, und den 28ten um Mitternacht sprengen mußte, wodurch der Bastion zwar viel Schaden zugefügt, aber nicht die ganze Absicht erreicht wurde.

Der Mineurhauptmann Strob, welcher alle bisher angeführte Minenarbeiten dirigirte, ließ hierauf eine Minengallerie gegen die rechte und eine gegen die linke Vorderseite der in der Bresche gelegten Bastion führen, welche dazu dienen sollte, die Feinde aus diesem

Digitized by Google

Theil zu vertreiben, und die Ersteigung der Bresche zu erleichtern, indem Loudon beschlossen hatte, auf den 20ten einen Hauptsturm zu unternehmen.

Alle hiezu nöthige Anstalten waren bereits getroffen, als ein starker, und durch zwey Täge unaufhörlich anhaltender Regen, nicht nur den Sturm hinderte, sondern auch die Laufgräben ganz mit Wasser füllte, und durch eine ausserordentliche Anschwellung der Flüsse Sanna und Unna das Lager und alle Belagerungsarbeiten zu überschwemmen drohte.

Sobald der Regen nachgelassen hatte, ließ Loudon die Festung auf das heftigste beschiessen, und bewerfen, die beyden Minengallerien noch weiter forttreiben, den 1ten Oktober laden, und gleich hierauf die Besatzung zur Uebergabe auffodern, welche aber hartnäkig ausgeschlagen wurde.

Alsbald wurden die Minen gesprengt, welche unter gräßlichem Geschrei der Belagerten mit sichtbar guter Wirkung in die Luft flogen.

Digitized by Google

Endlich kam der entscheidende Tag für das Schicksal von Novi, der dritte Oktober. Die zum Sturm bestimmten Truppen giengen in 2 Kolonnen auf die Bresche los, erstiegen die beyden Bastionen und die Kourtine, des hartnäkigen Widerstandes ungeachtet glüklich, und setzten sich darauf fest. Es wurden Logements errichtet, und mit den nöthigen Kanonen versehen, aus welchen sowohl, als aus dem kleinen Gewehr der Stadt und Besatzung auf das heftigste zugesetzt wurde. Letztere vertheidigte sich jedoch den ganzen Tag hindurch ununterbrochen auf das hartnäkigste. Gegen Abend baten die Feinde endlich um Stillstand, und schikten 5 ihrer angesehensten Männer zu Loudon mit einer Kapitulation, worinn sie freyen Abzug verlangten, welcher ihnen aber abgeschlagen wurde. Hierauf ergaben sie sich zu Kriegsgefangenen, Weibern und Kindern aber wurde der freye Abzug mit ihren Habseligkeiten unter sicherem Geleite nach Genua gestattet. Der General Baron von Kleback, der Rasse unsers Helden, besetzte die Stadt, und verhi-

rete durch die gute Ordnung, die er traf, und zu der ihm sein grosser Oheim das Beispiel bey der Einnahme von Schweidnitz gegeben hatte, alle Plünderung.

Gefangen wurden der Bascha von Dubno, welcher ein Bascha von 2 Roßschweifen war, der Kapitän und Grundherr von Novi, und 590 Mann zu Gefangnen gemacht, und 40 Kanonen, 200 Zentner Pulver, nebst einer Menge anderer Munition und Proviant erobert.

Lieutenant Kienmaier transportirte mit 20 Mann von Gräven Husaren die abziehenden Einwohner, welche aus 663 Weibern, 419 Knaben, 408 Mädchen, zusammen aus 1490 Seelen bestanden. Geblieben sind von Seite der k. k. Truppen während der Belagerung und beim Sturme 3 Offiziere, nämlich Hauptmann Petit, Oberlieutenant Beaumont und Fähndrich Unterberger. Verwundet wurden General Brentano, und 14 Offiziers. Vom Feldwebel

Digitized by Google

abwärts waren 154 Todte, 352 Verwundete, und 10 Vermißte.

In dem von dem Herrn Feldmarschalle über die Einnahme von Novi eingesandten Berichte, wurden nachstehende Offiziere vorzüglich gerühmt: die Generalmajors Klebek und Schmakers, der Oberste Zamboni von Tillier Oberstlieutenant Oczkay, Hauptmann Brady vom großen Generalstabe, Ingenieurhauptmann Cerrini, und Oberstlieutenant Hiller vom Warasdiner Kreuzerregiment. Wegen ihres Muthes und Thätigkeit wurden noch nachstehende besonders gerühmt: Die Generalmajors Bubenhofen und Brentano, der Flügeladjutant Major Hayd, Oberstlieutenant d'Arnal vom Ingenieurkorps und die ihm untergeordneten Offiziere Oberlieutenant Dedowich, Unterlieutenant Martinitz, und Fähndrich Bianchi, und der ihnen zu Hilfe gegebene Oberlieutenant Rußo vom ersten Banalregimente; der Mineurhauptmann Strob, die Unterlieutenants Perzel und Mraz von der Artillerie,

Digitized by Google

Der Artilleriemajor d'Arret, die bey dem Feldherrn auf dem Rittergestandenen Offiziere, Rittmeister Mahony vom zweyten Banalregimente, Hauptmann Brentano von den Ogulinern, die Oberlieutenants Böck von Grävenhusaren, Graf Nitsky von Waldek-Dragonern, und Graf Thun von Preiß, Oberstl. Graf Kollowrath vom zweyten Banalregimente, Oberlieutenant Graf Fiquelmont von Tillier, die Fähnriche Brina von Tillier, und Josephi von Erzherzog Ferdinand, Hauptmann Bellicredi, Oberlieutenant Guelf, und Unterlieutenant Hill von Tillier, Hauptmann Fenzel von Langlois, Feldwebel Heinrich von Tillier.

Bey dem ersten Sturme haben sich ausnehmend tapfer verhalten die Hauptleute von der Osten, vom Ottochanerregimente, Brady vom großen Generalstabe, Neßlinger von Stein, und Neszmeri von Erzherzog Ferdinand.

Digitized by Google

Oberlieutenant Graf von Kinsky, von Wälsch, der dem Monarchen, die freudige Nachricht von der Einnahme dieser Festung brachte, wurde sogleich zum Sekondrittmeister ernannt; Generalmajor Baron von Klebek erhielt das Infanterieregiment Tillier; der Ingenieurhauptmann Cerini wurde zum Major befördert; die Oberlieutenante Böck, Russo und Dedowich, die Unterlieutenante Thun, Piquelmont, Martini, Bianchi, Perzel und Metz und der Feldwebel Hrinrich rückten um einen Grad vor, und die gesammte Mannschaft vom Feldwebel abwärts erhielt durch einige Tage doppelte Löhnung.

Da in Bosnien und Türkisch-Kroatien eine Menge feste Städte, und Schlösser sich befinden, welche mit starken Besatzungen versehen waren, so war zu vermuthen, daß sich diese allenthalben zusammenziehen, und die Belagerung von Novi durch ihre Anfälle auf verschiedene Art zu unterbrechen, und aufzuhalten suchen würden. Um dieses zu verhüten,

schickte Feldmarschall Loudon mehrere Abtheilungen theils Infanterie, theils Kavallerie in die verschiedenen Gegenden umher, um die Feinde aufzusuchen, ihr Zusammenziehen zu verhindern, und ihnen auf alle mögliche Art während der Belagerung Diversionen zu machen. Bey diesen Gelegenheiten waren die k. k. Truppen meistens glücklich, die Türken wurden öfters verjagt, oder zogen sich mit Verlust zurück; viele von ihnen wurden getödtet und verwundet; ein Marktflecken, mehrere Tschartaken und viele Heu- und Getraide-Vorräthe in Brand gesteckt; auch eine Menge Hornvieh, Pferde, Schaafe, und andere Beute eingebracht.

Dergleichen kleine Unternehmungen wurden auch noch nachher, so lange es die Witterung zuließ, mit glücklichem Erfolge fortgesetzt.

Gleich nach der Einnahme von Novi schickte Loudon das Dragonerregiment Waldek, und 8 Bataillons Infanterie nach Slavonien,

Digitized by Google

welche sich mit den dort befindlichen Truppen vereinigten, und bey Türkisch-Gradiska ein Lager aufschlugen. Den 17ten Oktober traf der Feldherr selbst in diesem Lager ein. Gleich nach seiner Ankunft ließ er die feindlichen Vorstädte in Brand stecken, und würde wahrscheinlich die Belagerung von Türkisch-Gradiska unternommen haben, wenn ihn nicht die bald darauf eingefallenen starken Herbstregen, und die heranrückende Kälte daran verhindert hätte. Es unterblieb also für dieses mal diese Unternehmung und das Lager wurde zu Altgradiska aufgeschlagen.

Loudon reiste hierauf nach Semlin, wo er von Joseph auf das zärtlichste empfangen wurde, er wohnte dort, wie wir bereits gemeldet haben, dem Kriegsrathe und dem Kapitel vom Theresienorden bey, worauf er wieder zu seinem Heere zurückkehrte. Hier traf er alle Anstalten zu den Winterquartieren; die eroberten Festungen Dubitza und Novi, welche bereits in den vollkommensten Stand wie-

Digitized by Google

ber hergestellt waren, wurden mit den nöthigen Besatzungen versehen, und das Kommando über die kroatische Armee dem Feldzeugmeister de Vins übergeben. Hierauf reiste dieser große Feldherr auf sein Landgut Habersdorf ohnweit Wien ab, und ließ Liebe und Bewunderung in den Herzen seiner untergebenen Kriegsmänner und Furcht und Schrecken bey den Osmanen zurück.

Anhang.

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurze

Lebensbeschreibung

des k. k. Feldmarschalls

Fürsten Karl von Liechtenstein.

Karl Boromäus Joseph des Heil. Röm. R. Fürst von Liechtenstein, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, Feldmarschall, kommandirender General in Oestreich ob und unter der Ens, Stadt Kommandant zu Wien, des goldenen Vließes Ritter, und Inhaber eines Regiments Chevaux-Legers, war der zweyte Sohn des 1771 verstorbenen Fürsten Emanuel von Liechtenstein, und der 1777 verstorbenen Fürstin Marie Antonie von Dietrichstein. Er wurde 1730 den 20. Sept. gebohren, und gieng

Digitized by Google

nach erhaltenem Unterricht in den nöthigen Wissenschaften und ritterlichen Uibungen, auf Reisen, und nach seiner Zurückkunft trat er in kaiserliche Kriegsdienste. Zu Anfang des siebenjährigen Kriegs ward er Obristlieutenant bey dem lichtensteinischen Dragonerregimente, 1757 im März Obrister, 1758 den 31ten Oktober General Feld-Wachtmeister, 1763 Feldmarschall Lieutenant, 1772 im März wurde er Proprietär des Chevauxlegers Regiments das den Namen Sr. Majestät des Kaisers führte, 1773 im April wurde er General der Kavallerie, und 1788 Feldmarschall. Den Orden des goldenen Vließes erhielt er den 17ten Februar 1772.

Er hat den Feldzügen im 7jährigen Kriege, und im bayerischen Sukzessionskriege mit vielem Ruhme beygewohnt. In dem Scharmützel bey Hirschfeld, und in der Schlacht bey Reichenberg 1757 that er sich besonders hervor, und wurde bey beiden Gelegenheiten verwundet. Zu der schnellen Eroberung der Festung Schweidnitz trug er sehr vieles bey, er

Digitized by Google

machte nicht nur die schönsten Anstalten zu Herbeischaffung der Sturmleitern, sondern war auch der erste, der mit seinen Eskadrons in die Stadt eindrang, und die feindliche Besatzung zerstreute. Loudon sandte ihn mit der freudigen Nachricht dieser Eroberung an den k. k. Hof, wo er zur Bezeugung des höchsten Wohlgefallens vom Kaiser Franz 2000 Dukaten, und von Maria Theresia einen sehr prächtigen Ring erhielt.

Er bildete seine Kriegstalente vorzüglich unter dem unvergeßlichen Loudon, und wurde von diesem auch sehr hoch geschätzt. Er war auch ein besonderer Liebling des Kaiser Josephs II., und erhielt davon unter andern nach dem unglücklichen Vorfall bey Dubitza einen sehr schmeichelhaften Beweis in folgendem Briefe des Kaisers.

„Lieber Fürst Liechtenstein. Ich habe ihr Schreiben durch den Obersten Neu richtig überkommen. So unliebsam mir der bey ihnen vorgegangene Vorfall, wie sie leicht begreifen können, war, so kann ich doch nicht anders

als ihnen die vollkommene Gerechtigkeit leisten, daß sie diejenige Parthey ergriffen haben, welche die einzige, und den Umständen und Kräften ihres Korps angemessen war. Uibrigens ersuche ich sie, alle mögliche Obsorge für die Erhaltung der rechtschaffenen Leute zu tragen, die bey dem letzten Vorfalle verwundet wurden. Auch werden sie den Generalen und Offizieren, so wie den sämtlichen Truppen, die sich besonders durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet haben, meine Danknehmigkeit und Zufriedenheit zu erkennen geben. Ihnen aber, mein lieber Fürst, kann ich nicht genug bezeugen, wie sehr sie sich durch die Art, mit der sie in einer so gefahrvollen Lage vorgegangen sind, um meine Erkenntlichkeit, und besondere Zuneigung verdient gemacht haben. Nur muß ich ihnen die Schonung ihrer Gesundheit empfehlen, damit sie sich noch weiters im Stande erhalten, den so wichtigen Auftrag, den ich ihnen zufolge meines Zutrauens in ihre Einsicht und in ihren Diensteifer gemacht habe, zum Besten des Staats ausführen zu können.“

Digitized by Google

Er war nicht nur Held, sondern auch Freund und Beschützer der Künste und Wissenschaften, und sein großmüthiger Karakter erwarb ihm die Liebe aller, die ihn kannten.

Er vermählte sich 1761 den 30ten Merz mit der Prinzeßin Eleonore, einer Tochter des Fürsten Johann Aloysius von Oettingen Spielberg, mit welcher er eine Prinzeßin und 6 Prinzen erzeugte, von denen aber einer frühzeitig starb.

Eine Krankheit, die ihn, wie wir bereits angezeigt haben, im Lager überfiel, nöthigte ihn das Kommando der Armee niederzulegen, und nach Wien zurückzukehren, um seine Gesundheit wieder herzustellen, die so schwach war, daß er sich den ganzen Weg hindurch in einer Sänfte von 8 Kroaten, die jede Stunde abwechselten, mußte tragen lassen, und von denen er jeden für jede Meile mit 1 Dukaten belohnte. Die Krankheit nahm jedoch immer mehr zu, so daß sie ihn endlich 1789 den 21 Febr. früh gegen 10 Uhr der Welt entriß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

SM

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google